BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mawe, Thomas / Abercrombie, John, 1726-1806 / Reich, Gottfried Christian, 1
769-1848

Neuer und vollständiger Gartenkalender oder gründliche und auf Erfahrung
gestützte Anweisung, was jeder Gärtner und Gartenliebhaber in jedem Monat
des Jahrs in seinem Gemüß-, Obst- und Blumengarten, in der Baumschule, dem
Glas- und Treibhaus zu thun habe
Bd.: 2

Nürnberg (1799)

Oecon. 3 c-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10293482-0
VD18 90390008

Oecon.
3
C-2-

Oec. ~~1449.~~
3^c
Oeconomia. Hortorum cultura.
Calendaria 255.
~~Oec. agr. N. 249.~~

# Neuer und vollständiger
# Gartenkalender
oder
grundliche und auf Erfahrung gestüzte
## Anweisung
was jeder Gärtner und Gartenliebhaber in jedem Monat des Jahrs in seinem Gemüß- Obst- und Blumengarten, in der Baumschule, dem Glas- und Treibhaus zu thun habe.

---

Nach der
vierzehnten englischen Ausgabe
der
**Herren Mawe und Abercrombie**
bearbeitet und herausgegeben
von
**D. Gottfried Christian Reich**
öffentl. Lehrer der Arzneikunde auf der Friedrich- Alexanders Universität zu Erlangen, Mitglied der Kurmainz. Akademie der Wiss. der Linneischen und der medizin. Gesellschaft zu London. rc. rc.

---

Zweytes Bändchen.

---

Nürnberg,
in der Felseckerschen Buchhandlung. 1799.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

# April.

## Arbeiten im Küchen- oder Gemüsgarten.

### Gurken und Melonen.

Um im May, Juny und July ununterbrochen Gurken, und im August Melonen zu haben, kann man wieder neue Mistbeete anlegen. S. Januar, S 1. Februar S. 103. und März S. 215. Bei den vor einem oder zwei Monaten angelegten Gurken- und Melonenmistbeeten muß man erforderlichen Falls jezt nachheitzen S. Seite 215. Alle Tage lüftet man die Fenster; an warmen sonnigen Tagen mehr; an kalten stürmischen und regnerischen weniger, oder gar nicht. Des Abends dekt man die Gläser mit Matten zu, die man des Morgens eine Stunde nach Sonnenaufgang wieder wegnimmt. Die Gurken müssen, wenn das Mistbeet gute Wärme hält, und das Wetter mild und sonnigt ist, alle vier, fünf bis acht Tage mäßig begossen werden. Auch die Melonen brauchen es; nur darf es bei Leibe nicht zu der Zeit geschehen, wenn sie die

Frucht ansetzen, weil es deren Wachsthum verhindern würde.

Alle verdorrten und beschädigten Blätter müssen von den Gurken- und Melonenpflanzen sogleich abgenommen werden; so auch die verdorrten männlichen Blüthen. Sollte die Sonne so warm scheinen, daß die Melonen- und Gurkenblätter welk würden, so schütze man sie während der größesten Hitze auf zwei oder drei Stunden durch eine dünne Matte, oder durch etwas lockeres Heu, das man ganz dünn auf die Gläser streuet.

An den Gurken- und Melonenpflanzen kommen zugleich zweierlei Blüthen zum Vorschein; männliche und weibliche. Die männlichen nennt man irriger Weise falsche, und viele Personen brechen sie daher ab; sie sind aber zur Befruchtung eben so unentbehrlich, als die weiblichen oder sogenannten wahren. Denn der feine Staub, der sich an den Staubbeuteln auf den Staubfäden der männlichen Blume befindet, wird durch die Erschütterung des Windes, durch Bienen, und andere Insekten auf die Narbe des Stempels in der Mitte der weiblichen Blume gebracht, und befruchtet nun diese so, daß schon nach einem oder zwei Tagen die Frucht mehr zu wachsen anfängt. Wird aber diese Befruchtung verhindert, so bekommt die Frucht eine gelbe Farbe, und fällt ab.

Man muß daher eine hinreichende Menge von männlichen Blüthen stehen lassen; und bei Früh-

gur-

gurken und Frühmelonen ist es sogar nöthig, die Befruchtung der weiblichen Blüthen durch die männlichen selbst zu besorgen. Man fasse daher die Ranke, woran einige ganz offene männliche Blüthen befindlich sind, mit dem Daumen und Zeigefinger, schlage eines von den Blumenblättern, welche die männliche Blume mit ausmachen helfen, zurück, oder breche es ganz ab, und berühre dann mit dem zurückbleibenden Staubbeutel die Narbe der weiblichen Blume, so daß nur etwas von den männlichen Blumenstaub an dieser Narbe zur Befruchtung hängen bleibt. Diese Handverrichtung ist wesentlich nothwendig, wenn man von dem Frühpflanzen, die in Kästen stehen, Früchte haben will, noch ehe man die Fenster wegnehmen kann. Die schicklichste Zeit zu dieser Befruchtung ist gerade der Tag, wo sich die Blume geöffnet, und ganz ausgebreitet hat.

Die weibliche oder Frucht tragende Blüthe unterscheidet sich von der männlichen schon bei dem ersten Anblick dadurch, daß der Fruchtknoten unmittelbar unten am Boden der Blume befindlich ist, dahingegen an der männlichen nichts von solch einem Fruchtknoten zu bemerken ist, sondern die Blüthe unmittelbar auf dem Blüthenstiel aufsizt.

In der Mitte oder gegen Ausgang dieses Monats kann man auch rigolte Beete anlegen, um die im vorigen Monat gezogenen Pflanzen unter Handgläser oder Glocken zu versetzen. Diese Beete legt

man am besten auf ebenem Boden an, oder man macht wenigstens keine tiefern Gruben als höchstens sechs Zoll tief, weil man sonst nicht gut bis auf den Boden nachheitzen kann, im Fall solches nöthig ist. Der Mist braucht nur dritthalb Fuß hoch, und drei bis vier Fuß breit zu liegen zu kommen. Will, oder muß man mehrere Reihen von solchen rigolten Beeten anlegen, so läßt man zwischen den Reihen einen Raum von wenigstens drei oder vier Fuß, und wenn dann dieser Raum nach vier oder fünf Wochen mit frischem Mist ausgefüllt, und mit Erde bedeckt wird, so bekommt das zuerst angelegte rigolte Beet wieder neue Hitze.

Wenn nun das Beet nach obiger Art angelegt (rigolt) ist, so wird sich der Mist nach drei bis vier Tagen gesezt haben, und man bringt dann die ausgeworfene Erde zehn Zoll hoch darauf. Sobald dieß geschehen ist, so bezeichne man die Löcher für die einzusetzenden Pflanzen gerade auf der Mitte vierthalb Fuß weit von einander, setze darauf die Handgläser oder Glocken so lange, bis die Erde ganz durchwärmt ist, und pflanze erst alsdann die Gurken- und Melonenpflanzen ein. Je kleiner sie sind, desto besser lassen sie sich versetzen. Von erstern können drei bis vier, von leztern aber nur zwei unter eine Glocke gesezt werden.

Sobald man mit dem Einsetzen fertig ist, so begießt man die Pflanzen mäßig, und wiederholt dieß nach

nach Umständen öfters. Sollte die Sonne zu warm scheinen, so gebe man ihnen so lange Schatten, bis sie in der neuen Erde gut Wurzel geschlagen haben: alsdann aber darf man sie wohl bescheinen lassen.

(Die Gläser deckt man alle Abende mit Matten zu, bis man keine Nachtfröste mehr zu besorgen hat.) Einer der wesentlichsten Punkte ist jezt das Ausbrechen oder Abkneipen, wovon Seite 111. nachzusehen.

Wie frische Gurken- und Melonenkerne gelegt werden müssen, davon siehe S. 217. und 113.

## Blumenkohl.

Der unter Glocken stehende frische Blumenkohl muß in diesem Monat gefrettet oder behakt werden, jedoch vorsichtig, damit keine Erde in das Herz der jungen Stauden falle. Des Nachts und bey kaltem Wetter deckt man sie immer noch zu. (Am leichtesten geschieht solches, wenn man Pfähle an den Seiten der Beete einschlägt, über diese Pfähle Stangen legt, und darauf Erbsenstroh oder andere Streu deckt.) An warmen Tagen und bei warmem Regen nimmt man die Bedeckung wieder weg. Zu Ende des Monats läßt man die Pflanzen ganz frei stehen.

Die jungen im vorigen Monat gesäeten Blumenkohlpflanzen werden wie im März versezt.

Sie erfordern ein gutes wohlgedüngtes Stück Landes, und werden zwei bis dritthalb Fuß weit von einander gepflanzt.

## Broccoli.

Für den Bedarf des Herbstes, des Winters, und des Frühjahrs, säet man jezt rothen und weissen Früh- und Spatbroccoli S. S. 223. Die Pflanzen taugen im Junius zum Versetzen. Hat man aber schon Pflänzchen vorräthig, so versezt man sie jezt in ein Mistbeet, und im Junius in das freie Land.

## Kohl und Wirsing.

Man verpflanzt iezt, wenn es im März noch nicht geschehen, alle in den Winterbeeten stehenden Kohlpflanzen, und zwar je früher, desto besser. S. S. 223 Sobald man sie eingesezt hat, begießt man sie. Den Stengeln der frühen Kohlsorten giebt man mehr Erde, um ihr Wachsthum zu befördern. Beim Säen verfährt man wie S. 224 gelehrt worden (Den Schnittkohl säet man zu Ende, dieses oder zu Anfang des folgenden Monats im Frühjahr zum leztenmal.) Hat man schon Kohl- und Wirsingpflanzen, die im vorigen Monat gesäet worden, so zieht man die tauglichen aus, und sezt sie auf die für sie bestimmten Beete, die gutes stark gedüngtes Erdreich haben, und vierthalb Fuß breit seyn müssen, auf allen Seiten vier bis fünf Zoll weit von einander; die

klei-

kleinern aber läßt man im Mistbeete stehen, reiniget sie von Unkraut, begießt sie dann und wann, und versezt sie nach zwei oder drei Wochen auf das freie Land.

## Braunkohl.

Je früher man ihn säet, desto besser ist es, weil die Pflanzen dann bald hübsch groß und stark werden, und nicht allein große Köpfe, sondern auch reichliche Seitensprossen bringen. Das Weitere S. im May.

## Mangold.

(Er muß gleich zu Anfang dieses Monats gesteckt werden, wenn es im Februar oder März noch nicht geschehen ist. S. S. 134.)

## Sallat.

Sollte der Wintersallat, oder die in den beiden vorigen Monaten ausgesäeten Sallatpflanzen zu dick beisammen stehen, so versetze man die überflüssigern und stärkern auf ein gutes mäßig gedüngtes Stück Landes auf allen Seiten zehn bis zwölf Zoll weit von einander, begieße sie sogleich, damit sie gut anwurzeln, und wiederhole dieß nach Befinden.

Auch kann man wieder frischen Sallat (und Sommerendivien) aussäen; aber ja nicht zu dick! S. S. 227.

## Kleine Sallatgewächse.

Davon muß man alle Wochen wenigstens einmal etwas in freies Land säen. Bei trockenem Wetter begießt man sie, und wenn ein kalter Morgenreif sie betroffen hat, so spült man ihn vor Sonnenaufgang mit Wasser ab. Das Weitere S. S. 245. und vorzügl. 123.

## Spinat und Melde.

Erforderlichen Falls kann man alle vierzehn Tage frischen Spinat säen. Der rundblätterigte ist der beste. (Der Schnittspinat muß durchaus jezt gesäet werden, wenn es noch nicht geschehen ist.) Das Nähere S. S. 227. und von der Melde S. 229. Der im vorigen Monat gesäete Spinat wird gefrettet, und nöthigenfalls, wo er zu dick beisammen steht, verdünnt.

## Zwiebeln und Lauch.

Wenn sie nicht gleich im Anfang dieses Monats gesäet werden, so gerathen sie nicht wohl. Das Nähere. S S 230. (Hat man noch Sommer- und Winterzwiebeln, die im vorigen Herbst gesäet worden sind, so muß man sie, wenn man sie nicht verbraucht, gleich zu Anfang dieses Monats auf ein sehr mageres Stück Landes einen halben Schuh weit von einander setzen.)

## Rettiche und Radieße.

Die Rettiche, die zu dick beisammen stehen, zieht man gehörig aus, so daß nur alle zwei bis drei Zoll weit einer stehen bleibt. Uebrigens reiniget man das Beet wohl von Unkraut. Bei nur irgend heißem und trockenem Wetter ist das Begießen nöthig.

Alle zwölf bis vierzehn Tage säet man etwas runde englische, dann Forellen- und Monatsradieße nach Angabe von S. 130. aus.

Auch kann man zu jeder Zeit in diesem Monate kleine runde Rettiche mit weissen rübenartigen Wurzeln aussäen. Sie brauchen aber ein freies feuchtes Stück Landes; und wenn die Blätter der Pflanzen ungefähr einen Zoll breit sind, so zieht man die überflüssigen aus, so daß sie sämmtlich fünf bis sechs Zoll weit von einander stehen.

Was aber die großen spanischen Rettiche, sowohl von der weissen, als von der schwarzen Art betrifft, so ist die schicklichste Zeit zum Ausstecken derselben der Monat Julius. Sie können schon im September und October ausgezogen werden, und sind sehr mild zu essen.

Die Erde um die im vorigen Monat gesäeten Rettiche wird in einem Umfang von fünf bis sechs Zoll etwas aufgelockert.

## Möhren und Pastinak.

Um schon frühzeitig im Sommer dicke gelbe Rüben zu haben, muß man entweder schon im vorigen Monat dergleichen gesäet haben, oder sie wenigstens zu Anfang dieses Monats säen. Braucht man aber nur junge Karrotten, so kann man zweimal, also zu Anfang und zu Ausgang dieses Monats, eine Aussaat machen. Der Pastinak darf nicht später, als zu Anfang dieses Monats gesäet werden, weil er sonst nicht geräth. Mehr S. S. 233.

## Rothe Rübe.

(In diesem Monate ist die Aussaat am allerbesten. S. S. 134.)

## Spargel.

Das so wichtige Auflockern der Spargelbeete darf nicht später, als zu Anfang dieses Monats geschehen. Die Art und Weise ist S. 234. gelehrt. Neue Spargelanlagen lassen sich auch nicht später, als bis in der Mitte dieses Monats machen, widrigenfalls würden sie schlecht gerathen. Das Weitere S. S. 235. Vom Säen des Spargels S. S. 239.

## Behandlung der Artischocken.

Man thut das, was S. 239. gelehrt worden, wenn es im vorigen Monat noch nicht geschehen ist. Nöthigenfalls pflanzt man auch neue Artischocken

nach S. 240. ꝛc. an. Sie kommen gut fort, und bringen im folgenden Herbst Früchte, wenn man es nur bald genug in diesem Monat vornimmt.

## Bohnen.

Frühe Schmink- oder Zwergbohnen können zu Anfang dieses Monats auf ein trockenes, gegen kalte Ost- und Nordwinde gesichertes, und an der Sonne liegendes Stück Landes, (worauf im vorigen Jahr Kohl gestanden) in Furchen, die einen Zoll tief, und zwanzig bis dreissig Zoll weit von einander sind, einzeln zwei Zoll weit einander gelegt werden. Hierauf bedeckt man sie wieder einen Zoll hoch mit Erde, aber ja nicht höher, weil sie sonst nicht gern aufgehen, und leicht verfaulen, besonders wenn feuchtes Wetter eintritt, weswegen man sie denn auch bei trockenem Wetter legen muß. (Bis sie aufgegangen sind, dürfen sie nicht begossen werden.)

Von den größern steigenden Bohnenarten kann man alle zwölf bis vierzehn Tage von neuem legen. Die große langschotigte Gartenbohne trägt besonders gut, und ist jung ein sehr schmackhaftes Gericht, daher sie denn fleissig angebaut zu werden verdient. Man legt sie in Reihen, die eine Elle weit von einander sind. Auch jede andere große Bohne kann jezt mit Vortheil gelegt werden. (Sollten Reife oder Nachtfröste zu befürchten seyn, wenn sie aufgegangen sind, so bedeckt man sie mit Erbsstroh oder Streu, oder stürzt Töpfe darüber.)

Legt

Legt man die ebengedachten größern Bohnenarten in Reihen, die vierthalb Fuß von einander abstehen, so kann man dazwischen Wirsing oder Savoyerkohl pflanzen; und macht man sie vier Fuß weit, so kann man zwei Reihen Wirsing oder Kohlrabi ꝛc. dazwischen setzen.

Die englische frühe weisse Bohne oder weißblühende Gartenbohne wird jezt auch in dritthalb Fuß weite Reihen gelegt. Sie ist zwar nur klein, aber ganz vortreflich zum Verspeisen, wenn sie noch jung ist, und gehört unter die allerreichlichsten Träger. (Ich lege aber lieber alle Bohnen trippelweise, zwar auch in Reihen, aber so, daß alle anderthalb Schuh lang eine Stange gesteckt wird, um die ich im Kreise herum vier, fünf, bis sechs Bohnen stecke.)

Sind die Bohnen aufgegangen, und bereits drei, vier, bis fünf Zoll hoch, so muß man den Stengeln, um ihr Wachsthum zu befördern, mehr Erde geben. Dieß gilt von allen Sorten, die hinten am Ende des Buchs in dem Verzeichnisse IX. zu finden sind.

## Zuckererbsen.

Braucht man viele Zuckererbsen, so kann man alle vierzehn Tage frische legen. Die Markfette und die Spanische Morotto gehören unter die wohlschmeckendsten, und sind auch die besten Träger. Die

Ron-

Roncevalerbse kommt erst spät zum Gebrauch. So wie alle größern, so können auch jezt alle kleinern Erbsenarten mit Vortheil gesteckt werden. (Man legt sie entweder Furchenweise, oder in Löcher, die zwei Fuß weit aus einander sind; und in jedes Loch läßt man sechs bis acht Erbsen fallen, ohne daß sie jedoch über einander liegen.) Wenn die jungen Pflanzen ungefähr drei bis vier Zoll hoch sind, so sollten sie nothwendig nach S. 137. behäufelt werden. Sobald sie fünf bis sechs Zoll hoch sind, so muß man sie stengeln, (oder ihnen Reiser stecken.) Die Stecken für die Markfetten und andere größere Sorten müssen sechs bis sieben Fuß lang seyn; die für die Zwergsorten aber nur vier bis fünf Fuß.

## Skorzoner und Haferwurzel.

Zum Hauptbedarf säet man die beiden erstern am besten in der Mitte dieses Monats; denn die früher gesäeten schießen gerne in Samen, ehe die Wurzeln ihre gehörige Stärke erlangen. S. auch S. 137.

## Portulak.

Er kann bei warmem trockenem Wetter auf ein leichtes gutes Stück Landes gesäet, und darauf leicht eingerecht werden. Bei trockener Witterung muß man das Beet oft begießen, und ihm auch durch Schatten Schutz gegen die heissen Sonnenstrahlen geben, bis die Pflanzen aufgegangen sind, und schon einige Stärke erlangt haben.

Bei

Bei kaltem oder sehr feuchtem Wetter muß man ihn aber entweder in ein Mistbeet unter Gläser, oder wenigstens auf eine warme trockene, gegen die Kälte gesicherte Rabatte säen. Er wird von vielen Personen wegen seiner saftigen kühlenden Eigenschaft als Sommersallat sehr geschätzt. S. S. 245.

## Petersil.

S. S. 246.

## Turneps- und Mairüben.

Diese Turneps- oder Guckel- oder englische lange Futterrübe giebt ein angenehmes schmackhaftes Frühlingsgericht, und kann zu Ende dieses Monats auf ein freies Stück Landes mäßig dünn, und so gleichförmig als möglich ausgesäet werden. Der Same wird hierauf eingetreten, und dann gleich überrecht. Er geht schon in wenigen Tagen auf. Hat man dergleichen schon im vorigen Monat gesäet, so muß man das besäete Stück Landes durch Behacken auflockern, und die Rüben da, wo sie zu dick beisammen stehen, ausziehen. (Eben so verfährt man mit den Mairüben.)

## Sellerie.

Die jungen Selleriepflanzen, die man im Februar oder März gesäet hat, können in der Mitte oder gegen Ausgang dieses Monats in ein ordinaires drei Fuß breites gut zugerichtetes Beet, oder lie-

lieber noch in ein Mistbeet auf allen Seiten drei Zoll weit von einander gepflanzt werden. Zu ihrer Befestigung begießt man sie fleissig. In diesem Beete müssen sie vier bis sechs Wochen lang stehen bleiben, und, wenn sie blanschirt werden sollen, dann in Furchen gesezt werden. Da aber diese frühgestekten Pflanzen gerne aufschießen, so darf man nicht viele ausstecken. Zum künftigen Hauptbedarf kann man frischen Samen aussäen: siehe S. 244.

## Kerbel, Koriander, Senf.

Siehe S. 245 bis 247.

## Allerlei andre Küchen- und Gartengewächse zu säen und zu pflanzen.

Thymian, Sommermajoran, Hyssop und Saturey müssen jezt gesäet werden, wenn es im vorigen Monat noch nicht geschehen ist. Siehe S. 248. Erforderlichen Falls säet man auch Borretsch, gemeine Ochsenzunge, Scharley (Salvia Sclarea), Angelika, Liebstöckel, Löffelkraut, Kümmel (Carum Carvi) und Kardobenedikten nur dünn auf besondere Beete von gutem Land, und rechet sie darauf ein. Pimpinell, Sauerampfer, und Ringelblumen säet man auch auf ein Beet oder eine Rabatte, oder aber in Furchen, die man mit einer Haue gezogen hat.

Desgleichen pflanze man nöthigenfalls Stecklinge von Melissen, Poley, und Kamillen an die Or-

te hin, wo sie stehen bleiben sollen, acht Zoll weit von einander; so auch von Rainfarrn, Dragun, Schnittlauch, und Sauerampfer. Siehe überhaupt S 248 bis 253, indem von diesem Monat gilt, was vom vorigen dort gesagt worden.

Von der Vermehrung der Münze ist S. 250. zu lesen; will man sie aber durch Schnittlinge vermehren, so schneidet man eine Anzahl von den besten sechs bis funfzehn Zoll hohen Frühlingsschüssen ab, theilt sie wieder in Stücke von einem halben Fuß Länge, und sezt sie vier Zoll weit von einander in Reihen, die sechs Zoll weit von einander abstehen. Sogleich nach dem Einsetzen begießt man sie tüchtig, und wiederholt solches bei trockenem Wetter.

Mit den Schnittlingen oder abgetheilten jungen Schossen der Salbey, des Thymians, Hyssops, Satureys, der Raute, des Rosmarins, Lavendels, des Stabwurzweibleins (Santolina Chamaecyparissus), Wermuths rc. verfährt man, wie Seite 249. von einigen der genannten schon gelehrt worden.

## Indianische Kresse.

Hat die Witterung das Aussäen im vorigen Monat nicht erlaubt, so verrichtet man es jezt in Furchen, die beinahe einen Zoll tief, und eine Elle von einander sind, (oder aber in Kästchen, oder sonst an einem geschüzten Ort in die Runde). Das Weitere S. S. 249.

Spa-

## Spanischer Pfeffer und Liebesäpfel.

In der Mitte dieses Monats verrichtet man das Aussäen dieser Gewächse am besten, und zwar in ein Mistbeet (oder wenigstens in Töpfe), davon siehe S. 251.

## Knoblauch, Schallotten, Skorzoner, Zuckerwurzel, Wegwart.

(Lezterer muß erst zu Ende des Monats gesäet werden, wenn er für den Sommer und Herbst brauchbar seyn soll.) Siehe S. 252.

## Kartoffeln und Erdbirne.

Davon siehe S. 254 und 255.

## Kardonen zu säen.

Zu den spanischen Karden oder Kardonen wählet man ein leichtes freiliegendes Stück Landes, säet den Samen zu Anfang oder in der Mitte dieses Monats dünn darauf aus, und rechet ihn gleichmäßig ein. Nach vierzehn Tagen oder drei Wochen werden die Pflanzen zum Vorschein kommen, die dann nach ungefähr acht Wochen auf das freie Land vier bis fünf Fuß weit von einander gesezt werden können. Sollten sie in dem Samenbeete zu dick beisammen stehen, so zieht man ohngefähr vierzehn Tage oder drei Wochen nach dem Aufgehen die überflüssigen aus.

Man kann jedoch auch den Samen sogleich dahin säen, wo die Pflanzen stehen bleiben sollen, und

zwar vier Fuß weit von einander in Reihen, die fünf Fuß weit von einander abstehen.

## Toback.

(Der Tobacksame kann zu Ende dieses Monats in ein Mistbeet mäßig, aber nicht allzudick gesäet werden. Durch das Ausziehen der allzudick beisammen stehenden bekommt man desto schönere Pflanzen zum Ausstecken).

## Samen zu ziehen.

(Um sich guten Samen von allen Küchengewächsen zu verschaffen, muß man die ersten schönen Tage dieses, ja wohl schon des vorigen Monats benutzen, und die zum Samentragen bestimmten Gewächse, die man im Keller, in der Winterung, oder in der Erde aufbewahrt hat, auf sonnenreiche, aber etwas geschützte Orte verpflanzen. Rothe Rüben, Runkelrüben, Mangold, Winterrettiche, die meisten Arten von Kopfkohl, Wirsing, Kohlrabi, Kohlrüben, Winterendivien müssen zwei Fuß weit ins Gevierte gesezt werden; Cichorien, Pastinak, Skorzoner, Sellerie, Petersilie, alle Arten von Möhren und Rüben, Sommerrettiche, Sallat, Schnittkohl und Braunkohl einen bis anderthalb Fuß; und Zwiebeln, Porre, Schnittlauch, Haferwurzeln wenigstens einen halben Fuß. Es dürfen aber durchaus nicht zwei Abarten einer Art von Küchengewächsen,

sen, die gleiche Blüthe und Samen haben, z. B. keine verschiedene Abarten von Sallat, Rüben, oder Kohl, ja nicht einmal Rüben und Kohl neben einander stehen, weil der Same sonst leicht ausartet. Nur dann, wenn man sie zu verschiedenen Zeiten ausstekt, und also eins nach dem andern zur Blüthe kommt, darf man sie näher zusammenbringen; sonst aber müssen sie wenigstens fünfzig Schritte weit von einander abstehen. Um Spinatsamen zu erhalten, läßt man einige Winterspinatpflanzen in der Entfernung von einem guten Fuß unangerührt stehen.)

## Jäten und Ausrotten des Unkrauts.

Unkraut kommt jezt an allen Ecken des Gartens zum Vorschein, und man muß es daher überall aufsuchen, und ausrotten. Besonders sehe man unter den Zwiebeln, Karrotten oder Möhren, und Pastinak nach, und ziehe das Unkraut entweder mit der Hand aus, oder rode das Stück mit einer spitzigen Gartenhaue um, weil sonst das Unkraut jene Gewächse überwachsen, und man nachher weit mehr Mühe haben würde, sie zu reinigen. (Ersteres geschieht am besten nach einem Regen, lezteres am besten bei trockenem Wetter.)

Eben so muß man bei trockenem Wetter die Erde zwischen den Bohnen, Erbsen, Kohl- und Krautarten und andern weit auseinander stehenden Gemüßen aufhacken.

## Kürbisse.

Die Kürbissamen, besonders aber die von den eßbaren Pfeben- Wasser- und Spanischen Kürbissen, müssen, wenn sie bald im Herbste reif werden sollen, in der dritten oder vierten Woche dieses Monats in ein Mistbeet gesäet werden; oder man kann auch ein großes Loch einen Spaten tief graben, und darein einen oder zwei Schubkarren voll warmen Mist thun, diesen einen halben Schuh hoch mit leichter Erde bedecken, darauf schmale Furchen ziehen, den Samen darein legen, und einen halben Zoll hoch mit Erde bedecken. Ein Glas- oder Oelgetränktes Papierfenster sichert die Pflanzen vor rauhen Winden und Regen des Tags über; und des Nachts dekt man noch eine Matte drüber. Siehe May.

---

# Obstgarten.

(Es gilt in diesem Monat fast alles, was im vorigen S. 255. ff. gelehrt worden, daher man dort das Nähere von der Behandlung der Feigenbäume, und der blühenden Spalierbäume, dem Beschneiden der Obstbäume, der Behandlung der kranken und gesunden Bäume u. s. w. nachsehen muß. Der Baumschnitt muß übrigens in diesem Monat ganz vollendet werden.)

## Einsetzen der Obstbäume.

Am sichersten sind noch bis in die Mitte dieses Monats Aepfel- Birn- Pflaumen- und Kirschenbäume einzusetzen; und nöthigenfalls auch noch Aprikosen, Pfirschen, und Nektarinen. Indessen werden doch diejenigen besser fortkommen, die um einen oder zwei Monate früher eingesezt worden sind. S. S. 156. Sobald der Baum eingesezt ist, so gibt man ihm ein großes Gefäß voll Wasser, und dieses Begießen wiederholt man bei trockenem Wetter alle acht Tage ungefähr einmal. Zuweilen muß man auch ihre Kronen eben sowohl als die Wurzeln begießen. Um die Erde an den Wurzeln der neugesezten Bäume feucht zu erhalten, und sie durch Sonne und Winde nicht austrocknen zu lassen, legt man um den Stamm herum auf die Erde etwas Streu.

## Vernichtung schädlicher Insekten.

Sieht man irgendwo an seinen Obstbäumen zusammengerunzelte Blätter, worinnen immer Raupeneier oder schon wirkliche Raupen nisten, oder irgendwo an den Aesten und Zweigen Raupennester sitzen, so muß man dieselben, es seyen Blätter oder Nester, herabnehmen und zerstören. An den Spalierbäumen kann man die Blätter und Aeste alle Morgen mit Tobackstaub oder Tobackasche bestreuen. Auch kann man sich zur Vernichtung der Insekten einer Büchse, woran vorn ein Rohr, und hinten ein Blasebalg befindlich ist, und worinnen Toback angezündet wird, auf die Art bedie-

bedienen, daß man den Tobackrauch durch das Rohr vermittelst des Blasebalgs an die inficirten Stellen gehen läßt.

## Wegnehmen der Winterbekleidung.

(Gegen Ende des Monats nimmt man nach und nach die Winterbekleidung hinweg, und schüzt die Bäume gegen allzustarken Sonnenschein, gegen schneidende Winde und nächtliche Fröste durch vorgesezte Stroh- Bast- oder Rohrwände.

Den im Spätherbst um den Stamm unten herumgelegten Mist nimmt man jezt ebenfalls hinweg.)

## Vermehrung und Behandlung der Weinstöcke.

Von der Vermehrung der Weinstöcke ist S. 264 das Nöthige erinnert. Wegen der weitern Behandlung derselben lese man im künftigen Monat nach.

(In den Weinbergen müssen die im Herbst eingegrabenen Reben wider aufgenommen, und, nachdem man den Stöcken Pfähle gegeben, und sie gehörig beschnitten hat S. S. 151, daran befestigt werden. Das nemliche geschieht auch, wenn sie im Winter unbedekt geblieben sind. Den Boden zwischen den Reben muß man gehörig umroden, um das Unkraut dadurch zu vernichten.)

## Sorge für die blühenden Spalierbäume.

Die Sicherung der Blüthen nach den S. 259 angegebenen Regeln ist in diesem Monat eine äußerst nothwendige Sache, und muß das ganze Monat hindurch fortgesezt werden. Denn wenn gleich viele Nächte hübsch warm sind, wo man jenes nicht nöthig hätte, so ist doch das Wetter in dieser Jahrszeit so unbeständig, daß oft die härtesten Fröste eintreten, wodurch die Blüthen und Früchte der ungeschüzt dastehenden Obstbäume, besonders der Aprikosen, Pfirschen, und Nektarinen zu Grunde gerichtet werden.

## Abdrücken der unnützen Knospen an Spalierbäumen.

Zu Ende dieses Monats sehe man an seinen Aprikosen- Pfirschen- und Nektarinenbäumen nach, ob nicht an der vordern Seite der Aeste Augen zum Vorschein kommen; und wenn dieß der Fall ist, so drücke man sie weg. Das nemliche geschieht auch mit den Knospen, die an Stellen hervorkommen, wo man augenscheinlich kein frisches Holz braucht. Was aber davon zur Seite, oder sonst an schicklichen Orten hervorkommt, das muß stehen bleiben, und wenn es die rechte Länge hat, befestiget werden. S. May und Juny.

## Verminderung der Aprikosen Frucht.

Zeigen sich zu Ende dieses Monats allzuviele Früchte an einem Baum, so lasse man nur diejenigen stehen, welche die hübscheste Form haben, und das Meiste versprechen, und drücke die überflüssigen weg. Als Regel dabei gilt, daß die Früchte, wenn sie reif werden, einander nicht berühren können.

## Veredlung der Obstbäume.

Das Pfropfen kann noch in diesem Monat nach S. 181 bis 195 vorgenommen werden, jedoch muß man damit den Beschluß machen, (besonders mit dem Pfropfen in den Spalt S. S. 191. und mit dem Absäugen oder Kopuliren S. S. 195 und 284.) Die Sorten, die jezt noch am besten fortkommen, sind Spätäpfel, Spätbirne, und Spätpflaumen. Pfropft man sie aber später, als zu Anfang dieses Monats, so bleiben sie gemeiniglich aus.

## Wartung der jüngst veredelten Bäume.

Man sieht fleissig nach, ob der Kitt an den frischgepfropften Bäumen noch nicht aufgesprungen und abgefallen ist; und wenn man diß bemerkt, so nimmt man den alten ganz weg, und thut frischen herum. Alle Augen und Zweige, die unter der Pfropfstelle hervorkommen, müssen auf der Stelle abgedrükt oder abgeschnitten werden, damit dem Pfropfreis keine Nahrung entzogen wird.

Eben so untersuche man auch die jungen Schüsse an den im vorigen Sommer okulirten Bäumen, und sehe zu, ob keine zusammengerunzelten Blätter, keine Insekten daran sind. Ist diß der Fall, so nehme man sie hinweg. Die aus dem Wildling hervorkeimenden Augen und Schosse werden ebenfalls weggedrükt.

### Erdbeerbeete.

Sie müßen durch Aufhacken vom Unkraut, und auch von den jezt zum Vorschein kommenden Ausläufern gereinigt werden. Von lezteren kann man jedoch einige der besten stehen lassen, wenn man neue Anlagen machen will. Die tragbaren Pflanzen begießt man übrigens bei trockenem Wetter fleissig; bei anhaltender Dürre brauchen sie es täglich, wenn sie grosse und reichliche Früchte bringen sollen.

### Frühobst zu treiben.

Davon siehe S. 212.

---

## Lust- oder Blumengarten.

### Zarte einjährige Gewächse.

Man lege jezt ein neues Mistbeet an, um die besten Arten von den frühen einjährigen Gewächsen, die im Februar oder März gesäet wurden, darein zu ver-

versetzen, als Hahnenkämme, Tausendschön, gefüllte Balsamine, Goldamaranth, Eierpflanze, gefüllter Stechapfel, Mimose, (Mimosa sensitiva), und Eispflanze. Ohne das Verpflanzen in solche frische mit Fenstern versehene Mistbeete, deren Beschaffenheit S. 266 beschrieben ist, würden diese hübschen Gewächse zu Ende des Juny oder zu Anfang des July weder ihre gehörige Größe haben, noch in schöner Blüthe stehen. Man sezt sie drei bis vier Zoll weit von einander; nach drei bis vier Wochen aber versezt man sie wieder in ein anderes Beet, (oder in Scherben, die man in einen Mistbeetkasten stellt) Sogleich nach dem Einsetzen begießt man sie etwas, und schüzt sie so lange vor den Sonnenstrahlen, bis sie angewurzelt sind. Alle Tage lüftet man das Beet etwas, S. das Weitere S. 267 von oben.

So wie die Pflanzen beinahe bis an die Fenster in die Höhe gewachsen sind, so hebt man den Kasten durch Unterlagen ungefähr um sechs Zoll in die Höhe, und nach und nach immer höher. S. May. Damit aber von unten keine Luft zu den Pflanzen kann, so befestiget man unten an den Boden des Kastens Matten, die man bis auf die Erde herabhängen läßt.

Noch besser ist es, wenn man Kästen zum Untersetzen hat, die sämmtlich von einerlei Länge und Breite, und ungefähr neun bis zehn Zoll hoch seyn müssen. Zu einem Mistbeete braucht man deren zwei oder drei. Sie müssen ganz genau auf einander pas-

sen; der oberste muß aber auf der hintern Seite wenigstens um sechs Zoll höher seyn, als auf der vordern. Man kann darinn die Pflanzen bis zu einer sehr beträchtlichen Höhe heranwachsen lassen.

Man kann auch jezt noch, besonders wenn man es in den vorigen Monat unterlassen hat, solche Gewächse aussäen, um im July und August sie in der Blüthe zu haben. S. S. 159.

## Weniger zärtliche, oder etwas dauerhaftere einjährige Gewächse.

Für die im vorigen Monat gesäeten Gewächse dieser Art (S. S. 268) sollte man jezt ein neues geringes Mistbeet anlegen. Der Mist braucht nur zwei Fuß, und die Erde fünf bis sechs Zoll hoch zu liegen zu kommen. Da herein werden also die Pflanzen dieser Art gesezt, als peruvianische Wunderblume, Chinesische Sternblume, Chinesernelke, Sommerlevkojen, Resede, grosse und kleine Sammtblumen, Wucherblumen (Chrysanthemum coronarium &c.), gemeine Balsamine, Basilienkraut, Spanischer Pfeffer oder Kapsikum, Paradisaepfel, gelbe Bisamblume (Centaurea moschata, β.), indianischer Buchweizen (Polygonum orientale), Baumamaranth (Amaranthus maximus), blutrother Amaranth (Amaranthus sanguineus), hypochondrischer Amaranth (Amar. hypochondriacus), Fuchsschwanzamaranth (Amar. caudatus)

datus), große Winde, Scharlachrothe Trichterwinde (Ipomoea coccinea), gemeiner Ricinus oder Wunderbaum (Ricinus communis, Palma Christi), Skabiosen, Alkekengi oder Winterkirschen, Toback, Zinnien, Indianisch Korn, und verschiedenerlei Kürbisse und dergl. S. Verzeichniß VIII. In Ermangelung eines Mistbeets vertritt aber ein andres Beet die Stelle, indem man über dieses Reife spannt, welche des Nachts ganz, und bei Tage, wenn das Wetter sehr kalt ist, auf der Nordseite mit Matten bedekt werden. Auf diese Art kann die schneidende Luft den Pflanzen nicht schaden. In diesem Beete läßt man sie vier bis sechs Wochen lang stehen, und sezt sie dann auf die Rabatten oder Blumenbeete, und in Scherben. Hätte man aber von allen diesen Pflanzen noch keine gesäet, so kann man in der ersten oder zweiten Woche dieses Monats damit den Anfang machen. Man säet sie in ein mäßiges Mistbeet, das man sowohl vor, als nach dem Aufgehen der Pflanzen öfters mit Wasser besprengt. Kann man aber keinen Mistbeetkasten entbehren, so darf man nur Reife über das Beet spannen, worauf man diese Gewächse gesäet hat, und sie des Nachts und bei schlechtem Wetter mit Matten bedecken.

Sollte man indessen gar kein Mistbeet anlegen können, um diese Gewächse darinnen zu säen, und zu ziehen, so kann man die meisten davon in die freie Erde auf eine warme Rabatte säen, besonders gegen

die

die Mitte oder Ausgang des Monats. Nöthigenfalls schützt man den Samen und die Pflanzen des Nachts mit Matten.

## Ganz dauerhafte einjährige Blumengewächse.

Man säet jezt große und kleine Winden, tangiersche und wohlriechende Platterbsen, Indianische Kresse, Lupinen, Rittersporn, Adonisröschen, Bisamblume, Mohn, Haarkrone oder Pippau (Crepis), Bauernsenf (Iberis), bunte Silene, Nigelle, nelkenartige Silene, Frauenspiegel, leinkrautblätterige Hundszunge, Virginische Zwerglevkoje (Cheiranthus maritimus), Schneckenklee, Igelkleee (Medicago intertexta), Raupenklee, Kron- und Spargelerbsen, Sonnenblumen, indianischen Buchweizen oder Persicaria, Sommercypresse (Chenopodium scoparia), Lavatere, Levantische Nigelle, Rudbeckien, Erdbeerspinat (Blitum capitatum) u. dergl. (S. das Verzeichniß VIII am Ende des Buchs) aber nur in Töpfe, oder trippelweise auf die Rabatten oder an die Orte, wo sie künftig stehen bleiben sollen. In eine Furche kann man zur Einfassung virginische Sommerlevkojen säen. Bei trockenem Wetter begießt man die Beete oder Rabatten, und wenn die Pflanzen einmal vierzehn Tage bis drei Wochen alt sind, so zieht man die schwächsten und überflüssigen aus, und läßt also von den Sonnenblume-, Persicarien, und Sommercypressen nur eine ein-

tige

zige, und von den Lavateren, den Rudbeckien und dem Erdbeerspinat nur zwei oder drei in einem Trippel; von den übrigen kann man aber schon mehrere beisammen stehen lassen.

## Sommerlevkojen und Resede.

Man säet sie auf eine warme Rabatte, oder in Kästchen; im May und Juny taugen sie zum Verpflanzen.

## Sorge für die Hyacinthen, Tulpen, Ranunkeln, Anemonen und andere Zwiebelgewächse.

Schwere Regengüsse und scharfe Winde würden diesen schäzbaren Blumengewächsen vielen Schaden thun, und die Sonne würde ihre nun allmählich zum Vorschein kommenden Blumen in kurzer Zeit verderben. Man muß sie daher nöthigenfalls mit Reifen und Matten beschüzen, und man wird dafür einen desto schönern und längern Flor bekommen. Die Reife müssen daher etwas hoch gespannt werden. Kommen diese Gewächse schon in diesem Monat in Flor, so muß man nicht allein bei starkem Regen und Winden, wodurch die Blumen niedergeschlagen und die Blumenstengel abgeknikt werden könnten, sondern auch bei starkem Sonnenschein, Matten über die Reife ziehen, und zwar im lezteren Fall von Morgens um neun oder zehn bis Abends um vier oder fünf Uhr,

wo

wo man dann die Matten wieder wegnehmen kann. Bei schlechtem Wetter bedekt man sie auch des Nachts.

Indessen gilt doch diese Vorsicht nur für die ausgesuchtesten und merkwürdigsten Arten, um sie desto länger in ihrer Schönheit zu erhalten. Was aber die gemeinen Sorten betrift, so überläßt man sie sich selbst auf den Beeten und Rabatten.

Sollten die Blüthenstengel der Hyacinthen rc. so sehr voller Blüthen seyn, daß sie sich davon niederbeugten, so gibt man ihnen kleine Pflöcke, und befestiget sie daran.

(Mehrere Zwiebelgewächse, als Kaiserkronen, Narcissen, Schwerdtlilien oder Irides, gemeine weisse und rothe Lilien, Prachtlilien (Gloriosa superba) und dergl. mehr, die im Verzeichnisse VII. am Ende des Buchs zu finden sind, können noch bequem gelegt werden.)

## Nelken.

Die Scherben, worinnen man Nelken stehen hat, müssen jezt durchaus von Unkraut und verdorrten Blättern rein erhalten, und die Erde auf der Oberfläche der Scherben aufgelockert werden. Bei trockenem Wetter muß man alle zwei bis drei Tage begießen, weil sonst nur kleine und übelgestaltete Blumen kommen; und wenn die Blumenstengel beinahe einen Fuß lang sind, so muß man ihnen Stützen geben.

In der ersten oder zweiten Woche dieses Monats kann man Nelken aller Art auf ein kleines Stück guten leichten Bodens säen. Der Same wird ziemlich dick ausgestreut, und entweder eingerecht, oder einen Viertels Zoll hoch mit feiner leichter Erde bedeckt. Sollte die Witterung sehr trocken werden, so muß man das Beet oft besprengen; die Pflanzen werden nach vierzehn Tagen, drei, oder vier Wochen zum Vorschein kommen.

## Primeln.

Man säet dergleichen noch, aber in den ersten vierzehn Tagen dieses Monats, weil sie sonst nicht mehr stark genug werden, um im folgenden Jahr blühen zu können, und zwar ziemlich dick auf eine Rabatte, die nicht allzuviele Sonne hat, S. S. 166. Die im vorigen Jahre gesäeten Pflanzen werden allmählich zu blühen anfangen. Die schönsten Sorten versezt man dann auf besondere Stellen.

## Aurikeln.

Da die in Töpfen stehenden Aurikeln jezt allmählich zu blühen anfangen, so muß man die schönsten Sorten sowohl gegen Regen und Wind, als gegen allzu starke Sonne zu schüzen suchen. Durch erstere würde der feine Mehlstaub, der ihren Blumenblättern den so schönen Glanz gibt, verloren gehen, und durch leztere würden die Blumen allzuschnell verwelken. So wie sich daher die Blume öfnet, so müssen

sen die Töpfe sogleich unter Obdach gebracht werden, damit sie bei einfallendem üblen Wetter geschüzt sind. Am besten stellt man sie auf ein Gerüst (Stellage) von drei, vier bis sechsfach hinter und über einander stehenden sechs Zoll breiten Gesimsen oder Absäzen, das an einer schattigten Mauer oder dergl. (an der Mitternachts- oder lieber an der Morgenseite) befindlich ist. Es muß oben mit einem Dach bedekt seyn; an den Seiten aber befestiget man eine Matte als Vorhang, um dieselben bei scharfer Luft, starkem Wind, oder stürmischem Regen, so wie auch bei allzustarkem Sonnenschein herunterlassen zu können.

In diesem leztern Fall darf jedoch der Vorhang nicht weiter herunter gehen, als daß die Aurikeln gerade im Schatten stehen. Sobald hübsches und ruhiges Wetter ist, wird der Vorhang immer wieder aufgezogen. Täglich sieht man wenigstens einmal seine Aurikeln durch, und begießt diejenigen, die es brauchen, aber ohne daß nur ein Tropfen Wasser auf die Blüthe kommt. Daß man sie von Unkraut, verdorrten Blättern 2c. reinigen müsse, versteht sich von selbst.

Will man von seinen Aurikeln Samen haben, so nimmt man die Stöcke, die man dazu bestimmt hat, so bald die Blüthen abzufallen anfangen, von dem Gerüste hinweg, und sezt sie sammt dem Topfe auf eine Rabatte, wo sie bis zehn oder eilf Uhr des Morgens (aber ja nicht länger) die Sonne haben. Es

darf indessen kein großes Gewächs da stehen, wodurch ihnen etwa die frische Luft, und die eintretenden Regenschauer benommen würden.

Durch Zertheilung der Wurzelschosse lassen sich die Aurikeln jezt sehr bequem vermehren, zumal da man wegen des schon vorhandenen Flors gerade die schönsten Sorten dazu aussuchen kann. Man sezt sie entweder auf eine schattigte Rabatte, von der man sie nach Verlauf von acht bis zwölf Wochen wieder in Töpfe sezt, oder sogleich in diese einzeln. Sie müssen aber in Schatten zu stehen kommen, und auf der Stelle, so wie bei trockenem Wetter fleißig begoßen werden.

Diese Art der Vermehrung durch Nebenschößlinge oder Ableger ist die einzige, wornach man sich die selbstbeliebigen Sorten ziehen kann; denn diese Nebenschosse bringen gerade die nemliche Blume, wie der Mutterstock. Aus dem Samen bekommt man hingegen immer neue Spielarten, die freylich für den Liebhaber auch ihren Werth haben. Denn wenn ihm eine neu dünkt oder gefällt, so kann er sie auf obige Art durch Wurzelschosse fortpflanzen. Hingegen von einigen Hunderten aus dem Samen gezogenen Blumen fällt vielleicht keine einzige gerade so aus, wie die, wovon der Same gezogen wurde.

Die jungen Pflanzen, die im vorigen Herbst oder zu Anfang dieses Frühjahrs gesäet wurden, erfordern

jezt vorzügliche Sorgfalt. Sie müssen nemlich in den Kästen, worinnen sie gesäet worden, zu Ausgang dieses Monats in den Schatten gestellt werden, aber so, daß sie bis neun oder höchstens zehn Uhr die Morgensonne haben. Von den vorjährigen werden mehrere schon in Blüthe kommen. Nur die schönsten und grösesten sezt man in Töpfe und auf das Gerüste, die einfärbigten aber auf die Rabatten unter andere niedrige Blumengewächse.

In den ersten vierzehn Tagen dieses Monats geht es wohl noch an, Aurikelnsamen zu säen.

## Behandlung der in Töpfen stehenden ausdauernden Gewächse überhaupt.

Man gibt ihnen frische Erde, wenn es im März noch nicht geschehen ist. Das Verfahren dabei S. S. 271. Länger darf man es ja nicht aufschieben. Stehen sie in zu kleinen Töpfen, so kann man sie jezt in grössere umsetzen. Man nimmt sie zusammt dem ganzen Erdklos heraus, beschneidet die äusseren Wurzeln nur etwas, und sezt sie dann in den Topf mit frischer Erde.

Bei trockenem Wetter darf man das Begiessen aller in Töpfen stehenden Gewächse dieser Art ja nicht versäumen.

## Säen und Versetzen der mit faserigten Wurzeln versehenen ausdauernden und zweijährigen Gewächse. ꝛc.

Braucht man irgendwo ausdauernde oder zweijährige Blumengewächse, so kann man sie in diesem Monat einsetzen. Am besten kommen fort Goldruthen (Solidago), tradescantische blaue Sternblume (Aster tradescanti), und andere Arten von Asters oder Sternblumen, ausdauernde Sonnenblumen, kneuelförmige Glockenblumen, Ackeley (Aquilegia), griechischer Baldrian (Polemon. coerul.), Skabiosen, Glocken, Pechnelken, Sammtröschen, Nachtveil (Hesperis), Jerusalemsblumen, Widerstoß (Lychnis dioica) und andere Lychnisarten, Bart- Feder- u. Gartennelken, Goldlack, Stockrosen (Alcea rosea), Schildklee, gemeine blaue pfirsichblättrige Glocken, Fingerhut (Digitalis), Nachtkerzen (Oenothera), gefülltes Mutterkraut (Matricaria Parthenium), Winterwicken (Lathyrus latifolius), Diptam, scharlachrothe Lobelie, gefüllte Kardamine, gefüllte Guckucksblume (Lychnis flos Cuculi), Flammenblumen (Phlox), Primeln, Schlüsselblumen, gefüllte Gartenmaslieben, gefüllte Kamillen, Bergnelke (Statice armeria), schattigter Steinbrech, breitblätteriger Enzian oder Gentianella (Gentiana acaulis) u. dgl. mehr, die im Verzeichnisse V. zu finden sind. Wenn

man sie mit etwas Erde von ihrem bisherigen Standort dahin versezt, wo sie künftig stehen bleiben sollen, und sie bei trockenem Wetter fleissig begießt, so werden sie sämmtlich noch in diesem Jahre zur gehörigen Zeit zur Blüthe kommen.

Auch kann man jezt noch Goldlack, Winterlevkoje, Bartnelken, Aquilegia, Glockenblumen, Nachtkerzen, griechischen Baldrian, Stockrosen, Schildklee, einfache Pechnelken, Sammtröschen, Jerusalemsblumen, und alle andere im Verzeichnisse V angegebene Blumengewächse auf Rabatten oder drei Fuß breite Beete nach Anleitung von S. 274. säen.

## Tuberosen.

Einige Tuberosen kann man zu Anfang dieses Monats in ein Mistbeet oder ein Treibhaus setzen, um einen Nachflor von denen, die schon im vorigen Monat eingesezt wurden, zu bekommen. Hat man es im vorigen Monat ganz unterlassen, so muß es jezt geschehen.

Man sezt die Wurzeln, nachdem man die äußere lose Haut und die Wurzelbrut oder Nebensprößlinge weggenommen hat, in Töpfe mit guter leichter Erde, einen bis zwei Zoll tief, und stellt dann die Töpfe bis an den Rand in ein Mistbeet oder in das Lohbeet des Treibhauses. Denen, die im Mistbeet stehen, läßt man nur wenig Luft zukommen, bis die Zwiebeln zu schos-

sen anfangen; auch darf man ihnen nur sehr wenig Wasser geben, bis sie hervorkommen; dann aber begießt man sie mäßig einen Tag um den andern, und lüftet sie alle Tage. So wie die Blumenstengel höher werden und an die Fenster reichen, so gibt man dem Kasten einen Untersaz. Die im Treibhaus stehenden Tuberosen brauchen keine weitere Pflege, als daß man sie dann und wann begießt, und wie die andern Gewächse lüftet, S. Treibhaus. Die jezt gelegten Zwiebeln werden im July zu blühen anfangen.

Wer dieses Blumengewächs selbst ziehen will, kann es am besten wie bei andern Bollengewächsen durch die Wurzelbrut thun, die man entweder beim Herausnehmen aus der Erde im Herbste, nachdem Stengel und Blätter bereits verdorrt sind, oder vor dem Einlegen im Frühling davon trennt. Diese Wurzelbrut muß schon im März, oder wenigstens zu Anfang dieses Monats in ein Beet von vollkommen trokner und leichter Erde gesezt werden, das man durch einen gewöhnlichen Mistbeetkasten und durch Fenster bis ungefähr in die Mitte des Mays schüzt. Um jedoch die jungen Tuberosen noch besser vorwärts zu bringen, kann man sie sogleich Anfangs in ein schwaches Mistbeet setzen, und darinnen bis nach Michaelis stehen lassen. Den Sommer hindurch begießt man sie fleissig, damit sie dickere Zwiebeln bekommen. Im October nimmt man sie wieder heraus, im folgenden Frühling sezt man sie aufs neue ein, nimmt sie

aber

aber im Herbste bei verdorrten Blättern abermahls heraus, und erst im darauf folgenden Jahr, wo man sie im Frühling wieder einlegt, werden sie zur Blüthe kommen.

## Canarischer Drachenkopf (Dracocephalum canariense).

Diß ist die beste Zeit, um diese Pflanze zu säen. Sie gehört unter die ausdauernden, weil ihre Stengel und Blätter das ganze Jahr hindurch bleiben, wenn man sie nur im Winter nicht erfrieren läßt.

Man schätzt sie besonders wegen des Wohlgeruchs ihrer Blätter, und gebraucht sie zur Sommerverzierung der Blumenbeete und Rabatten, indem sie zwei bis drei Fuß hoch wird, und ein hübsches Aussehen hat.

Man säet den Samen entweder in ein Mistbeet, oder in ein warmgelegenes natürliches Beet, gerade so wie die Asters, Chinesernelken und dergl. S. S. 268.

Indessen kann man sie aber auch durch Schnittlinge fortpflanzen. Ist das Gewächs im Winter in einem Glashaus (oder sonst einer Winterung) gestanden, so wird man jezt schon Stengel dazu haben; wo nicht, so findet man dergleichen in der Mitte des Junius. Man schneidet also einige der stärksten ab, zertheilt sie in Stücke von sechs Zoll Länge, und sezt sie entweder in

große Scherben, die in ein Mistbeet gesenkt werden, oder in Scherben, die man blos in den Schatten stellt, oder auch auf eine schattigte Rabatte vier bis fünf Zoll weit von einander. Begießt man sie öfters, so werden sie leicht Wurzeln schlagen, und in acht Wochen einzeln in Töpfe verpflanzt werden können.

Im Glashaus und in der Winterung, z. B. einem zugedeckten Mistbeetkasten, bleibt dieses Gewächs den ganzen Winter hindurch grün.

## Immergrüne Gewächse einzusetzen.

Dergleichen Bäume und Sträuche können noch in der ersten oder zweiten Woche dieses Monats eingesezt werden. Die dazu schicklichsten Arten sind S. 279. und im Verzeichnisse II. angegeben. Das Verfahren dabei findet man S. 280. Das einzusetzende Gewächs muß wo möglich noch mit Erde zwischen den Wurzeln versehen seyn. Will man große Gewächse der Art einsetzen, so schüttet man zuvor jedes Loch mit Wasser aus, und arbeitet die Erde und das Wasser mit einem Spaten gut untereinander. Damit die Sonne und der Wind die Erde an den Wurzeln nicht so geschwind austrocknen könne, so legt man gerne etwas Streu darauf.

## Blumensträuche

aller Art können nach den S. 279 und 280 aufgestellten Regeln in den beiden ersten Wochen dieses Mo-

Monats versezt werden. Die besonderen Arten S. S. 278 und im Verzeichnisse I. des vierten Bändchens.

Von der Vermehrung der Blumensträuche und Immergrüns S. die Rubrike Baumschule im März, April, Juny, July, October, und November.

## Sorge für die Grasgänge und Rasenplätze.

Man muß sie fleissig rollen, und ungefähr alle acht oder vierzehn Tage so gleich als möglich abmähen lassen, ohne daß man eine Spur der Sense zu sehen bekommt. Durch das Rollen werden diese Plätze schön fest, glatt, und reinlich, und wenn man es Tags vorher thut, ehe man das Gras abmähen will, so geht dieses desto besser und gleichmäßiger von Statten. Auch geht es besser, wenn man es am frühen Morgen thut, wo der Thau noch darauf liegt. Die Maulwurfhügel behandelt man nach S. 83. Die Ränder der Grasgänge und Rasenplätze macht man mit einer Rasenhaue gleich.

## Kiesgänge.

Sie müssen jezt von Unkraut gereinigt, umgeworfen, und wo nicht zwei bis dreimal, doch wenigstens einmal in der Woche gerollt oder überwalzt werden. Ehe man aber den Kies umwirft, muß man erst die Ränder der daran stoßenden Rasenplätze abstechen, oder den daran stehenden Bux unter die Scheere nehmen, oder

oder aber, wenn es eine Rabatte ist, die zunächst daran liegt, dieselbe vorher umgraben und in Ordnung bringen. Weiter S. S. 282 wo Zeile 2. von unten anstatt zwei Fuß nur zwei Zoll gelesen werden muß.

## Einfassungen von Bux, Bergnelken rc.

Man kann dergleichen jezt noch bequemer, als im Februar anlegen, S. S. 172 f. Sollte die Einfassung ungleich seyn, so beschneidet man sie.

## Vertilgung des Unkrauts.

Man muß solches jezt mit aller Sorgfalt ausjäten und ausroden lassen.

## Von Anlegung und Ausbesserung der Hecken, Einsetzen der Rosenstöcke und dergl.

Siehe Lustgarten im Januar, Februar und März, S. 79. 86. 170 bis 172. und 279 rc.

---

# Baumschule.

## Pfropfen und gepfropfte Stämme.

Von Obstbäumen können noch immer die später ausschlagenden von den verschiedenen Sorten gepfropft werden; es muß aber in den ersten Wochen dieses Monats geschehen, oder gar nicht unternommen werden. Das Verfahren S. S. 181. ff.

Jezt

Jezt läßt sich auch die Stechpalme (Ilex aquifolium) bequem pfropfen. Die gemeine Stechpalme gibt die besten Stämmchen, um die verschiedenen scheckigten und gestreiften Sorten darauf setzen zu können. Erstere dürfen nicht unter drei oder vier Jahre alt seyn; die fünf- und sechsjährigen sind aber die besten. Zu den Pfropfreisern nimmt man vorjährige hübsche Zweige. Man pfropft mit der Kerbe oder dem Zünglein, wie S. 189. gelehrt worden.

Eben so kann man auch andere besondere Sorten von Bäumen auf Stämme von ihrer Art setzen.

An den schon im vorigen Monat gepfropften Bäumen sieht man nach, ob der Kitt nicht abgefallen oder aufgesprungen sey; und wenn man diß bemerkt, so legt man wieder frischen Kitt herum. Sollten unter der Pfropfstelle Triebe sich zeigen, so drükt man sie weg; und sollten Wurzelschosse zum Vorschein kommen, so rottet man sie aus.

## Kopuliren.

(Mit dieser Veredlungsart kann man noch fortfahren, wenn der Saft etwa sehr späte in die Bäume getreten ist. Will man es jezt erst vornehmen, so müssen die Kopulirreiser schon zu Anfang des März geschnitten, und durch Einstecken in die Erde unterdessen erhalten worden seyn. Da aber das Herbst- und Winterkopuliren besser und sicherer ist, so rathe ich nicht, sich jezt damit abzugeben. Siehe auch S. 286 rc.)

Ab-

## Absäugen oder Ablaktiren.

Diese Arbeit, welche S. 195 näher beschrieben worden, geschieht mit am besten in der Mitte oder gegen Ausgang dieses Monats an immergrünen Gewächsen und an allen andern Arten von Bäumen und Sträuchen, die man auf diese Art fortzupflanzen wünscht.

## Aeugeln und Sorge für die geäugelten (okulirten) Bäume.

(Man kann jezt wohl schon beim ersten Safttrieb mit dem treibenden Auge okuliren; allein da die Augen die dazu gehörige Zeitigung und Stärke noch nicht haben, und gewöhnlich viele aufgesezte Augen gar nicht fortschlagen, so ist es besser, dieses Geschäfte bis in den Junius zu verschieben. S. Baumschule im Juny.)

Die im vorigen Jahre eingesezten Augen erfordern jezt um so mehr vorzügliche Aufsicht, da ihre ersten Schüsse allmählich hervorkommen, denen Insekten und Mehlthau doch oft so gefährlich sind. Wenn man also zusammengerunzelte Blätter bemerkt, so reisse man sie sogleich ab, und zertrete sie, weil sie ganz voller kleinen Geschmeiß oder dessen Brut sind.

Alle Schüsse, die ausser dem eingesezten Auge am Stamm hervorkommen, müssen sogleich bei ihrer Erscheinung weggedrükt werden, um den Augen desto mehr Nahrung zu verschaffen.

Wein-

## Weinreben.

Alle Sorten vermehrt man jezt am schicklichsten durch Schnittlinge von vorjährigen Schüssen, die schon im Februar oder März vor dem starken Eintreten des Safts geschnitten, und unterdessen in trockener Erde aufbewahret worden sind. Jeder darf nur drei Augen haben. Man sezt sie (wenn man Handel damit treiben will), in Reihen, die eine halbe Elle von einander stehen, acht bis zehn Zoll weit von einander selbst, mit zweien Augen in die Erde, so daß nur eins über derselben ist, und begießt sie bei trockenem Wetter fleissig. Sie werden im nächsten Herbste schon ganz brauchbar seyn. Auch durch Absenker kann man sie vermehren, wovon S. 265 zu lesen ist.

## Immergrüne Gewächse, Blumensträuche, und Baumsamen zu säen.

Man beendige jezt die Aussaat der S. 288 und 289. genannten Bäume und Sträuche, des edlen Lorbeerbaums, der Steineiche, und der meisten andern dauerhaften immergrünen sowohl, als im Winter unbelaubten Bäume und Sträuche, die in den Verzeichnissen I. II. und III. am Ende des Buchs aufgeführt sind. Man wählt dazu leichten, aber guten Boden, und säet sie entweder in das freie Land, oder auch in Kästen oder Töpfe, um sie bequem verstellen zu können. Die Beete müssen ungefähr drei Fuß breit seyn. Wollte man die zärtlichern oder ausge-

gesuchteren Arten von solchen Sträuchen und Bäumen in Töpfe säen, und diese in ein mäßig warmes Mistbeet stellen, so würden sie desto besser fortkommen, besonders die mehr zärtlichen Sorten, die sehr harten Samen oder Nüsse haben. Kann man aber diese Bequemlichkeit nicht haben, so säet man sie auf obige Beete im freien Gartenlande, indem die allermeisten Sorten von europäischen und nordamerikanischen Samen hier sehr gut fortkommen. Je nachdem die Samen selbst sind, je nachdem stekt man sie einen halben bis zwei Zoll tief.

## Behandlung der Samenbeete, Schnittlinge und frischgesezten Pflanzen.

Die Samenbeete aller Arten von Bäumen und Sträuchen begießt man bei trockenem Wetter sowohl vor, als nach dem Aufgehen, aber nur mäßig, und dafür desto öfter. Die merkwürdigern und zärtlichern Sorten erfrischt man bei trockenem Wetter alle zwei bis drei Tage einmal.

Den ausgesuchten Arten von Bäumen und Sträuchen, die eben aufgegangen sind, ist es sehr gut, wenn man sie gegen die starke Mittagshitze durch Reife und darüber gelegte Matten schüzt. Stehen die jungen Pflanzen in Kästen, Kübeln oder Töpfen, so stellt man sie in der Mitte oder gegen Ausgang dieses Monats an einen schattigten Ort, wo sie blos die Morgensonne haben. Von Unkraut reinigt man sie sorgfältigst.

Die

Die Schnittlinge von Obst- und anderen Bäumen, Blumensträuchen und Immergrüns, die im vorigen Herbst oder erst vor kurzem gestekt worden sind, begießt man bei trockenem Wetter dann und wann.

Die aus den Samenbeeten erst kürzlich versezten Gewächse dieser Art müssen bei trockenem Wetter wöchentlich wenigstens einmal begossen werden. Mehreremale ist es selten nöthig.

## Versetzen der jungen Bäume und Sträuche.

Davon gilt alles, was Seite 289 gesagt worden. Es sollte aber bald, d. h. im Anfang dieses Monats geschehen. Fichten und Kiefern aller Art, Cedern, Cypressen, Steinlinden, Alaternusse, Mehlfäßleinbäume, Lorbeere, Stechpalmen, Steineichen, Cistusse, Bohnenbäume und Cytisuße, Erdbeerbäume, Magnolien ꝛc. werden jezt am schicklichsten versezt; eben so auch die später ausschlagenden Arten der im Winter unbelaubten Bäume und Sträuche.

## Glashaus oder kaltes Haus.

### Lüften.

Den Glashausgewächsen muß man jezt alle Tage, wenn die Witterung nur etwas mild ist, reichlich frische Luft zukommen lassen. Die meisten werden nun stark in Schuß kommen; sie dürfen daher nicht zu warm gehalten werden, weil sonst die jungen Triebe sehr schwächlich werden, und die Gewächse überhaupt die freie Luft im Sommer nicht würden vertragen können. Man öfne daher die Glashausfenster alle Tage, wenn die Luft mild und ruhig ist, anderthalb bis zwei Stunden nach Sonnenaufgang, und schließe sie erst wieder eine halbe oder ganze Stunde vor Sonnenuntergang.

### Begießen.

Pomeranzen- und Citronenbäume erfordern diß oft; so auch Myrthen, Oleander, Amomum Plinii, Cistusse, und alle andere Gewächse mit holzigtem Stamm oder Stengel, aber immer nur mäßig. Uebrigens muß man fleißig nachsehen, welche andere Gewächse das Begießen nöthig haben. Mäßigkeit ist dabei besonders nöthig.

Die saftigen Gewächse, als Aloen, Sedums, Opuntien, Cactusse, Euphorbien, Crassulas u. dgl. brauchen es nur äußerst selten, und nur dann,

dann, wenn die Erde in den Töpfen oder Kübeln außerordentlich dürr ist.

## Umsetzen der Gewächse.

Citronen- Limonien- Pomeranzen- Myrthen- und andere Bäume können, wenn sie mehr Platz brauchen, jezt sehr gut in andere Kübel ꝛc. gesezt werden. Man nimmt sie an einem milden Tage aus dem Hause heraus, und verfährt übrigens wie S. 291 gelehrt worden. Auf den Boden des neuen Kübels ꝛc. muß vorher frische Erde gethan werden.

## Den Gewächsen frische Erde zu geben.

Siehe ebenfalls S. 291. Den Pomeranzen- Citronen- Limonien- und andern Bäumen der Art, so wie auch allen andern Glashausgewächsen ist dieses sehr zuträglich, und es darf daher nicht unterlassen werden, wenn es noch nicht geschehen ist.

## Reinigung der Gewächse.

Sobald man verdorrte Blätter sieht, so muß man sie wegnehmen, weil sonst die Gewächse Schaden nehmen könnten. Unkraut und Moos vertilgt man. Sollten die Blätter staubicht seyn, so wischt man sie mit einem Schwamm ab; die Myrthen und andere kleinblätterichte Gewächse braucht man aber nur zu übergießen und abzuspülen.

## Köpfen und Ausschneiden der Gewächse.

Siehe das Nöthige S. 203.

## Ablaktiren.

Jezt ist die schicklichste Zeit, ausländische Bäume und Sträuche, als Pomeranzen, Citronen, Limonien, Granaten und dergl. Ausländer durch Absäugen oder Ablaktiren zu veredlen und zu vermehren. Indessen werden doch die auf solche Art gezogenen Bäume nie zu großen und schönen Bäumen; man nimmt es daher blos aus Kuriosität, und theils nur an solchen Gewächsen vor, die sich nicht leicht auf eine andere Weise ziehen lassen. Man kann also zum Beispiel einen mit kleinen Früchten versehenen Pomeranzen- oder Limonienzweig auf einen gemeinen Pomeranzenbaum setzen, und beide werden zu Ende des Augusts mit einander verwachsen seyn, und man wird dann ersteren von dem Mutterstamm ablösen können. In Zeit von vier bis fünf Monaten hat man demnach einen neuen Baum mit Früchten. Das Verfahren beim Ablaktiren ist S. 195 beschrieben, wobei aber S. 197 an statt Spalt immer Kerb gelesen werden muß.

## Säen, Schnittlinge stecken ꝛc.

Die meisten ausländischen Gewächse können jezt nach Anleitung von S, 292 gesäet werden. Eben so kann man auch nach Angabe von S. 293. Pomeranzen- und Citronenkerne zu Wildlingen stecken, worauf man die veredelten Sorten dieser Früchte pelzen kann. Von Schnittlingen, Absenkern u, dgl. gilt ebenfalls, was S. 293 gesagt worden.

Treib-

# Treibhaus.

## Ananasse.

Man unterhalte den erforderlichen Grad von Wärme im Treibhause durch mäßiges Einheitzen am Abende. Die Fruchtpflanzen müssen oft (aber nur höchst mäßig) mit Wasser erfrischt werden, d. h. etwa alle vier bis acht Tage einmal, und an warmen sonnigten Tagen muß man ihnen von halb eilf bis zwei Uhr etwas frische Luft zukommen lassen. Ist im vorigen Monat nach S. 294. keine frische Lohe in das Lohbeet eingetragen worden, so muß es in der ersten Woche dieses Monats geschehen. Ist es aber schon dort gethan worden, so braucht man jezt damit nichts mehr vorzunehmen.

Die Zuchtananasse, die im folgenden Jahr erst Früchte bringen werden!, müssen jezt in grössere Töpfe versezt werden. Wenn man also die Töpfe, und etwas frische gute fette Gartenerde bei der Hand hat, so nimmt man die Pflanzen aus dem Lohbeet heraus, und schreitet sogleich zum Umsetzen. Man stürzt nemlich, wo möglich, die ganzen Ballen aus den bisherigen Töpfen heraus, thut dann etwas frische Garten= oder Weidenerde unten auf den Boden des neuen Topfs, sezt die Pflanze mit dem Ballen darauf, und füllt den leeren Raum mit Erde aus.

Sieht man beim Umsetzen, daß eine Pflanze kränklich ist, oder daß viele Insekten daran sind, oder daß

sie schlechte Wurzeln hat, so ist es am besten, die alte Erde von den Wurzeln ganz wegzuthun, die Wurzelfasern zu putzen, sogar auch die Hauptwurzel unten abzustutzen, die untern Blätter abzustreifen, und dann sogleich die Pflanze in frische Erde zu setzen. Ist man mit dem Umsetzen fertig, so stellt man die Töpfe wieder in das Lohbeet, nachdem die Lohe vorher aufgelockert, und um den dritten Theil erneuert worden ist. Wo möglich muß diese ganze Arbeit bei schönem Wetter an einem Tage vollendet werden. Die Pflanzen erfrischt man nachher mit mäßigem Begießen, so daß die Erde in den Töpfen gerade nur etwas feucht wird. An schönen sonnenreichen Tagen muß ihnen die frische Luft mehrere Stärke und Schönheit geben. In diesen Töpfen bleiben sie nun stehen bis zu Ende July's oder bis in den August, wo sie zum zweitenmal wieder in größere Töpfe gesezt werden.

Haben die ganz jungen Ananaspflanzen, d. h. die Kronen und Ausläufer (Kinder) Wurzel geschlagen, und die bisherigen kleinen Töpfe ausgefüllt, so versezt man sie auf die schon angegebene Art in größere.

## Wartung der zarten Treibhausgewächse überhaupt.

In vielen Treibhäusern werden außer den Ananassen auch noch vielerlei andere merkwürdige ausländische Gewächse gehalten, die eben so gut umgesezt

sezt werden müssen, wie die Ananasse, wenn ihnen ihre Behältnisse zu klein sind. Ist noch Raum im Lohbeete, so senkt man sie in dasselbe ein.

Manche Sorten erfordern das Begießen sehr oft. Der Koffeebaum und alle mit holzigtem Stamm versehenen Treibhausgewächse sollten alle drei bis vier Tage mäßig begoßen werden; die krautartigen Gewächse zu Zeiten, wenn es erforderlich ist; die saftigen aber nur äußerst selten, weil sonst ihre Wurzeln verfaulen würden.

Ist auf den Koffeebäumen und dergleichen Ausländern Staub oder sonstiger Unrath zu sehen, so puzt man ihn mit Schwämmen oder sonst auf eine andere Weise ab. Der Staub würde nur die kleinen Oefnungen der Gefäße oder der Oberfläche der Blätter verstopfen, und den Gewächsen auf solche Art sehr nachtheilig werden.

## Vermehrung der Treibhausgewächse.

Viele Sorten von Ausländern lassen sich bald durch Schnittlinge, bald durch Absenker, und bald durch Nebentriebe sehr bequem fortpflanzen. Man sezt diese Fexer in Scherben in das Lohbeet. Eben so kann man auch allerlei Sorten von Gewächsen im Treibhaus säen, wie nicht weniger Schnittlinge von Myrthen und andern Glashausgewäch

sen in Töpfen in das Treibhaus herüber nehmen, und solche in das Lohbeet stellen.

### Frühe Blumen, Früchte und dergl. im Treibhaus zu ziehen.

S. die Rubriken Treibhaus in den beiden vorigen Monaten S. 204. und 294.

---

# May.

## Arbeiten im Küchen- oder Gemüsgarten.

### Melonen.

Die Melonen unter Handgläsern sowohl, als in Mistbeeten erfordern jezt vorzügliche Obsicht. Die frühen Pflanzen in Mistbeeten werden jezt schon reichliche Früchte zeigen. Sobald sich daher dieselben ansetzen, so muß man zur Unterhaltung einer beständigen gelinden Wärme nach Anleitung von S. 215. nachheitzen. Diß ist sogar nöthig, wenn gleich oft sehr warme Tage in diesem Monat kommen. Denn die Nächte sind oft desto kälter, und wenn also das Beet nicht Wärme genug hat, so werden die Melonen nicht so gut fortwachsen, oder wohl gar die meisten davon gelb werden und abfallen. Wenn man daher die Abnahme der Wärme gewahr wird, so muß man die eine, oder auch beide Seiten des Beetes mit frischem Mist bekleiden. Der Vortheil davon wird sich durch den bessern Wachsthum der Pflanzen und der Früchte deutlich genug zeigen.

Bei ruhigem und mildem Wetter müssen die Pflanzen alle Tage frische Luft bekommen. Man lüftet daher nach und nach um einen, zwei, bis drei Zolle, je nachdem nemlich die Sonne warm scheint; macht aber die Fenster um vier oder fünf Uhr Nachmittags, oder, wenn das Wetter kalt und windig werden sollte, auch noch eher wieder zu. Des Nachts bedecket man sie den ganzen Monat hindurch mit Matten.

Gegen sechs oder sieben Uhr des Morgens hebt man die Matten wieder auf, (auch wenn die Sonne nicht scheinen sollte, weil das Tageslicht den Pflanzen schon sehr zuträglich ist.)

Wenn das Beet hübsch warm ist, und die Sonne etwas warm scheint, so müssen die Pflanzen begossen werden; aber nur sehr mäßig, und nicht zu oft, weil die allzuviele Feuchtigkeit das Ansetzen der Melonen verhindern würde: Alle acht bis zehn Tage einmal ist schon hinreichend. Es darf nur an einem ziemlich warmen Tage, ungefähr um acht oder neun Uhr des Morgens, oder um drei oder vier Uhr des Nachmittags geschehen. Man sorgt dabei dafür, daß die sich ansetzenden oder schon angesezten Früchte, und der Hauptstamm der Pflanze so wenig als möglich vom Wasser berührt werden.

Bei sehr starkem Sonnenschein ist es rathsam, den Pflanzen während der ärgsten Hitze zwei bis drei Stunden lang Schatten zu geben, besonders wenn die Er-

de

de im Mistbeet nicht sehr tief liegt, oder wenn die Blätter sehr welk sind. Dünne Matten oder lockeres Heu sind am besten zu gebrauchen.

Wachsen die Pflanzen bis an die Fenster, so kann man dem Kasten einen Untersatz von drei bis sechs Zoll geben. Man stekt nemlich Backsteine oder viereckigte Stücken Holz unter die vier Ecken des Kastens.

So wie eine Melone sich angesezt hat, so legt man einen Ziegel unter, um das Verderben derselben durch die aus der Erde aufsteigenden Dünste zu verhüten.

In diesem Monat beendige man die Anlegung von rigolten Treibebeeten, um Melonenpflanzen darauf versetzen zu können, die durch Glocken oder Handgläser, oder auch durch oelgetränkte Papierfenster geschüzt werden sollen. Wenn die für diese Beete bestimmten Pflanzen von der Aussaat im May, oder zu Anfang des vorigen Monats gezogen worden sind, so werden sie jezt groß genug seyn, um auf die rigolten Beete versezt werden zu können, die wenigstens in der ersten oder zweiten Woche dieses Monats vollendet werden müssen.

Diese rigolten Beete werden von dem besten heissen Pferdedung gemacht, der gerade so, wie der zu andern Mistbeeten, zugerichtet seyn muß. Man legt ihn entweder in die ausgehobenen drei bis vier Fuß

brei-

breiten, und funfzehn bis achtzehn Zoll tiefen Gräben, oder aber auf das flache Land, in welchem lezteren Falle man bei abnehmender Hitze desto bequemer nachheitzen kann. Man mag es aber machen, wie man will, so muß das rigolte Beet wenigstens drei, oder lieber vier Fuß breit, und dritthalb Fuß hoch werden; und legt man zwei oder mehrere Reihen von solchen rigolten Beeten an, so läßt man zwischen zwei Reihen einen vier Fuß breiten leeren Zwischenraum oder Gang, den man nach Verlauf von vier bis fünf Wochen mit mäßig warmem Dung ausfüllen, und mit Erde bedecken kann, worauf die Ausläufer sich weiter ausbreiten, und die Früchte sich besser ansetzen können.

Lehmige Erde, mit dem vierten Theil sehr kurz gefaulten Mists schon vor einigen Monaten vermischt, ist die beste Erde zu solchen Beeten; in Ermanglung derselben nimmt man aber jede gute Gartenerde, die weiter nicht gesiebt, sondern blos gut untereinander gearbeitet zu werden braucht, und nicht weniger als zehn Zoll hoch auf den Beeten zu liegen kommen muß.

Nun bezeichnet man in der Mitte die Löcher für die Pflanzen vier Fuß weit voneinander; und sezt über jedes eine Glocke, die so lange stehen bleibt, bis die darunter befindliche Erde ganz durchwärmt ist. Alsdenn nimmt man die Pflanzen mit aller Erde aus den bisherigen Töpfen heraus, macht an der bezeichneten Stelle ein Loch zur Aufnahme der Pflanze, drükt die Erde rund herum fest an die eingesezte Pflanze, gibt ihr etwas Wasser, und stürzt nun die Glocken wieder darüber. In den

erſten

ersten zwei oder drei Tagen schüzt man die Pflanze von Morgens acht bis Abends vier Uhr gegen die Sonnenstrahlen; nachher aber gibt man ihnen immer mehr Sonne, bis sie sie endlich ganz ertragen können, ohne welk zu werden. Bei warmem Wetter lüftet man des Tags über auf der wärmsten Seite; des Nachts aber läßt man die Glocken wieder herunter, und bedekt sie sogar mit Matten. Die auf solche Art versezten Pflanzen werden zu Ende Julys, im August, und September reife Früchte liefern.

Bekommen die Pflanzen zu Ende dieses Monats starke Ausläufer oder Ranken, so nimmt man die Gläser weg, breitet die Ranken in regelmäßiger Entfernung aus, vorausgesezt wenn das Wetter warm und trocken ist, pflöckt sie an, und bedekt sie des Nachts und bei schlechtem Wetter mit guten Matten. Noch besser würde es aber seyn, wenn man Kästen mit ölgetränkten Papierfenstern über die Beete sezte. S. Juny. (Von dem nöthigen Ausbrechen S. S. 111.)

## Gurken.

Die in Kästen stehenden Gurkenpflanzen werden nun in vollkommen tragbarem Zustand seyn. Man unterhalte daher nöthigenfalls eine gemäßigte Wärme durch frische Bekleidung mit heißem Mist ꝛc. wovon S. 215. das Nähere zu lesen ist. Die Pflanzen begießt man wöchentlich zweimal mäßig, etwa vor neun Uhr des Morgens, oder Nachmittags um drei oder vier Uhr.

An jedem hübschen Tage müssen sie frische Luft bekommen S. S. 216. Des Abends um fünf oder sechs Uhr werden die Fenster wieder zugemacht. Scheint die Sonne sehr heiß, so giebt man ihnen von eilf bis zwei Uhr etwas Schatten. Gehen die Pflanzen schon bis an die Fenster, so hebt man den Kasten unten um fünf bis sechs Zoll in die Höhe. Des Nachts dekt man die Fenster mit Matten zu, die bey Sonnenaufgang wieder weggenommen werden.

Zu Anfang oder in der Mitte dieses Monats können auch Gurken auf rigolte Mistbeete unter Glocken gesezt werden. Diese Pflanzen müssen schon im März oder April gesäet seyn. Sie werden schon im Juny Früchte liefern, und so lange forttragen, bis die Kälte im Herbste sie verdirbt. Die dazu erforderlichen Beete werden nach Anleitung von S. 353. angelegt; doch kann man anderthalb Fuß tiefe und Ellen breite Gräben machen, weil das Nachheitzen nicht mehr nöthig ist. Das weitere Verfahren ist ebenfalls S. 353. beschrieben, und es ist blos noch zu erinnern, daß die Glocken bey ruhigem und mildem Wetter auf ber Mittagsseite gelüftet, und die Pflanzen dann und wann mäßig begossen werden. Das nächtliche Zudecken mit Matten muß bis in die Mitte des Juny fortgesezt werden.

Hätte man aber keine guten Pflanzen zum Versetzen auf diese rigolten Beete, so stekt man einigen Saamen gleich zu Anfang dieses Monats aus. Er

wird bald aufgehen, und im Juny und July wird man davon Früchte haben. Man macht demnach auf einem solchen Beete in der Entfernung von vierthalb Fuß seichte nur anderthalb Zoll tiefe, und neun bis zehn Zoll breite Vertiefungen, stekt in die Mitte derselben acht oder neun gute Saamenkerne einen halben Zoll tief, und sezt sogleich eine Glocke darüber. Zehn bis zwölf Tage nachdem die Pflanzen aufgegangen sind, zieht man die vier oder fünf schwächsten aus, häufelt die übrigen mit Erde an, und begießt sie etwas, damit sich diese besser setze.

In das freie Land kann man nun ebenfalls Gurken säen, besonders um Salz- oder Essiggurken zu bekommen. Man wartet damit gewöhnlich bis zu Ende des Monats, und wählt dazu ein gutes frei liegendes Stück Landes, das man in Beete von fünf bis sechs Fuß Breite abtheilt: zwischen zweien Beeten läßt man einen zwölf Zoll breiten Gang. Mitten auf jedem Beete bezeichnet man in einer Entfernung von vierthalb Fuß von einander solche Vertiefungen, wie so eben angegeben worden, gräbt sie auf, und macht dann eine wirkliche Vertiefung, worein man ebenfalls acht bis zehn Kerne stecket. Wird das Wetter nach dem Aussäen heiß und trocken, so besprengt man die Beete mit Wasser, aber ja nur so, daß die Erde eben etwas feucht wird, weil durch allzuviele Feuchtigkeit der Saame schimmlicht werden und verderben würde. Sobald die Pflanzen aufgegangen sind, vertragen sie das Begießen schon öfters. Nach ungefähr

fähr vierzehn Tagen zieht man die überflüssigen aus, und läßt nur die vier oder sechs besten stehen.

(Man kann auch, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, im freien Gurkenlande hübsche Gurken ziehen, wenn man das Stück warm gelegenen Landes mit Küh- oder Schweinmist, oder lieber mit einem Viertel Pferde- und drei Vierteln Rindermist so gut als möglich düngen läßt. Die Beete werden vier bis fünf Fuß breit gemacht, und auf jedem in der Mitte eine Linie gezogen, auf welchen man einen halben Fuß weit von einander einen Zoll tiefe und sechs bis acht Zoll breite Vertiefungen macht, worinn vier bis acht Gurkenkerne einzeln herum gelegt, und einen halben Zoll hoch mit Erde bedeckt werden. An jeder Seite des Beetes eine Reihe Gurkenkerne zu legen, wie viele zu thun pflegen, oder sie furchenweise auszusäen, ist keineswegs so gut und einträglich, als wenn man auf jedes Beet nur eine einzige Reihe auf die obengenannte Art legt. An den Seiten der Beete kann man indessen, um sein Land so gut als möglich zu benutzen, Kopfsallat, oder Kohlrabi, oder Blumenkohl pflanzen. Diese Gewächse sind während der Zeit verbraucht, bis die Gurken groß werden. S. auch S. 232. Des Abends dekt man die Gurkenreihen mit Streu, und dgl. zu, und wenn man sieht, daß die Nacht sehr hell wird, und daß es recht frieren werde, so dekt man die aufgegangenen Gurkenpflanzen mit Töpfen oder Scher-

Scherben zu, die man erst nach Sonnenaufgang wieder wegnimmt.)

Die zu Salz- und Essiggurken bestimmten Pflanzen können auch, wenn in diesem Monat das Wetter kalt und feucht ist, in einem Mistbeet gezogen, und sobald sie zehn oder zwölf Tage alt sind, in das Freie versezt werden.

## Kürbisse zu verpflanzen und auszustecken.

Die im April in das Mistbeet gesäeten Kürbisse können in der Mitte oder zu Ende dieses Monats, wenn es schon hübsch warm ist, zum Theil in den freien Boden an eine warm gelegene Stelle gepflanzt werden, wo sie dann ohne Anstand fortwachsen, und im August reife Früchte liefern werden; zum Theil aber kann man sie, um noch eher Früchte zu bekommen, auf folgende Art versetzen. Man macht nemlich Löcher zwei bis drei Fuß breit, und einen Spaten tief, füllt jedes mit einer oder zwei Radeberen frischen Pferdemists aus, wirft acht Zoll hoch Erde darauf, und sezt die merkwürdigern Kürbispflanzen darauf, die man noch überdiß durch Glocken oder irgend etwas andres schüzt. Sollte man aber weder überflüssigen Mist, noch Glocken haben, so kann man sie, wenn das Wetter nur irgend warm ist, auf das freie Land an einen warmen Ort setzen.

Die Pomeranzen- und andere kleine Kürbisse muß man an eine Wand oder Geländer setzen; und

und so bald sie Ausläufer bekommen, so zieht man dieselben hübsch regelmäßig hinan, und bindet sie fest. Die Früchte gewähren dann im July, August und September einen hübschen Anblick. Man kann sie indessen auch an bloßen Pfählen oder Stecken ziehen.

Die größeren Kürbisarten müssen aber in das freie Land, oder auf Dunghaufen acht bis zehn Fuß weit von einander gesezt werden, und man kann sie auf der blosen Erde hinlaufen (oder über Bogengänge und andere Geländer wachsen) lassen; welches leztere wirklich besser ist.

In der ersten oder zweiten Woche dieses Monats kann man auch noch Kürbiskerne aller Art in das freie Land, oder auf Dunghaufen, oder in Mistbeete ausstecken, und nöthigenfalls nach dem Aufgehen versetzen.

## Blumenkohl.

Die frühen Blumenkohlpflanzen werden schon in der Mitte oder zu Ausgang dieses Monats zum Theil ihre Blumenköpfe zu zeigen anfangen, und so bald diß ist, so sollte man sie vor der Sonne und Näße beschüzen, weil sonst die milchweisse Farbe derselben sich in ein schmuziges Gelb verwandeln würde. Am besten geschieht diß dadurch, daß man einige von den stärksten Blättern abknikt, und über die Blumenköpfe herabhängen läßt. Bei sehr trockenem Wetter

müssen diese Pflanzen fleißig begossen werden, um desto größere Köpfe zu bekommen, wobei man aber eine seichte Vertiefung um jede Pflanze herummachen muß, damit das Wasser besser stehen bleibe.

Die im Februar oder März ausgesäeten jungen Pflanzen versezt man jezt, wenn es im vorigen Monat noch nicht geschehen ist, auf ein Stück des besten längst wohlgedüngten (mehr feuchten als trockenen) Gartenlandes. Zwei bis dritthalb Fuß ins Gevierte ist die rechte Entfernung von einander Das Begießen nach dem Einsetzen versteht sich ohnediß. Zwischen die Blumenkohlpflanzen kann man zur bessern Benutzung seines Bodens eine schwache oder dünne Aussaat von Spinat machen.

Zum Herbst- und Wintergebrauch kann man um den 24ten dieses Monats hin frischen Samen aussäen, und zwar auf ein drei bis vier Fuß breites freiliegendes Beet. Man nimmt vorjährigen guten Samen, streut ihn aber nicht zu dick aus, weil er sonst nur schlechte Pflanzen liefern würde, recht ihn sorgfältig ein, und besprengt das Beet bei trockenem Wetter oft mit Wasser. Wenn die Pflanzen zwei oder drei einen Zoll breite Blätter haben, sollten sie auf ein eigenes Zuchtbeet verpflanzt werden, von dem man sie in der Folge wieder wegnimmt. S. Juny und July. (Doch ist diß überflüssig, wenn man allenfalls durch Verziehen dafür sorgt, daß die aufgehenden jungen Pflänzchen nicht näher, als ungefähr drei

bis vier Zoll beisammen stehen; sie bekommen dann tüchtige Wurzeln und Stengel, und werden überhaupt stämmiger. Frischgedüngtes Land macht die Pflanzen zu frech und krummbeinigt. Damit die Erdflöhe ihnen nicht schaden, säet man etwas Radieße dazwischen, weil die Blätter derselben von ihnen lieber gefressen werden.)

## Broccoli.

Zum zweiten Hauptbedarf, d. h. zum dereinstigen Frühlingsgebrauch säet man in diesem Monat etwas zu zwei verschiedenen Zeiten aus, als etwa in der ersten Woche, und dann gegen den zwanzigsten hin. Die von dieser Aussaat gezogenen Pflanzen bringen im Januar, Februar, hauptsächlich aber im März und April die schönsten Köpfe, und nachdem diese ausgestochen sind, liefert die rothe Sorte noch eine Menge der besten Sprossen.

Man wählt zur Aussaat ein gutes Beet oder eine Rabatte, die aber durch keine Wand oder sonst etwas geschützt seyn dürfen, weil die jungen Pflänzchen sonst sehr schwächlich und zu langbeinigt werden würden. Braucht man Broccolihäupter schon vor Weihnachten d. h. im October, Nov. u. Dec. so muß die Aussaat schon im März oder gleich zu Anfang des Aprils verrichtet seyn.

Wir-

## Wirsing, Kohlrabi und Kopfkohl.

Die im Frühling gesäeten Pflanzen dieser Art müssen wo möglich bei feuchtem Wetter auf wohlgedüngte Beete in dritthalb Fuß breite Reihen zwei Fuß weit von einander gesezt werden. Doch kann man sie auch, wenn man seinen Boden möglichst benutzen muß, zwischen die Reihen von frühem Blumenkohl oder großen Gartenbohnen pflanzen. Gleich nach dem Einsetzen begießt man sie etwas.

Die vor einiger Zeit gesezten Wirsing-Frühkohl- und Kohlrabipflanzen müssen jezt zur Beförderung ihres Wachsthums nothwendiger Weise behakt oder behäufelt werden.

Die ganz frühen Wirsing- und Kopfkohlstauden werden nun schon ziemlich volle Herzen haben, und die innern Blätter werden sich schon zu schließen anfangen. Diß kann man noch mehr befördern, wenn man ihre Blätter mit etwas starkem Bast, oder kleinen Ruthen zusammen bindet. Indessen darf diß nicht zu fest geschehen, weil sie sonst leicht faulen würden. Auf diese Art wird man wenigstens um acht oder vierzehn Tage früher, als sonst, große, weiche, und inwendig weisse Köpfe haben.

Man säet jezt auch alle Sorten von Spitzfrühkraut oder Weiskohl, die dann verpflanzt werden, wenn der frühe Blumenkohl oder die Früherbsen und Bohnen vom Beete genommen wer-

den, und die zum Herbstgebrauch dienen; desgleichen auch grünen Savoyerkohl oder Winterwirsing, der für den Winter am dauerhaftesten ist. Die ersten Wochen dieses Monats sind die beste Zeit zur Aussaat des lezteren. Die Pflanzen werden zu Ende des Juny, im July, und zu Anfang des August versezt werden können, werden im November gute Häupter liefern, und bis in den März dauern.

Den früher gesäeten Savoyerkohl verpflanzt man jezt dritthalb Fuß weit von einander. (Eben so auch die Kohlrabi über der Erde. Zwischen die Reihen kann man noch kleine Sallatsorten, z. B. kleinen Montree oder Eyersallat setzen.)

## Braunkohl.

Diesen säet man zum künftigen Winter- und Frühlingsgebrauch jezt aus. Man hat davon mehrerlei Sorten, wozu auch der russische oder moskowitische Feder- oder Plumagenkohl gehört. Er hält die strengste Winterkälte aus, und gibt im Februar und März eines der besten frischen Gemüße. Man säet ihn auf ein gutes Stück freien Landes, und begießt dasselbe bei trockenem Wetter dann und wann mäßig. Nach sechs Wochen kann man ihn verpflanzen. Doch ist es besser, wenn man ihn schon im März oder April gesäet hat. Wenn die Pflanzen zwei oder drei Blätter haben, so verzieht man sie.

## Mangold, Bete und rothe Rüben.

(Diese können jezt verpflanzt werden.)

Sal-

## Sallat.

Bei feuchtem Wetter versezt man die in den beiden vorigen Monaten gesäeten Sallatpflanzen auf ein fettes freiliegendes von Bäumen nicht sehr beschattetes Stück Landes. Widrigenfalls würden die Pflanzen keine guten Häupter liefern. Das Weitere S. S. 5.

Man säet auch noch frischen Sallatsamen zu verschiedenen Zeiten nach Anleitung von S. 227. und begießt die Beete bei trockenem Wetter fleissig.

## Endivien.

Um bald und nach einander frühe Sommerendivien zu haben, säet man zweimal in diesem Monat etwas von der weissen, und nur ganz weniges von der grünen Sorte. Doch dienen die davon entspringenden Pflanzen nie zum Hauptbedarf, weil sie noch in dem nemlichen Jahre gern in Samen gehen. Ausgang Junys ist die bessere Zeit zur Aussaat, die auf einem guten frei liegenden Stück Landes nicht zu dick vorgenommen werden darf.

## Kleine Sallatgewächse.

Man säet dergleichen sehr dick nach Anleitung von S. 245; jezt aber auf schattigte Rabatten, weil die Hitze ihren Wachsthum sonst hindern würde. Bei trockenem Wetter begießt man sie alle Tage.

## Spinat und Melde

säet man nöthigenfalls auch noch. S. S. 304. und besonders S. 227 u. 229.

## Zwiebeln.

Die Zwiebelbeete hält man rein von allem Unkraut, und wenn die Pflanzen drei bis vier Zoll hoch sind, so verzieht man sie so, daß nur die stärksten in einer Entfernung von drei oder vier Zoll beisammen stehen. Uebrigens hakt man die Beete jezt auf.

## Rettiche und Radieße.

Vom Verziehen und Aussäen derselben gilt alles, was S. 305. gesagt worden. (Rapuntika wird noch am Ende des Monats mit Monatradiesen und Sommerrettichen gesäet)

Die Samenrettiche stekt man am besten in den ersten vierzehn Tagen dieses Monats aus. Man wählt dazu lange, ganz gerade, mit kurzen Kronen versehene Rettiche. Man sezt sie vermittelst eines Pflanzstocks in das freie Land ein, zwei bis drei Fuß weit von einander, und begießt sie sogleich etwas, damit sich die Erde rund herum setze. Im September ist der Same schon reif.

(Nie darf man aber zweyerley Sorten nahe zusammen bringen, weil sonst der Same gewiß ausartet.)

## Möhren und Pastinak.

Beide werden nun schon ziemlich heran wachsen, und müssen daher von Unkraut rein erhalten, und entweder mit der Hand, oder noch besser mit der kleinen Gartenhaue verzogen werden. Näher als sechs oder sieben Zoll dürfen sie nicht beisammen stehen; ja der Pastinak erfordert sogar eine Entfernung von zehn bis zwölf Zoll. Braucht man indessen die Karrotten oder Möhren noch jung auf die Tafel, so verzieht man sie nicht weiter, als auf vier oder fünf Zoll, oder zieht nur nach und nach die stärksten aus, damit die schwächern mehr Platz bekommen.

Erforderlichen Falls kann man auch noch Möhren säen, die dann zu Ende des Sommers und im Herbste brauchbar seyn werden.

## Spargel.

Der Spargel taugt jezt zum Abstechen. Die Stengel darf man nicht höher als vier oder fünf, höchstens sechs Zoll werden lassen, weil sie sich sonst oben öffnen und dann nicht mehr so gut zu essen sind. Das Abstechen geschieht nach S. 238. An einem trockenen Tage hackt man die Beete auf, um das Unkraut zu vertilgen.

## Kardonen und Artischocken.

Die im März oder April gesäeten Kardonen müssen jezt da, wo sie zu dick beisammen stehen, bis

auf vier oder fünf Zoll verzogen werden, damit sie Stärke genug bekommen, um im nächsten Monat versezt zu werden. (Die aus Kernen gezogenen Artischocken werden gestiefelt. Uebrigens S. S. 240)

## Bohnen.

Zum Hauptbedarf kann man jezt abermals Zwergschminkbohnen (Phaseolus vulgaris), nach Anleitung von S. 307. legen.

Auch legt man jezt alle Arten von steigenden Schmink- oder Vitsbohnen, als Schwerdt- Zuckervits- Feuerbohnen und dgl. (auf guten lockern trockenen, nicht zu fetten Boden, weil sie sonst verschimmeln, oder zu sehr ins Stroh wachsen würden.) Diese steigenden Schminkbohnenarten erfordern mehr Raum, als die Zwergbohnen; daher legt man sie in Reihen, die drei bis vierthalb Fuß von einander entfernt sind, anderthalb Zoll tief, und bis vier Zoll weit von einander (oder so, daß alle anderthalb Fuß weit ins Gewierte vier Bohnen in einem Kreise herumgestekt werden.) Sobald die Pflanzen aufgegangen sind, so stengelt oder stiefelt man sie mit acht bis zwölf Fuß hohen Stangen. Doch kann man sie auch nach bekannter Manier an Bindfäden hinauflaufen lassen. Hätte man aber weder Stangen noch Bindfaden vorräthig, so darf man keine anderen, als Zwergschminkbohnen legen.

Um im July, August und September eine Nachlese von ordinairen Gartenbohnen (Vicia

faba)

faba), als der Mazagan- Windsor- Tocker- Sandwichbohne, der langschotigten, und der weißblühenden Gartenbohne zu haben, legt man dergleichen in diesem Monat alle zehn bis zwölf Tage in Ellen weite Reihen auf etwas feuchten Boden. S. S. 308.

Die bereits aufgegangenen Bohnen häufelt man gehörig an.

Die schon in Blüthe stehenden Bohnenranken köpft man oder bricht man oben ab, um das freiere Ansetzen, und den stärkern Wachsthum der Bohnenschoten dadurch zu bewirken. Man hat dann um acht Tage eher Bohnen, als wenn man die Ranken ungestört hätte fortwachsen lassen. Die frühe Mazaganbohne kann in der Höhe von achtzehn Zoll geköpft werden, und die größesten Sorten in der Höhe von dritthalb bis vierthalb Fuß. Will man sobald als möglich kleine Frühbohnen haben, so muß man sie sogleich köpfen oder ausbrechen, wenn die Blüthen unten an den Stengeln sich zu zeigen anfangen. Es geht dann alle Nahrung in die Hülsen.

## Erbsen.

Um immer frischen Vorrath davon zu haben, macht man in diesem Monat wenigstens zweimal eine neue Aussaat; braucht man aber immer junge, so ist eine drei- oder viermalige Aussaat nicht überflüssig. Ausser den S. 308. genannten Erbsen, können auch noch

Zwergerbsen mit gutem Vortheil in dritthalb Fuß von einander entfernte Reihen gelegt werden. Die im April gesäeten Erbsen werden behäufelt, und, sobald sie in die Blüthe kommen, aus der nemlichen Ursache, wie die Bohnen geköpft.

Die steigenden oder hochstenglichten Erbsenarten müssen auf der Mittagsseite gestiefelt werden, sobald sie sechs oder sieben Zoll hoch sind. Sie geben dann noch einmal so viel Schoten, als wenn man diß nicht thut. Leider geht diß aber nur in Privatgärten an; auf großen Aeckern würde es zu viele Mühe machen. (Blose Tannenreiser vertreten auch die Stelle der Stangen.)

### Petersilie, Skorzoner, Haferwurzel, Eichorien.

Diese Gewächse müssen jezt von allem Unkraut sorgfältig gereinigt, und bis auf eine Entfernung von sechs oder sieben Zoll verzogen werden, damit sie gehörig in die Dicke wachsen können.

Zum künftigen Wintergebrauch kann man auch noch in der ersten oder zweiten Woche dieses Monats Skorzoner und Haferwurzel säen. Sie schiessen dann nicht so leicht in Samen, als wenn sie früher gesäet werden, und bleiben den ganzen Winter hindurch gut.

## Turnepsrüben.

Noch kann man dergleichen jezt zum Gebrauch im July und August säen. Es darf aber nicht bei trockenem heißem Wetter geschehen, weil sonst alle Mühe vergebens seyn würde. Uebrigens gilt davon, was S. 310. gesagt worden. Das Verziehen ist dann nicht zu vergessen, wenn die ersten rauhen Blätter ungefähr die Breite eines Mannsdaumens haben.

## Sellerie.

Von den im März gesäeten Selleriepflanzen sezt man die besten auf Beete, die fünf bis sechs Zoll von einander sind, drei Zoll weit von einander, begießt sie etwas und gibt ihnen Schatten, bis sie angewurzelt sind. Nach fünf oder sechs Wochen versezt man sie, wenn sie blanchirt werden sollen, in die dazu bestimmten Furchen. In diese Furchen kann man jezt auch schon die im Februar gesäeten Pflanzen setzen.

Zum spätern Gebrauch säet man in den ersten vierzehn Tagen dieses Monats neuerdings Sellerie aus. Den Samen streut man ziemlich dick aus, und recht ihn gleichmäßig ein. Bei starkem Sonnenschein gibt man dem Beete von zehn bis drei Uhr so lange Schatten, bis die Pflanzen aufgegangen sind. Auch begießt man dasselbe fleissig. Von dieser Aussaat bekommt man im July, August, und September Pflanzen zum Versetzen in die Blanchierfurchen, die

denn

denn vom Oktober bis zu Weihnachten, ja bis in den Frühling zum Küchengebrauch taugen.

## Allerlei andere Küchen- und Gartengewächse.

Petersil und Portulak können noch nach S. 246. und 309. gesäet werden; Koriander nach S. 245, weil der früher gesäete leicht in Samen geht. Vom Kerbel siehe auch S. 245; vom Thymian, Saturey, Sommermajoran und dgl. S. 311. und 248.

Durch Stecklinge oder Schnittlinge vermehrt man jezt seinen Salbey, Saturey, Hyssop, Majoran, Marum verum oder Kaẓenkraut, Lavendel und dgl. aromatische Gewächse mehr. Man nimmt dazu starke Reiser von fünf bis sieben Zoll Länge, streift davon die untern Blätter ab, spaltet sie am untern Ende entzwei, und sezt sie bis auf den dritten Theil fünf oder sechs Zoll weit von einander an einem schattigten Ort in die Erde. Dann und wann begießt man sie mäßig. Vom Rosmarin, der Weinraute, und dem Wermuth nimmt man etwas längere Reiser. Von der Vermehrung der Münze S. S. 312. (Das im März gesäete Basilienkraut wird auf die Rabatten versezt. Nöthigenfalls kann man davon auch noch mehr säen.)

Spa-

## Spanischer Pfeffer oder Kapsikums zum Einmachen.

Die im März oder April gesäeten Pflanzen dieser Art können jezt auf eine warme Rabatte einen Fuß breit ins Gevierte gesezt, und, weil sie sehr zart sind, des Nachts und bei schlechtem Wetter durch Reife und Matten gegen das Erfrieren geschüzt werden. Indessen braucht man damit nicht zu eilen, sondern kann wohl bis zu Ende des Monats auf warme schöne Witterung warten. (Zu Anfang des Monats habe ich schon öfters spanischen Pfeffer auf eine warme Rabatte gesäet, und ihn gut davon gebracht.)

## Liebesäpfel.

Die nach S. 241. u. 313 erzogenen Liebesäpfelpflanzen bringt man zu Ende dieses Monats aus den Mistbeeten an die freie Luft. Da sie sich aber sehr stark ausbreiten, so sezt man sie am liebsten an Mauern, Pfähle oder Spaliere, die an der Mittagsseite stehen, und macht sie daran fest. In Schatten dürfen sie durchaus nicht stehen. Nur so lange muß man ihnen Schatten geben, bis sie Wurzel geschlagen haben. Sollten in den ersten vierzehn Tagen noch kalte Nächte einfallen, so ist es sehr gut, sie dagegen durch etwas zu verwahren.

(Man kann auch den Samen in diesem Monat ohne Anstand auf das freie Land ausstreuen, und wenn auch

auch die Früchte im Garten nicht ganz reif werden wollen, bis die ersten Herbstfröste kommen, so darf man die noch grünen Früchte nur in ein trockenes Zimmer legen, und sie werden darinnen in kurzer Zeit schön roth und ganz reif werden.)

## Eßbares Cypergras oder Erdmandeln.

(Dieses Gewächs (Cyperus esculentus) verdient in der That um so mehr angebaut zu werden, da es bei uns im Freien ohne sonderliche Pflege sehr gut fortkommt, und eine Menge kleiner Wurzelknollen liefert, die wie Haselnüsse schmecken, und daher als Nachtisch sehr angenehm sind. Man erzieht es aus eben diesen kleinen Wurzelknollen, die man zu Anfang dieses Monats zwei Zoll weit von einander in etwas feuchten Boden einen Zoll tief legt. Sie erfordern keine weitere Wartung, als daß man die Beete vom Unkraut reinigt, und öfters auflockert.)

## Wartung der Samengewächse.

Den Kohl- Wirsing- und Broccolistauden, wovon man Samen ziehen will, gibt man jezt Pfähle, damit der Wind oder Regen sie nicht umreissen kann. Die Zwiebeln, die Zipollen, der Lauch u. dgl. erfordern eben diese Vorsicht. Wenn sie in Reihen stehen, so braucht man an jedem Ende einer Reihe nur zwei Pfähle einzuschlagen, und von dem einen Ende bis zum andern einen Bindfaden daran zu befe-

befestigen, so daß die Schlotten von dem Bindfaden aufrecht erhalten werden.

### Jäten und Ausroden des Unkrauts.

Dringend nöthig ist jezt das, was S. 315. davon gesagt worden.

### Begießen.

Daß dieses allmählich höchst nöthig werde, versteht sich von selbst.

---

## Obstgarten.

### Spalierbäume.

Diese fangen nun an, stark zu treiben und ins Holz zu wachsen, daher sie denn gleich Anfangs gehörig gezogen werden müssen. Diß gilt besonders von Aprikosen- Pfirschen- und Nektarinen-, so wie auch von Pflaumen- und Kirschenbäumen. Alle unnütze und übelstehende Schößlinge, so wie die, welche vorn gerade heraus wachsen, müssen sogleich weggenommen werden. So sind die sehr üppig wachsenden Schößlinge, im Ganzen genommen als unnütz zu betrachten, und wegzunehmen, woferne sie etwa nicht zur Ausfüllung einer leeren Stelle dienen. Auch sogar von guten und wohlsitzenden Schößlingen muß mancher als unnütz weggeschnitten werden, wenn deren

ren allzuviele da sind, und sie an Stellen hervorkommen, wo man sie schlechterdings nicht braucht, oder wo man keinen Nutzen davon hat, wenn sie auch bis zum Winterbeschneiden stehen bleiben.

Dahingegen läßt man einen guten Vorrath von den besten in gelinden und mäßigem Wachsthum begriffenen Seitenschößlingen, so wie auch alle Endzweige eines jeden Astes stehen, und zieht sie regelmäßig an der Wand oder dem Spaltere hin. Besonders läßt man von den gutsitzenden Schößlingen der Aprikosen, Pfirschen, Nektarinen, und Amarellen so viele stehen, als man bequem an die Spaliere bringen kann, weil diese Bäume ihre Früchte hauptsächlich auf den einjährigen Trieben ansetzen, und diese also im nächsten Sommer tragen.

Sind diese jungen Triebe oder Schößlinge ungefähr acht bis zwölf Zoll lang, so heftet man sie so regelmäßig, als möglich, an das Spalier oder die Wand an. Bei Leibe aber darf man sie in diesem Sommer noch nicht abschneiden; denn wenn man ihnen von ihrer Länge etwas benähme, so würden sie fast aus jedem Auge an den Seiten unnütze Schößlinge (Wasserschosse) hervortreiben, die nicht allein dem Muttertriebe schaden, sondern anch so vielen Schatten machen würden, daß weder die Sonne, noch die freie Luft zu den Früchten kommen, und ihren Wachsthum befördern könnte. Einiger Schatten von Blättern ist zwar wohl nothwendig zur Beförderung

des

des freien Wachsthums aller Arten von Wandfrüchten; aber allzuvieler Schatten würde ja ganz dem Endzweck widersprechen, den man beim Anpflanzen von Wand- oder Spalierbäumen hat.

Das Abkürzen der jungen Schößlinge dieser Bäume ist jezt nur in dem Fall erlaubt, wenn der Baum jung ist, und man ihn mit genugsamem Holz versehen will. Nur dann kürzt man ihn bis auf drei oder vier Augen ab, und er wird noch in dem nemlichen Sommer vielleicht aus jedem Auge einen Trieb hervorschicken.

Sind die unnützen Schößlinge nicht länger, als etwa drei Zoll, so kann man sie abdrücken: sind sie aber länger, so muß man schon das Messer gebrauchen.

## Aepfel- Birn- Pflaumen- und Kirschenbäume.

Den an Wänden oder Spalieren stehenden Bäumen dieser Art, nimmt man gegen Ende dieses Monats auf die nemliche Weise, wie von den Pfirschen 2c. S. 375. gelehrt worden, die unnützen und übelsitzenden frischen Triebe, und behält nur diejenigen, welche etwa zur Ausfüllung einer leeren Stelle nöthig sind. Haben die Schößlinge, die man jezt stehen läßt, ihre gehörige Länge erreicht, so befestiget man sie so, wie die von den vorhingenannten Bäumen an die Spaliere. Ueberhaupt dürfen die Aepfel- Birn- Pflaumen- Zwetschgen- und Kirschen-

bäume aller Art niemals gestuzt und beschnitten werden, ausgenommen, wenn eine von den beim Winterbeschneiden angegebenen Ursachen Statt findet, oder wenn man irgendwo mehr Holz braucht.

## Verminderung der Früchte von Aprikosen, Pfirschen, und Nektarinen.

Die genannten Bäume haben bei günstiger Jahrszeit oft dreimal mehr Früchte, als sie ernähren können; und wollte man alle oder zu viele daran sitzen lassen, so würden die Früchte im Ganzen genommen nur klein bleiben, und keinen guten Geschmack bekommen. Außerdem würde sich auch der Nachtheil davon, daß man eine allzugroße Menge von Früchten an diesen Bäumen sitzen ließe, nicht blos dahin erstrecken, daß die Früchte in diesem Jahr schlecht würden, sondern er würde auch in den zwei oder drei nächstkommenden Jahren sehr bemerklich werden. Denn die Bäume würden so sehr entkräftet werden, daß sie vor Verlauf des zweiten Jahrs keine tragbaren Schößlinge mehr hervortrieben, sondern daß man erst im dritten Jahr wieder fruchtbringende Zweige zu erwarten hätte.

Wenn daher diese Früchte zu dick beisammen sitzen, so lasse man um des Besten der Früchte und der Bäume selbst willen an jedem Zweige nur diejenigen hängen, die das meiste zu versprechen scheinen, und pflücke die übrigen, die nicht so gut aussehen, und nicht

so gut sitzen, je eher je lieber ab. Es muß einer jeden nach Maasgabe ihrer Größe so viel Raum gelassen werden, daß sie, auch wenn sie ausgewachsen ist, die zunächst hängende nicht berührt. (Freilich wird dieß aber nur selten beobachtet, weil man nur recht viele Früchte zu bekommen sucht, unbekümmert ob sie auch den möglichsten Grad von Schönheit und Größe erlangen, oder nicht. Inzwischen sollte man sich es doch bei größeren und auserlesenen Sorten zur Regel machen, und nur von den kleineren Sorten mehrere beisammen hängen lassen.)

## Vertilgung der Schnecken, Insekten rc.

Die Schnecken richten oft große Verwüstung an den Spalierbäumen, besonders den Aprikosen, Nektarinen, und Pfirschen an, und man muß daher des Morgens und des Abends, vorzüglich nach Regenschauern, wo diese Thiere ihren Fraß vorzüglich gern beginnen, fleißig daran nachsehen, sie wegnehmen, (und dem Geflügel vorwerfen). Bemerkt man irgendwo an den Bäumen Raupen oder nur Raupennester, so muß man sie auf der Stelle herabnehmen und vertilgen. Insbesondere spüre man der so schädlichen Ringelraupe und Wickelraupe nach. Die Zweige, woran viele Blattläuse sitzen, nehme man sammt den zusammengerollten krausen Blättern herunter, und bestreue die übrigen zu wiederhohlten Mahlen mit etwas Tobackasche oder Tobackstaub. Auch ist es oft gut, dergleichen angesteckte

Bäume bei heißem trockenen Wetter öfters nachdrücklich mit kaltem Wasser zu besprengen, oder mit schlechtem Toback unter einem darüber gehängten Tuch zu beräuchern.

(Die Maikäfer schüttelt man des Morgens von den Bäumen herab, und tödet sie, oder wirft sie dem Geflügel vor. Sollten die Ameisen die Blüthen oder junge Knospen ausfressen, so wickelt man unten um den Stamm etwas Wolle.)

## Fernere Wartung der Obstbäume überhaupt.

Die Rabatten, worauf Wand- und Spalierbäume stehen, müssen sorgfältig von Unkraut rein erhalten werden, damit keine Schnecken und anderes Ungeziefer sich darunter aufhalten können. Mit der Gartenhaue geschieht die Reinigung am besten an einem sonnigten Tag.

(Sind die Bäume irgendwo krebsigt oder brandigt, so schneidet man die schadhaften Stellen aus, und bedeckt den Schaden mit Baumwachs. Sollten die ersten jungen Blätter an den Spitzen kraus und gekrümmt werden, so sucht man die Ursache dieses Uebels durch Besprengen, durch Auflockern der Erde um die Wurzeln und dergl. zu heben. Da diejenigen hochstämmigen Bäume gerne schwächlich und schadhaft werden, die über die Zeit, d. h. länger als zu ihrer Unterstützung eigentlich nöthig wäre, mit Pfählen versehen sind, so muß man allen jungen

stamm-

stammhaft gewordenen Bäumen die Pfähle jezt weg=nehmen, damit sie überall freie Luft und Sonne haben.)

Das Begießen der Aeste und Kronen der Bäume wird nun eben so nothwendig, als es an sich sehr nützlich ist. Man bedient sich dazu einer kleinen Handgießkanne, und sprengt damit das Wasser sehr nachdrücklich vom Boden bis an die Spitze des Baums, über alle Zweige und Blätter hinweg. Es werden dadurch nicht allein Staub, Spinnenweben, und anderer Unrath, sondern auch Raupen, Blattläuse und andere schädliche Insekten herabgespült, und wenn man dasselbe bei sehr trockenem Wetter ungefähr acht Tage lang ein= oder zweimal des Tags wiederhohlt, ehe sie sich noch sehr ausgebreitet haben, so können sich nur wenige auf den Bäumen einnisten. Es bekommt also den Spalier= und hochstämmigen Bämen gleich gut, sie mögen schon länger, oder erst kürzlich gesezt seyn. Für beiderlei Bäume ist übrigens das Begießen der Wurzeln bei sehr trockenem Wetter wenigstens einmal in der Woche sehr zuträglich.

(Daß die überflüßigen Augen abgedrückt werden müssen, ist schon aus dem vorigen bekannt. Fangen junge und schwache Bäume zu blühen an, so nimmt man ihnen die Blüthen lieber ganz weg, damit sie im folgenden Jahr desto besser tragen, und nicht krüpplicht werden. Gibt es zur Blüthezeit gerade viele Regen, so schüttelt man von den schon stämmigern Bäu=

men die Regentropfen ab, damit die Befruchtung desto eher erfolge.)

## Sorge für die jüngst veredelten Bäume.

In der Mitte oder zu Ausgang dieses Monats sieht man an den in diesem Frühling gepfropften oder im Winter kopulirten Bäumen aller Art nach, ob die Wunden schon verwachsen sind, und nimmt in diesem Fall die Bänder ab. Doch darf man damit auch nicht zu sehr eilen. (Hat man Reiser auf hochstämmige Bäume gesezt, so bindet man Stäbe daran, damit weder Winde, noch Vögel sie abbrechen können. Niedrigen kopulirten und gepfropften Stämmchen gibt man auf beiden Seiten Pfähle zur Unterstüzung.)

An den im vorigen Sommer okulirten Bäumen drükt man alle Augen weg, die unter dem aufgesezten Auge am Stämmchen hervorkommen.

## Spalier-Weinstöcke.

Da diese jezt sehr stark in Schuß kommen, und eine Menge unnüzer Reben und Geitz hervortreiben, so muß man diese leztern je eher je lieber wegnehmen. Wer solches gehörig beobachtet, wird weit größere, bessere, und frühere Trauben bekommen, als wer es nicht thut. Die tragbaren und nüzlichen Schößlinge befestiget man, ehe sie sich untereinander verwachsen, in regelmäßiger Ordnung an die Spaliere. Die tragbaren Reben erkennt man an den schon hervorkommenden

menden Träubchen. Die Reben, die stark genug sind, und bequem gezogen und befestigt werden können, läßt man ungehindert fortwachsen, um Träger für das folgende Jahr zu bekommen. Hingegen drükt oder schneidet man alles als unnütz weg, was unmittelbar aus dem alten Holz hervortreibt, und sehr schwach ist, oder was keine Trauben hat, und für das folgende Jahr nicht als Tragholz zu gebrauchen ist; so wie auch die an den Seiten der jüngst befestigten Sommerreben hervorkommenden Triebe oder den sogenannten Geitz.

## Behandlung der Weingärten oder Weinberge.

Die in den Weingärten oder Weinbergen stehenden Weinstöcke behandelt man gerade so, wie so eben von den Spalier-Weinstöcken gesagt worden ist, und befestigt alles tragbare oder für das nächste Jahr taugliche Holz so an die Pfähle, daß die Reben immer freie Luft und Sonne haben. Uebrigens muß der Boden zwischen den Reihen in diesem Monate zweimal umgehakt, und vom Unkraut gereinigt werden.

## Feigenstöcke.

(Bei trockenem Wetter müssen dieselben sehr fleissig begossen werden, weil sie sonst nur kleine unschmackhafte Früchte bringen.)

## Erdbeere.

Da diese Gewächse jezt in voller Blüthe stehen, so müssen sie bei sehr trockenem Wetter wöchentlich zwei- oder dreimal begossen werden, damit sich die Früchte besser ansetzen können.

---

# Lust- oder Blumengarten.

## Hyacinthen, Tulpen, Ranunkeln und Anemonen.

Die auserlesenern in Flor stehenden Arten dieser Gewächse schüzt man vor starker Sonnenhitze, schwerem Regen, kalten Nächten, und sonstigen Unfällen durch Reife und Matten nach Anleitung von S. 273. und 326. Sie bleiben dann wenigstens vierzehn Tage oder drei Wochen im schönsten Flor. Die Reife, worauf die Matten zu liegen kommen, dürfen aber nicht zu niedrig seyn, weil sonst die Gewächse gern Schaden nehmen, und die Blumen unscheinbar werden. Sie können an Pflöcken oder Pfählen befestigt werden, die drei bis vier Fuß hoch sind, und zwanzig Zoll bis zwei Fuß weit von einander abstehen.

Manche Gärtner machen ein Dach über die Blumenbeete dieser Art, das hoch genug ist, daß man darunter weggehen kann, und lassen die Matten darüber herabhängen.

Ist der Hyacinthenflor vorüber, und es fangen die Blätter an zu verwelken, so nimmt man die Zwiebeln, besonders von den schönen gefüllten Sorten sogleich auf, und trocknet sie. Inzwischen kann diß nach und nach auf die Art besser geschehen, daß man die Zwiebeln sogleich nach dem Aufnehmen wieder in die Erde legt, aber nicht auf die Art, wie es vorhin geschah, sondern seitwärts oder schief in einen Aufwurf von trockener leichter Erde, so daß nur die Zwiebeln bedekt werden, die Stengel und Blätter aber über den Boden herausgehen. Auf diese Art läßt man sie nun vierzehn Tage oder drei Wochen liegen, und desto gemächlicher an der Sonne abdorren, damit sie, wenn die Blätter ganz verdorrt sind, ohne weitere Besorgniß des Verfaulens aufbewahrt werden können.

Den ebengedachten Aufwurf bereitet man auf die Art, daß man das Beet umgräbt, und dann die Erde von beiden Seiten nach der Mitte hin zusammenrecht, so daß eine ansehnliche Erhöhuug der Länge des Beetes nach entsteht. In diese Erhöhung gräbt man die Zwiebeln auf die angegebene Weise mit den unterwärts gekehrten Blättern und Stengeln ein. Nach dem Herausnehmen der Zwiebeln schneidet man die Blätter und Stengel ab, legt die Zwiebeln auf eine Matte an einem trockenen schattigten Orte, und wirft sie nach zehn oder zwölf Tagen in einen Kasten, wo sie bis zur Zeit des Wiedereinlegens im September oder Oktober liegen bleiben.

Sobald

Sobald die Tulpen verblüht haben, schneidet man das Samengehäuse sogleich ab, ohne den Samen reif werden zu lassen, weil es sonst den Blumen schaden würde. Sobald zu Ende dieses Monats oder noch später die Blätter und Stengel zu verwelken anfangen, so nimmt man die Zwiebeln an einem trockenen Tage auf, reinigt und befreit sie von der lockern äußern Haut, breitet sie an einem trockenen Orte auf einer Matte aus, damit sie etwas abdorren, und bewahrt sie dann wie die Hyacinthen auf.

## Behandlung anderer Blumenbollen nach dem Verblühen.

Die Bollen der Frühlingskrokusse aller Art, der Schneetropfen, u. dgl. die schon verblüht haben, nimmt man sogleich auf, wenn ihre Blätter verdorren. Besonders muß diß mit solchen geschehen, die zwei oder drei Jahre lang nicht versezt worden, und zu großen Bündeln herangewachsen sind. Man trennt hierbei sogleich die kleine Wurzelbrut davon, und bewahrt beide zum Gebrauch für das folgende Jahr auf. Die Krokusse, Schneetröpfchen, u. dgl. gemeine Bollengewächse können inzwischen zwei bis drei Jahre lang in der Erde bleiben; die größeren Sorten müssen aber durchaus im dritten Jahr aufgenommen werden, widrigenfalls die Blumen sehr klein bleiben, und nichts werth seyn würden. Das Trocknen und Aufbewahren ist, wie von den Hyacinthen ꝛc. so eben gelehrt worden.

## Ursachen des Aufnehmens der Blumenbollen.

Dieses Aufnehmen der Blumenbollen ist ein zur Erhaltung seines Blumenflors sehr nöthiges Erforderniß. Denn man kann die Wurzelbrut dann desto bequemer davon trennen, Hitze, Trockenheit und übermäßige Feuchtigkeit kann ihnen im Sommer nichts schaden, und sie treiben desto schönere Blumen. Die merkwürdigern Arten besonders von Tulpen und Hyacinthen nimmt man alle Jahre einmal aus der Erde; die Narcissen, Jonquillen, Tazetten, Schwerdtlilien, ordinairen Tulpen u. dgl. gemeinere Bollengewächse braucht man aber in zwei oder drei Jahren gar nicht aufzunehmen. Die beste Zeit dazu ist, wie gesagt, die Periode, wo die Blätter verdorren. Läßt man sie hingegen nur drei oder vier Wochen über die Zeit stehen, so würden sie frische Fasern, ja sogar Blumenknöpfe hervortreiben, und die Blume würde wenigstens im folgenden Jahre nicht so schön werden, als wenn man die Zwiebeln eher aufgenommen hätte.

## Zwiebeln oder Bollengewächse, die im Herbste blühen.

Die Blätter solcher Bollengewächse, die im Herbst blühen, werden gegen Ausgang dieses Monats zu verwelken anfangen, und dann ist auch bis zu Ende des folgenden Monats die schicklichste Zeit zum Versetzen derselben. Sie müssen wenigstens alle zwei

oder drei Jahre einmal aufgenommen werden, um die Wurzelbrut davon zu trennen, die oft schon im nächsten Herbst, oder wenigstens im folgenden Jahre blüht. Durch diese Trennung gewinnen die alten Stöcke an Stärke. Zeitlosen (Colchicum autumnale), Herbstkrokusse, gelbe Herbstnarcissen u. dgl. nimmt man jezt gerne aus der Erde, befreit sie von ihrer Wurzelbrut, und sezt dann den Hauptbollen entweder sogleich, oder zu Ende des July, oder im Anfang des Augusts wieder ein. Im leztern Falle müssen sie unterdessen an einem trockenen Orte aufbewart werden.

## Tuberosen für den Herbst einzusetzen.

Will man Tuberosen im Herbste blühend haben, so füllt man einige kleine Töpfe mit leichter Erde, und sezt sie, nachdem man eine Wurzel in jeden derselben gethan hat, bis an den Rand in ein Loh- oder Mistbeet, das mit Fenstern versehen ist, die bei Tage gelüftet werden. Anfangs gibt man den Wurzeln sehr wenig Wasser, bis sie zu treiben anfangen; dann aber begießt man sie wöchentlich ungefähr dreimal mäßig. Eben so nöthig ist ihnen auch die freie Luft. Wachsen die Blumenstengel sehr stark heran, so sezt man einen zweiten Kasten unter. In einem Glas- oder Treibhause lassen sich aber diese Blumen mit weit geringerer Mühe ziehen, wenn man sie in das Lohbeet sezt.

(Hat man schon im vorigen Monat Tuberosen in ein Mistbeet gesezt, so kann man zu Ende dieses

Monats

Monats an schönen Tagen die Fenster ganz aufdecken; die Nacht hindurch, und bei feuchtem oder kaltem Wetter müssen sie aber wieder zugemacht werden.)

## Nelken.

Den hervorkommenden Blumenstengeln gibt man jezt Stecken oder Pfähle, und bindet sie daran fest. Die verdorrten Blätter reißt man ab, lockert die Erde oben etwas auf, streut etwas frische Erde darüber, und häufelt die Pflanze damit an. Mäßiges Begießen ist dann und wann von nöthen. Um aber große und schöne Blumen zu erhalten, muß man alle Knöpfe, die unten zur Seite der Blumenstengel hervorkommen, wegnehmen, und blos den obersten Knopf stehen lassen. Die Töpfe stellt man übrigens an einen Ort, wo sie keine Mittagssonne haben, und begießt sie alle zwei Tage einmal.

## Zarte einjährige Gewächse.

Die S. 322. oder im Verzeichnisse VIII. in der ersten Classe aufgeführten Gewächse dieser Art sollten jezt noch einmal in ein neues Mistbeet gesezt werden, wenn man sie hübsch hoch ziehen will. Dieses Beet kann fast ganz in die Erde zu stehen kommen; der Mist braucht aber nur zwei Fuß hoch gelegt zu werden. Sobald es fertig ist, sezt man den Kasten mit den Fenstern auf, und nach fünf oder sechs Tagen sezt man die Pflanzen in Töpfen ganz nahe an einander ein. Die Fenster lüftet man alle Tage etwas,

und

und in den ersten drei oder vier Tagen bedeckt man sie von acht oder neun Uhr des Morgens bis Nachmittags um vier Uhr mit Matten. Nach und nach gewöhnt man aber die Pflanzen mehr an die Sonne. Wenigstens alle zwei Tage begießt man sie einmal mäßig. So wie die Pflanzen höher werden, setzt man nach Anleitung von S. 322. unter, oder hilft sich auf die Art, daß man an jede Ecke des Mistbeets einen ungefähr vier Fuß hohen Pfahl schlägt, in denselben sechs Zoll weit von einander Löcher bohrt, worein man einen starken eisernen Stift stecken kann, und auf diese Stifte den Mistbeetkasten setzt. Will man den Kasten höher haben, so braucht man den Stift nur um ein Loch höher zu stecken. Unten an den Kasten hängt man Matten.

Kann man sich auf solche Art wirklich helfen, so braucht man keine Glaskästen, deren man sich sonst dazu bedienen kann. Diese

## Glaskästen zur Erziehung zärtlicher einjähriger Gewächse

werden gewöhnlich von beliebiger Länge, sechs bis acht Fuß breit, und vorn fünf oder sechs, hinten aber sieben oder acht Fuß hoch gemacht. Die vordere Wand muß ganz senkrecht seyn, aus bloßen Glasschiebern oder Glasfenstern bestehen, und gerade gegen Mittag stehen. Die hintern und beiden Seitenwände können von Holz oder Backsteinen gemacht werden; inzwi-

inzwischen ist es doch besser, wenn sie ebenfalls von Glas sind. Die Decke muß gleichfalls aus Glasschiebern bestehen, die schief von hinten nach vorn heruntergehen.

In diesem Gehäuse macht nun eine Grube, die ganz die Länge des Kastens hat, eine halbe Elle oder zwei Fuß tief, und vier bis sechs Fuß breit ist, und füllt sie mit warmem Mist oder Gerberlohe aus. Hat man Mist genommen, so bringt man nun sechs Zoll hoch Erde darauf, und sezt die Töpfe darein. Die Gerberlohe aber kann man, weil keine Erde darauf zu kommen braucht, noch um einen halben Fuß höher eintragen.

## Etwas dauerhaftere einjährige Blumengewächse.

Die verschiedenen Sorten dieser Gewächse, die man S. 268. 323. und in dem Verzeichnisse VIII. Classe 2. genannt findet, können ungefähr in der Mitte oder gegen Ausgang dieses Monats, wenn die Witterung ziemlich warm, und doch etwas feucht ist, Abends gegen vier oder fünf Uhr auf die Beete, Rabatten, und andern Stellen des Blumengartens verpflanzt werden. Man wähle aber ja keinen heißen trockenen Tag dazu, weil sonst unter zehen Pflanzen kaum eine gedeihen würde. Daß hierbei eine schickliche Vertheilung beobachtet werden müsse, versteht sich von selbst, so wie auch, daß man sogleich nach dem Einsetzen die

Pflanzen begießen, und damit bei trockener Witterung einen Abend um den andern fortfahren müsse, bis sie Wurzel geschlagen haben.

Zu Anfang dieses Monats kann man auch die Pflanzen, um sie desto mehr zu Kräften kommen zu lassen, aus den Samenbeeten herausnehmen, und in ein Mistbeet, oder sonst auf ein ordinaires durch Reise und Matten geschüztes Stück Landes fünf Zoll weit von einander setzen. Vier oder fünf Wochen darnach verpflanzt man sie auf die Orte, wo sie blühen sollen.

Manche von diesen Gewächsen, als Sommerlevkojen, Reseden, Chinesische Sternblumen, Balsaminen, Wucherblumen ꝛc. ꝛt. können noch in den ersten Tagen dieses Monats auf ein freies Stück Landes gesäet werden. Bei trockenem Wetter muß man nur fleißig begießen, und in kalten Nächten Matten darüber decken. Werden sie aber in ein Mistbeet gesäet, so kommen sie freilich um vierzehn Tage oder drei Wochen eher zur Blüthe.

## Ganz dauerhafte einjährige Gewächse.

Noch immer können die S. 270. 325. und im Verzeichnisse VIII. Classe 3. genannten Gewächse in Trippeln nach Anleitung von S. 163. gesäet werden. Den steigenden Arten, als Winden, indianischer Kresse, Platterbsen oder spanischen Wicken u. dgl. gibt man sogleich Stecken oder Pfähle, wenn sie zu klimmen anfangen.

## Aurikeln.

Man habe nun gute Aufsicht auf die verblühten Aurikeln, und lasse die Töpfe, sobald die Blumen verwelken, von dem bisherigen Gerüste hinweg, und an einen Ort im Freyen stellen, wo sie bis um neun oder höchstens zehn Uhr die Morgensonne haben. Hier können sie bis zu Ende des Augusts, oder bis in den September stehen bleiben. Das Unkraut und die abgefallenen Blätter müssen sogleich weggenommen, und die Töpfe bei trockenem Wetter oft begossen werden.

Noch ist es Zeit, Ableger von den Aurikeln zu machen. Man pflanzt sie auf eine schattigte Rabatte, und läßt sie bis in den Herbst stehen, wo sie in Töpfe versezt werden. S. April S. 330.

Die schon in Kästen oder Töpfen stehenden Ableger oder jungen Aurikeln- und Primelnpflanzen stellt man jezt, wenn es noch nicht geschehen ist, an einen schattigten Ort, wo sie blos die Morgensonne haben.

## Sorge für die aus Samen gezogenen jungen Blumenbollen.

Die jungen Tulpen, Narcissen, und andere Gewächse der Art, die in diesem Jahr emporkommen, müssen gegen die brennende Mittagshitze geschüzt werden.

## Vermehrung einiger ausdauernden Blumengewächse.

Durch Abschnitte der jungen Blumenstengel lassen sich mehrere ausdauernde mit faserigten Wurzeln versehene Blumengewächse, als gefüllte Jerusalemsblumen und andere Lychnisarten, Flammenblumen, gefüllter Nachtveil, und andere Gewächse der Art, die einen starken festen Blumenstengel haben, sehr leicht vermehren. Man schneidet nemlich in der lezten Hälfte dieses Monats, bei etwas feuchtem Wetter, einige junge Blüthenstengel ganz ab, theilt sie in mehrere Stücke, wovon jedes drei oder vier Gelenke haben muß, und pflanzt sie auf eine schattigte Rabatte von guter leichter Erde ungefähr vier Zoll weit von einander, so daß wenigstens zwei Glieder oder Gelenke in die Erde kommen. Hierauf drükt man die Erde rund herum fest an, begießt die Schnittlinge etwas, und bedekt sie auch wohl mit Glocken oder Töpfen.

## Gefüllter Lack (Goldlack, gelber und brauner Veil.)

Man vermehrt ihn am besten durch Ableger, d. h. durch junge drei bis sechs Zoll lange Triebe, die man mit dem Messer vorsichtig von dem Mutterstock trennt. Am besten wählt man dazu einen feuchten oder neblichten Tag. Sobald man den Ableger abgeschnitten hat, so streift man die Blätter an dem untern Ende bis zur Hälfte ab, spaltet ihn unten entzwei, und sezt ihn dann ein. (Manche Blumenfreunde zerspalten das

das untere Ende der Ableger mit den Zähnen, und ich bekenne, daß ich diß selbst für gut befunden habe.) Die Ableger sezt man (entweder in Scherben, oder) auf eine schattigte Rabatte vier bis fünf Zoll weit von einander, und begießt sie sogleich etwas. Dieses Begießen wiederholt man bei trockenem Wetter öfters. (Hat man seine Ableger sogleich in Töpfe gesezt, so müssen dieselben wohl vier bis sechs Wochen lang immer im Schatten stehen bleiben.)

Die im vorigen Jahr ausgesäeten Lackpflanzen werden jezt in Blüthe kommen, und einige davon wahrscheinlich gefüllt ausfallen. Um noch mehrere gefüllte Sorten aus den Samen zu bekommen, bewahren die Blumisten denselben sorgfältig von solchen einfachen Blumen auf, die in der Nähe der gefüllten stehen; indessen ist darauf auch nicht zu gehen.

Zu Anfang dieses Monats kann man auch noch immer Lacksamen säen.

## Versetzen der ausdauernden und zweyjährigen Blumengewächse.

Von den im März gesäeten Pflanzen dieser Art werden in der dritten oder vierten Woche dieses Monats schon viele zum Verpflanzen taugen; unter andern Goldlack, Levkojen, Ackeley, Nelken, Bartnelken, einfache Jerusalemsblumen, Sammtröschen, Pechnelken, knenelförmige und Thurmglockenblumen (Campanula pyramidalis), grie-

griechischer Baldrian, Nachtkerzen, Fingerhut, Schildklee, Stockrosen u. dgl. Man gräbt daher zu diesem Zweck ein Stück guten Landes um, theilt es in Beete vierthalb Fuß breit, und sezt die Pflanzen nach der Schnur sechs Zoll weit von einander so ein, daß jede Sorte besonders zu stehen kommt. Damit sich die Erde gut setze, begießt man sie etwas. Auf diesen Beeten läßt man sie bis in den September oder Oktober stehen; dann aber sezt man sie auf die Orte, wo sie im nächsten Jahr zur Blüthe kommen sollen.

## Zweyjährige und ausdauernde Blumengewächse zu säen.

Diß muß noch in den ersten Tagen dieses Monats geschehen. Die hierzu tauglichen Arten sind schon S. 274. genannt, wo man auch das Verfahren beim Säen nachlesen kann. (Nur ist zu bemerken, daß um diese Zeit kein Stück Landes genommen werde, worauf die Sonne den ganzen Tag scheint, weil sonst die aufgehenden Pflanzen nicht recht gedeihen würden.)

## Ausjäten des Unkrauts.

Diß ist eine höchst wichtige Beschäftigung, wovon S. 276. das Nähere.

## Sorge für die Blumenrabatten.

Die an die Gänge und Rosenplätze stoßenden Rabatten müssen in ganz guter Ordnung und frey von

Unkraut

Unkraut erhalten werden; auch muß man die Gewächse darauf gehörig in Ordnung halten, und nicht untereinander hineinwachsen lassen. rc.

## Stiefeln der Blumengewächse.

Alle Pflanzen, die einer Unterstützung bedürfen, müssen gestiefelt werden. Je eher diß geschieht, desto schöner und dauerhafter werden sie. Man stecke aber die Pfähle immer auf die Seite der Pflanzen, wo sie am wenigsten sichtbar sind; denn wenn gleich die Pflanzen durch die Pfähle ganz aufrecht und fest erhalten werden sollen, so erfordert es doch die Kunst, diese leztern so viel als möglich zu verstecken. Eben diese Regel gilt auch in Ansehung der zur Befestigung angelegten Bänder, wodurch die Gewächse nicht allein vor der Gewalt des Windes gesichert, sondern auch gerader und schöner gezogen werden sollen.

## Sorge für die Gras- und Kiesgänge.

Die Grasgänge und Rasenplätze bedürfen, um desto besser in Ordnung zu bleiben, alle acht oder vierzehn Tage das Abmähen. Eben so ist es auch nöthig, sie alle acht Tage wo nicht zwey-, doch wenigstens einmal zu rollen.

Die Kiesgänge sollten in dieser Jahrszeit nach Regengüssen immer mit der schwerersten Maschine überrollt werden.

## Baumschule.

Die beiden wichtigsten Punkte sind gegenwärtig die, daß man das Unkraut überall, besonders aber auf den Samenbeeten für Bäume und Sträuche mit der Hand aus dem Wege räumt, und alle Gewächse begießt, die es nöthig haben.

### Wartung der jungen Pflanzen.

Sollte die Witterung trocken seyn, so müssen die Samenbeete von Immergrüns und merkwürdigen Blumensträuchen und Bäumen, die entweder schon aufgegangen sind, oder erst noch aufgehen müssen, öfters mit Wasser erfrischt werden. Dieß darf aber nicht zu stark und flüchtig geschehen, weil sonst die Erde leicht weggespült, und die zarten Wurzeln der brennenden Sonnenhitze ausgesezt werden würden. Daher thue man es nur mäßig, wöchentlich ungefähr dreimal, oder einen Tag um den andern.

Eben so wesentlich, als das Begießen ist für die zarteren Immergrüns, als Kiefern, Cedern, Cypressen rc. die erst aufgegangen sind, oder gerade aufgehen, und die in ihrem jugendlichen Stande sehr zart sind, daß man sie an heißen Tagen vor der Mittagssonne auf irgend eine Weise schüzt.

### Begießen neuer Pflanzungen.

Die Pflanzungen oder Anlagen von kleinen jungen zarten Immergrüns, und von den merkwürdigern

digern Blumensträuchen, die im May und April erst versezt worden sind, müssen, wenn jezt trockene Witterung eintritt, oft begoßen werden, d. h. wenigstens alle fünf bis acht Tage, und diß so lange, bis man sieht, daß sie Wurzel geschlagen haben. Auch kann man, um das Anwurzeln desto mehr zu befördern, Streu oder Gras auf den Boden streuen, damit die Wurzeln der merkwürdigern oder zarteren Strauchgewächse von der Sonne nicht verbrannt werden.

## Vermehrung der Immergrüns ꝛc. durch Absenker.

Zu Ausgang dieses Monats fängt man an, solche immergrüne und andere Strauchgewächse durch Absenker von den jungen Trieben des heurigen Jahrs fortzupflanzen, die sich durch Ableger vom älteren Holz nicht wohl vermehren lassen. Besser ist es indessen doch, diese Arbeit bis in den Junius zu verschieben. Wenn jedoch die jungen Schüsse sechs bis zwölf Zoll lang sind, so nimmt man einige von den besten, stärksten, und doch biegsamsten, und befestiget sie mit Gabeln oder hackenförmigen Pflöcken zwei bis drei Zoll tief in die Erde, so daß nur zwei bis drei Zoll von der Spitze des Zweiges über die Erde hervorragen. Sobald diß geschehen ist, so begießt man sie etwas, damit sich die Erde wohl setzen kann, und streut noch zum Ueberfluß etwas Streu darüber her. Bei trockenem Wetter gibt man den Ablegern alle

fünf oder acht Tage etwas Wasser, jedoch ja nicht zuviel, weil sonst die hervortreibenden Wurzeln wieder abfaulen würden. Es lassen sich übrigens beynahe alle Arten von Bäumen und Sträuchen auf diese Art vermehren. Die Ableger können gemeiniglich zu Ende des Octobers von dem Mutterbaum oder Mutterstrauch getrennt werden.

## Behandlung der neu gepfropften und geäugelten Bäume.

In der lezten Woche dieses Monats sieht man an den Pfropfreisern nach, nimmt den Leimen davon weg, weil er nicht mehr nöthig ist, und macht die Bänder zugleich etwas lockerer.

Sollten unter der Pfropfstelle neue Triebe zum Vorschein kommen wollen, so drükt man sie auf der Stelle weg, weil sie sonst dem Pfropfreis nur die Nahrung entziehen würden. Die nemliche Regel gilt auch von den geäugelten oder okulirten Bäumen.

Eben so müssen auch diesen Bäumen alle Wurzelschosse genommen werden.

(Solchen jungen Bäumen, die schon stammhaft sind, nimmt man die Pfähle, um sie nicht kränklich zu macheu; denen hingegen, die noch sehr schwach sind, stekt man Pfähle bei.)

Un-

### Unkraut, Ungeziefer. ꝛc.

Diese muß man nach den schon öfters angegebenen Rathschlägen nicht aufkommen lassen. S. S. 263. 317. ꝛc.

---

## Glashaus.

### Orangerie.

In der Mitte oder gegen Ausgang dieses Monats, wenn die Witterung mäßig warm ist, kann man anfangen, mehrere von den dauerhaften Glashausgewächsen in die freie Luft zu bringen, als Myrthen, Oleander, Geraniums, Amomum Plinii, Wermuthbäumchen oder baumartigen Beifuß (Artemisia arborescens), indianischen Lorbeer, wilden Oelbaum, immergrüne große Magnolie (Magnolia grandiflora), staudenartigen Iberis (Iberis semperflorens, sempervirens und latifolia), strauchartigen Aster, Jasmine, Cistusse, gefüllte indianische Kresse und dergl. mehr.

Zu Ende des Monats können bei schönem Wetter auch die eigentlichen Orangeriebäume, Citronen, Pomeranzen, Limonien und dergl. zärtliche Glashausgewächse heraus ins Freye gestellt werden. Ist aber die Witterung kalt und stürmisch, so müssen sie noch bis zu Anfang des Junius im Hause bleiben.

Alle Gewächse überhaupt, die man so eben aus dem Glashaus ins Freye bringt, müssen an einen war-

warmen Ort gestellt werden, wo der Wind ihnen wenig beikommen kann. Nachdem sie ungefähr zehn oder zwölf Tage da gestanden sind, werden sie schon etwas abgehärtet seyn, und können nun sogleich an die Plätze gebracht werden, wo sie den ganzen Sommer über stehen bleiben sollen.

Alle verdorbene Blätter sammt dem toden Holz werden sogleich weggenommen; auch werden die Blätter, Zweige, und Stämme von dem allenfalls daran sitzenden Unrath sorgfältigst gereinigt. Diß geschieht am besten durch das Begießen der Kronen mit Wasser.

Eben so muß man, wenn es nicht schon vier oder acht Wochen früher geschehen ist, die Erde oben in den Töpfen und Kübeln etwas auflockern, die aufgelockerte Erde herausnehmen, und dafür frische eintragen. Nachdem dieß geschehen ist, begießt man die Gewächse sowohl unten an den Wurzeln, als oben an den Kronen.

## Aloen und andere saftige Gewächse.

Die amerikanischen Aloen, Sedums, indianischen Feigen, (Cactus Ficus indica,) und andere dauerhaftere saftige Glashausgewächse können wenn die Witterung warm und trocken ist, ebenfalls schon zu Ende dieses Monats ins Freye gestellt werden. Sind ganz oder halbverdorrte Blätter daran wahrzunehmen, so schneidet man sie mit einem scharfen Messer weg.

(Die

(Die Aloenarten lassen sich jetzt durch die jungen Pflanzen vermehren, die aus der Wurzel aufschießen. Man muß sie daher von dem Muttergewächse lostrennen, und wenn auch nur ein einziges Würzelchen daran bleibt, so kommt die Pflanze doch fort. Sie darf jedoch nicht sogleich eingesezt werden, sondern muß erst einige Tage lang im Schatten abschwelken, ehe sie in den Topf oder Kübel, der mit der Hälfte Gartenerde, und der Hälfte Sand gefüllet seyn muß, eingesezt wird.)

## Umsetzen der Gewächse in größere Behältnisse.

Alle Glashausgewächse, die größere Behältnisse brauchen, müssen in diesem Monat je eher je lieber umgesezt werden. Man nimmt also das Gewächs sammt aller Erde aus dem bisherigen Topf oder Kübel heraus, schneidet die verfilzten Wurzeln an den Seiten und am Boden mit etwas von der alten Erde weg, sezt es sogleich in das neue Behältniß, füllt dieses mit frischer guter Düngererde aus, und begießt es sogleich etwas. Ehe man aber das Gewächs an den Ort stellt, wo es den ganzen Sommer hindurch stehen bleiben soll, stellt man es vier bis sechs Wochen lang an eine schattigte Stelle.

Den Pomeranzen- und Citronenbäumen, die das Umsetzen nicht nöthig haben, muß, wenn es im April noch nicht geschehen ist, nach S. 291. etwas frische Erde gegeben werden. Sie bekommen darnach

gesun-

gesundere Blätter, reichlichere Blüthen, und stärkere und hübschere Triebe.

## Lüften.

So lange die Gewächse in diesem Monat noch im Glashaus bleiben, muß man ihnen durch Oefnung der Thüren und Fenster an jedem milden Tage reichliche frische Luft geben, um sie nach und nach mehr abzuhärten. Gegen Ausgang des Monats kann man dieß sogar auch des Nachts thun.

## Begießen.

Die in Kübeln oder großen Behältnissen stehenden Orangeriegewächse bedürfen das Begießen wöchentlich ungefähr zweimal; die in kleinen Töpfen stehenden etwa einen Tag um den andern; die saftigen Gewächse aber nur sehr selten.

## Vermehrung der Glashausgewächse durch Ableger.

Viele derselben, als Myrthen, Jasmine, Granaten, Oleander, Feigen und dergl. lassen sich auf diese Weise sehr bequem fortpflanzen, und die Jahrszeit ist dazu noch sehr gut.

Man wählt zu den Ablegern die untersten biegsamen Zweige aus, und befestiget sie drei Zoll tief unter der Erde mit hackenförmigen Pflöcken, so daß die Spitze des Zweiges drei bis vier Zoll weit aus der Erde hervor-

hervorragt. Um die Erde feucht zu erhalten, streut man etwas Mist und kurzes Gras darüber, und erfrischt sie öfters mäßig mit Wasser.

Mehrere von diesen Ablegern werden schon um Michaelis Wurzel geschlagen haben; die, bei denen dieß der Fall nicht ist, dürfen vor Verlauf eines Jahres noch nicht vom Mutterstamm getrennt werden. Sezt man aber die Töpfe in ein Loh- oder Mistbeet, so wurzeln die Ableger desto eher an.

## Vermehrung durch Schnittlinge.

Mehrere Sorten von Ausländern, als Geraniums, Myrthen und dergl. können jezt durch Schnittlinge von den lezten Jahrestrieben vermehrt werden. Sie kommen desto eher fort, wenn man die Töpfe in das Mist- oder Lohbeet des Treibhauses stellt, und sie allenfalls auch noch mit Glocken zudeket.

## Wartung der Wildlinge von Pomeranzen ꝛc.

Haben die jungen Pomeranzenpflanzen, die man aus den im März gesäeten Kernen ziehen will, eine Höhe von ungefähr drei oder vier Zoll erreicht, so ist es sehr gut, sie einzeln in kleine Töpfe zu setzen, und diese in ein frisches Mist- oder Lohbeet unter Kästen und Gläsen zu stellen. Sogleich nach dem Einsetzen begießt man sie, und widerhohlt dieß wöchentlich dreimal. Uebrigens schüzt man sie vor der Mittagssonne, läßt ihnen aber doch durch Lüften der Fenster

täglich frische Luft zukommen. Stehen sie in Mistbeeten, so muß man nöthigenfalls nachheitzen: die Lohbeete bedürfen aber dessen nicht. So wie die Pflanzen größer werden, so hebt man den Kasten in die Höhe. Sorgt man für beständige mäßige Wärme, und erhält die Töpfe immer etwas feucht, so werden sie binnen einem Vierteljahr eine Höhe von anderthalb Fuß erreichen.

Auch in diesem Monat kann man erforderlichen Falls, wie im März und April, die Pomeranzen- und Citronenbäume absäugen oder ablaktiren.

---

## Treibhaus.

Mit dem Einheitzen kann man nun wohl aufhören, aber doch muß man eine beständige Lohbeetwärme unterhalten. Die wesentlichsten Erfordernisse sind aber die, daß man die Pflanzen reinlich erhält, und ihnen nothdürftig Wasser und frische Luft giebt.

### Ananasse.

Alle vier bis fünf Tage müssen die Blätter entweder des Morgens zwischen acht und zehn, oder des Nachmittags, zwischen drei und vier Uhr mäßig begossen werden. Nur hüte man sich, ihnen allzukaltes und zu viel Wasser auf einmal zu geben, weil

sonst

onst die Hitze der Lohe dadurch sehr vermindert, und die Pflanze selbst in ihrem Topfe locker gemacht werden würde.

Nächstdem ist es nöthig, den Pflanzen an jedem warmen sonnenreichen Tage durch das Oefnen der Fenster um einen Zoll frische Luft zu geben. Die schicklichste Zeit ist von neun oder zehn bis um drei oder vier Uhr.

Sollten die jungen Zuchtananaspflanzen, d. h. die Kronen und Nebenschosse des vorigen Jahrs, noch nicht in größere Töpfe versezt worden seyn, so muß solches jezt geschehen. Die nähere Anleitung dazu ist S. 347. befindlich.

## Wartung aller übrigen Ausländischen Gewächse im Treibhause.

Diese schränkt sich hauptsächlich auf das gehörige Begießen und Lüften ein. S. S. 295. u. 349.

# Junius.

## Arbeiten im Küchen- oder Gemüsgarten.

### Melonen.

Die in Kästen stehenden Melonenpflanzen müssen jezt sorgfältig vor der ärgsten Sonnenhitze geschüzt werden, wenn die Erde auf dem Mistbeete nicht sehr hoch liegt, und die Ranken ganz nahe unter den Gläsern hinlaufen; denn wenn sie die Mittagssonne hätten, so würden die Blätter leicht verdorren und zusammenrunzeln, und den Wurzeln und Ranken würden die nöthigen Säfte entzogen werden, um die Frucht gehörig auszeitigen zu können. Daher decke man alle Tage, wo die Sonne sehr heiß scheint, eine dünne Matte nur einfach über die Fenster; jedoch nicht vor eilf Uhr. Um zwei Uhr Nachmittags kann sie schon wieder wegenommen werden. Dünne Streu thut jedoch auch die nemlichen Dienste.

Uebrigens müssen diese Pflanzen täglich frische Luft haben, weswegen man denn die Fenster an der hintern Seite ziemlich weit aufhebt. Eben so zuträglich ist

ist es auch, sie zu Zeiten mäßig mit Wasser zu erfrischen, besonders wenn die Erddecke des Beetes nicht sehr beträchtlich, und die Erde selbst mehr leichter Art ist. Wöchentlich einmal reicht schon hin; nur muß das Wasser nicht zu nahe an den Stengel gegossen werden. Ist die Erde aber schwer und lettigt, und liegt sie ungefähr zwölf bis funfzehn Zoll hoch, so ist das Begießen nur alle zehn bis vierzehn Tage nöthig. Zu viel Feuchtigkeit, besonders zur Zeit der Blüthe, würde das Ansetzen der Früchte hindern, oder sie wenigstens bald vergilben und abfallen machen.

Bis in die Mitte dieses Monats deckt man die Fenster alle Nächte mit Matten zu.

Hat man Melonenpflanzen unter Glocken oder Handgläsern stehen, so läßt man sie jetzt auslaufen, und hebt daher die Glocken in die Höhe, indem man sie auf drei Pflöcke oder Unterleger stellt, die zwei bis drei Zoll hoch sind. Bis in die Mitte oder zu Ausgang dieses Monats deckt man sie des Nachts mit Matten zu, die über Pfähle oder Bögen gelegt werden; wenn aber dann anhaltend warme Witterung einfällt, so läßt man alle Bedeckung weg, ausgenommen wenn starke Nässe eintreten sollte, wo dann die Bedeckung wieder hervorgesucht wird. Ohne diese Vorsorge würden die Früchte sich nicht gehörig ansetzen und fortwachsen können, und viele Wurzeln würden auch verfaulen.

Noch besser ist es jedoch, wenn man den unter Glocken auf rigolte Beete ausgesteckten Melonen in der ersten oder zweiten Woche dieses Monats Oelgetränkte Papierkästen gibt. Diese schützen die Pflanzen sammt ihren jungen Früchten ebensowohl gegen Kälte und Nässe, als gegen die brennende Sonnenhitze. Man sollte sich ihrer sogleich bedienen, sobald die jungen Pflanzen unter den Glocken nicht mehr Raum haben. Wer keine Glocken hat, kann sogar vermittelst dieser mit Leinoel getränkten Papierkästen, wenn sie gehörig gemacht und geleimt sind, die schönsten und besten Melonen ziehen, wenn er den Samen im März oder April in ein Mistbeet (S. S. 217. u. 297.) stekt, die jungen Pflanzen zu Anfang des Mays nach S. 353. auf ein freyes oder rigoltes Mistbeet versezt, und ihnen dergleichen Papierkästen gibt. Diese Kästen können zehn bis zwölf Fuß lang, und unten vier bis fünfthalb Fuß breit werden, müssen aber entweder spitzig, das heißt giebelförmig, oder wie ein Dach zulaufen, oder aber bogenförmig gebildet seyn. Die Höhe kann dritthalb Fuß betragen. Nachdem man den Untersetzkasten fertig hat, so befestiget man entweder giebelförmig zusammengesezte gerade Zoll breite Sparren, oder aber bogenförmige Reife daran, die auf beiden Seiten immer einen Fuß weit von einander entfernt seyn müssen. Ehe man nun das Papier aufleimt, befestiget man an den Sparren oder Reifen durch Herumschlingen der Quere nach, das heißt in der Richtung nach der Länge des Untersetzkastens, dünnen Bindfaden in gleicher Entfernung, und zieht über

über diesen nach der Richtung der Sparren oder Reife selbst wieder andern Bindfaden, und leimt erst alsdenn starkes Schreibpapier darüber, das man, wenn der Leim trocken ist, vermittelst eines Mahlerpinsels mit Leinoel tränkt. Der Bindfaden verhindert dann, daß das Papier vom Wind keinen Schaden nehmen kann, und das Oel macht das Papier durchscheinend, und läßt doch keinen Regen eindringen.

Um aber nach den Pflanzen und Früchten bequem sehen zu können, ohne immer die ganze Bedeckung wegnehmen zu dürfen, bringt man auf der einen Seite, dritthalb Fuß weit vom Ende weg, zwei anderthalb Fuß breite Klappen an, die sich an Angeln bewegen, und daher leicht öfnen und wieder schließen lassen.

Hat man noch mäßig warmen Mist übrig, so kann man, wenn es im vorigen Monat noch nicht geschehen ist, die Gänge oder leeren Räume zwischen den rigolten Beeten damit ausfüllen, und darüber Erde schütten, so daß die Gänge mit den Beeten gleiche Höhe bekommen.

## Gurken.

Die in Mistbeeten stehenden Gurkenpflanzen muß man bei heißem Wetter alle zwei oder drei Tage entweder des Morgens zwischen sieben und acht, oder des Abends zwischen vier und fünf Uhr begießen. Desgleichen muß man ihnen täglich durch Lüften der Fen-

ster frische Luft geben. Des Nachts kann man diese wieder zumachen, oder wenigstens Matten darüber decken.

Die unter Glocken stehenden Pflanzen läßt man nun frei auf der Erde hinlaufen, und begießt sie wöchentlich ungefähr dreimal.

Von den im vorigen Monat auf das freie Land gesäeten Gurkenpflanzen, deren Früchte zum Einmachen bestimmt sind, zieht man jezt die überflüssigen aus, sobald sich das erste rauhe Blatt im Herzen der Pflanze zu zeigen anfängt. Die übrigbleibenden behäufelt man mit Erde, und begießt sie auch sogleich mäßig. Bei trockenem Wetter müssen sie einen Tag um den andern etwas mit Wasser erfrischt werden.

Nöthigenfalls (und besonders wenn die im May gelegten Gurken durch Spätfrost gelitten haben sollten) kann man in den ersten vierzehn Tagen dieses Monats noch immer dergleichen auf das freie Land säen, um zum Einmachen Früchte zu bekommen.

Die in der dritten Maywoche auf ein schwaches Mistbeet gesäeten Gurkenpflanzen können in der ersten oder zweiten Woche dieses Monats nach Anleitung von S. 300. rc. versezt werden.

## Blumenkohl.

Die im May zum Herbstvorrath gesäeten Pflanzen müssen ungefähr in der dritten Woche dieses Monats

drei

drei Zoll weit von einander auf ein schwaches Mistbeet, (oder auf ein sogenanntes kaltes Mistbeet im freien Lande, das gute fette Erde hat, und noch dazu gut gedüngt ist) gesezt werden. Sogleich nach dem Einsetzen begießt man sie etwas, und um das Anwurzeln zu befördern, schüzt man sie, bis sie hinlänglich bekommen sind, vor der Mittagssonne. Daß sie bei trockenem Wetter öfters begoßen werden müssen, versteht sich von selbst. Auf diesem Beete läßt man die Pflanzen vier bis fünf Wochen lang stehen, damit sie hinlängliche Stärke erhalten, und sezt sie erst alsdenn an die Orte, wo sie die Blumenköpfe treiben sollen.

Auf die schon vor längerer Zeit versezten Blumenkohlpflanzen hält man gute Aufsicht und begießt sie bei sehr trockenem Wetter fleißig, weil dann dieselben noch hübscher heranwachsen und desto größere Blumenköpfe bekommen. Sieht man an irgend einer Pflanze die Blume zum Vorschein kommen, so biegt man einige von den großen Blättern über denselben ein.

(Auch kann man zu Anfang des Monats noch Blumenkohl säen, um im Spätherbste frische Köpfe zu bekommen.)

Will man selbst Samen ziehen, so zeichnet man sich einige von den frühesten mit den größesten weissen und festesten Köpfen versehenen Pflanzen aus, und läßt sie stehen, wenn man auch die übrigen abschneidet.

det. Im July oder August werden sie in Samen schießen, der dann im September reif werden wird.

## Broccoli.

Die jungen Pflanzen, die im May gesäet worden sind, versezt man jezt aus dem Samenbeete auf andre gute Beete im freien Lande drei bis vier Zoll weit von einander, begießt sie sogleich, welches denn auch bei trockenem Wetter dann und wann wiederhohlt wird. Nach vier bis sechs Wochen kann man sie abermals versetzen.

In den ersten vierzehn Tagen dieses Monats kann man auch noch Broccoli säen. Es ist dieß um so nöthiger, wenn man im vorigen Monat noch keine gesäet haben sollte. Die davon kommenden Pflanzen werden im Februar, März und April gute Köpfe liefern.

## Kohlrabi, Kohl und Wirsingarten.

Jezt ist die rechte Zeit, fast alle Kohl- und Wirsingarten zum Herbst- und Winderbedarf ins Grosse auszustecken, so wie auch den im Frühling gesäeten rothen Sommerkopfkohl zu verpflanzen, der sich im Oktober schön zu Häuptern schließen wird. Man wähle aber dazu, wo möglich, immer feuchtes Wetter, und setze die Pflanzen zwei bis drittehalb Fuß weit von einander in Reihen, die zwei Fuß weit von einander sind. Hat man das Verpflanzen bei trockenem

Wetter

Wetter vornehmen müssen, so begießt man die Pflanzen sogleich.

Sollte man kein Gartenland mehr übrig haben, und sich daher jedes leere Plätzchen auf seinem Boden zu Nutzen machen müssen, so kann man die Wirsing-, Kohl-, und Kohlrabipflanzen auch zwischen die mit Frühbohnen, Frühblumenkohl, Frühsallat oder anderen bald vom Lande wegkommenden Gartengewächsen besezten Reihen stecken.

(Die im Februar oder März ins Mistbeet gesäeten, und im April ins Land gesezten Kohl-Wirsing- und Kohlrabipflanzen, die nun schon eine ziemliche Größe erreicht haben werden, müssen behakt und angehäufelt werden.)

Noch kann man auch frischen Kohlsamen vom Spizfrühkraut, Früh- oder gemeinen Wirsing und andern bald in Häupter oder Köpfe wachsenden Sorten säen. Die davon entspringenden Pflanzen werden in den vier lezten Monaten des Jahrs hübsche junge Köpfe liefern.

## Braunkohl.

Von den zu Anfang des vorigen Monats, oder schon im April gesäeten Braunkohlpflanzen muß jezt eine Quantität aus dem Samenbeete ausgezogen, und auf andere Beete vier Zoll weit von einander gesezt werden. Hier läßt man sie vier bis fünf Wo-

chen lang stehen, und mehrere Stärke erlangen, worauf man sie in Reihen dritthalb Fuß weit von einander pflanzt, und so stehen läßt. Der im März oder April gesäete Frühbraunkohl kann auch jezt in der nämlichen Entfernung von einander dahin gesezt werden, wo er stehen bleiben soll.

## Mangold.

Den weißen und grünen Mangold (Beete) baut man blos seiner Blätter wegen, die zu Suppen und Gemüßen gebraucht, (und auch dem Vieh zum Futter gegeben) werden. Man benüzt auch die Ribben von den großen Blättern besonders zum Einmachen und als frischen Sallat, wie den Spargel. Da dieses Gewächs sehr große Blätter bekommt, so darf keine Pflanze der andern näher als einen Fuß stehen, (ausgenommen wenn man es zum Viehfutter bestimmt hat, wo die großen Blätter abgebrochen werden können.)

## Rothe Rüben.

Die Hauptpflanzung von rothen Rüben muß jezt verzogen und von Unkraut gereinigt werden. Man läßt jede Pflanze von der andern zehn bis zwölf Zoll entfernt stehen, man mag nun den Samen in Reihen, oder ganz ohne Ordnung gesäet haben.

## Sallat.

Die im März gesäeten Sallatpflanzen müssen jezt auf ein freyes Stück guten Gartenlandes verpflanzt

pflanzt werden, und dieß wo möglich, bei feuchtem Wetter. Muß man es aber ja bei trockener Witterung thun, so ziehe man mit einer kleinen Haue einige seichte Furchen einen Fuß weit von einander, und setze darein die Sallatpflanzen in der nemlichen Entfernung von einander. Die Furchen halten das Wasser desto besser.

Sowohl zu Anfang, als zu Ende dieses Monats kann man von mehreren Sallatsorten noch etwas säen, um im Herbst einen frischen Vorrath zu bekommen. Der große Montree, der grüne Franz- oder Cossallat, der Kaisersallat, der Cilicische, und der braune Holländer sind die besten Sorten. (In trockenem Boden werden aber die Köpfe nicht sonderlich gut und fest, sondern schießen gerne auf.)

## Endivien.

Viele von den im May gesäeten Pflanzen werden in der Mitte oder gegen Ausgang dieses Monats groß genug seyn, um auf ein freies Stück guten Gartenlandes auf allen Seiten einen Fuß weit von einander versezt werden zu können. Indessen darf man doch nicht zu viele davon versetzen, weil sie gerne frühzeitig in Samen schießen. Man thut daher besser, erst jezt in der zweiten, dritten oder vierten Woche dieses Monats zu zwei verschiedenen Zeiten zur Hauptpflanzung seine Winterendivien zu säen. Die grüne krausigte Sorte ist dazu die beste und

dauerhafteste, weil sie die Winternässe und Kälte am allerbesten vertragen kann. Zur Abwechselung kann man jedoch auch etwas von der weissen krausigten Sorte säen. Auch säe man etwas von den breitblättrigen holländischen Endivien, welches die beste Sorte zu Gemüßen ist, und auch sehr wohl zu Sallaten taugt. Diese Art wird sehr groß, und macht, wenn man sie bindet, schöne Köpfe; dagegen ist sie nicht dauerhaft, sondern geht in feuchten Herbsten und sogar bei mäßiger Kälte schon zu Grunde.

## Kleine Sallatgewächse.

Kresse, Senf und andere dergl. kleine Sallatgewächse müssen wenigstens einmal alle acht bis vierzehn Tage frisch gesäet werden. Man muß aber eine schattigte Rabatte dazu nehmen, oder wenn dieß nicht angeht, den Samen durch Matten beschatten, und sowohl vor, als nach dem Aufgehen der Pflanzen fleißig begießen. S. July und August.

## Rettiche und Radieße.

Will man im Sommer jungen Nachwuchs haben, so säet man noch Forellen- und kurze und kleine weisse rübenartige Radieße auf ein freiliegendes Stück Landes. Gegen Ausgang des Monats kann man auch noch große schwarze oder Spanische Rettiche säen, um sie im August oder September ausziehen zu können. (Winterrettiche

rettiche müssen jezt gesäet werden, wenn sie groß werden sollen.)

## Spinat.

Wenn man davon beständigen Vorrath nöthig hat, so kann man in diesem Monat noch zwei- oder dreimal Spinat säen. S. S. 227.

## Zwiebeln, Porro, Knoblauch, Schallotten.

Die Hauptsaat von Zwiebeln muß jezt gehörig von Unkraut gereinigt werden. Ersteres geschieht am besten vermittelst einer kleinen Gartenhaue. Was das Verziehen betrifft, so gibt man den besten Pflanzen einen Raum von drei, vier, bis fünf Zollen. Diejenigen Zwiebeln, die man noch jung verbraucht, können schon etwas näher beisammen stehen bleiben. S. S. 366.

Der Porro wird in der dritten oder vierten Woche dieses Monats auf ein freies Stück Landes in Reihen, die acht bis neun Zoll weit von einander sind, in der Entfernung von sechs Zoll untereinander selbst versezt, (nachdem ihm vorher die Blätter etwas beschnitten worden.)

Knoblauch und Schallotten können zum Frühgebrauch zum Theil schon aufgenommen werden. S. July.

## Möhren und Pastinak.

Die Hauptsaat von Möhren und Pastinak erfordert jezt besondere Sorgfalt. Man muß sie daher von Unkraut rein erhalten, und, wo sie zu dick beisammen stehen, bis auf sechs oder acht Zoll verziehen. Werden die Möhren noch jung verspeiset, so braucht man sie blos auf drei bis vier Zoll zu verziehen.

## Spargel.

Man sticht den Spargel noch wie im vorigen Monat; doch muß man nach Verlauf des zwanzigsten oder vier und zwanzigsten dieses Monats damit aufhören, weil sonst die Wurzeln sehr geschwächt werden würden. Denn, so lange man mit dem Stechen fortfährt, so lange werden die Wurzeln immer neue, aber immer kleinere Stengel hervortreiben; und wenn man daher mit dem Stechen immer fortführe, so würde man im nächsten Jahr desto weniger Spargel bekommen.

Der im Frühjahr gelegte Spargel muß jezt von Unkraut sorgstfältigst gereinigt werden; und so auch der gesäete.

## Erbsen und Bohnen

können noch gelegt werden, ob sie gleich nicht immer reichlich tragen. Wenn man aber Land übrig hat, so kann man ja, (besonders mit Späterbsen in feuchtem Lande) einen Versuch machen, und zu zwei

oder

oder drei verschiedenen Mahlen in diesem Monat dergleichen ausstecken. Ist der Sommer nur einigermassen feucht, so kann man im August und September bis Michaelis hin frische Erbsen und Bohnen haben, die dann eine wahre Seltenheit seyn werden. Von den Bohnen säet man jezt lieber die kleineren, von den Erbsen aber die grösseren Sorten.

Ist das Wetter und der Boden sehr trocken, so thut man wohl, die Erbsen und Bohnen, die man jezt legen will, vorher ungefähr acht bis zehn Stunden lang in Teich- oder Flußwasser einzuweichen. Man wählt zur Aussaat das feuchteste Stück Gartenlandes, das aber nicht vielen Schatten haben muß, weil sonst die Pflanzen allzusehr in Stroh schiessen, und wenig Früchte liefern würden. Gegenwärtig kommt aber sehr viel darauf an, die Reihen weit genug von einander zu entfernen.

Die in Blüthe stehenden Bohnen müssen oben abgebrochen werden. S. S. 369.

Schminkbohnen können zu jeder Zeit in diesem Monat wieder gelegt werden, und zwar um immerfort frischen Vorrath zu haben, zu zwei verschiedenen Mahlen. Alle Zwergsorten gerathen vortreflich; doch geben ihnen die steigenden Sorten auch nichts nach. Von lezteren sind die weisse holländische, die scharlachrothe und die große weisse Sorte die besten Träger, und die schmackhaftesten

haftesten zum Essen. Je früher diese lezteren gelegt werden, desto besser ist es; nur muß man darauf sehen, daß sie nicht zu nahe beisammeu stehen.

Ist der Boden sehr trocken, so muß man ihn vorher begießen, ehe man die Bohnen legt.

Die im vorigen Monat gelegten Schminkbohnen müssen behakt und behäufelt, und, wenn sie von der steigenden Art sind, gestiefelt werden.

## Skorzoner, Haferwurzel, Petersil, Zuckerwurzel.

Diese müssen sämmtlich von Unkraut gereinigt und gehörig verzogen werden.

## Rüben.

Zum Hauptbedarf des Herbstes säet man dergleichen mäßig dünn, und gleichförmig, am besten zwischen dem zehnten und fünf und zwanzigsten dieses Monats, und wo möglich bei regnerischem Wetter, oder doch zu einer Zeit, wo es bald darauf wahrscheinlich regnen wird.

Die im May gesäeten Rüben müssen behakt werden, sobald die ersten rauhen Blätter derselben etwas über einen Zoll breit sind; auch verzieht man sie jezt in der Entfernung von sechs bis acht Zoll.

Sellerie.

## Sellerie.

Der frühzeitig gesäete Sellerie wird nun groß genug seyn, um in den ersten vierzehn Tagen dieses Monats in die Furchen zum Blanschiren versezt werden zu können; der von der zweiten Saat wird zu Ende des Monats versezt. Man wählt dazu ein Stück guten freiliegenden Gartenlandes, zieht darauf nach der Schnur einen Fuß breite Furchen, die ungefähr drei Fuß weit von einander entfernt sind, hebt die Erde aus den bezeichneten Furchen einen Spaten tief aus, legt diese zur Seite, gräbt den Boden der Furche wohl um, wobei man, wenn der Boden mager ist, drei Zoll hoch gut verfaulten Mist einlegen kann, und sezt dann die Pflanzen fünf Zoll weit von einander mitten auf der Furche ein. Sogleich nach dem Einsetzen begießt man sie ꝛc.

Binnen vier bis sechs Wochen muß man sie an einem trockenen Tage mäßig behäufeln, um die Blattstiele weiß und zart zu machen, wobei man sich aber hüten muß, daß das Herz der Pflanze nicht bedekt wird. Alle acht oder vierzehn Tage wird diß wiederhohlt. S. July.

(Soll der Sellerie mehr in die Würzel wachsen, so braucht man ihn in keine Furchen, sondern gerade weg auf ebenes schweres Land zu setzen. Vor Johannis darf es nicht wohl geschehen, weil er sonst gerne aufschießt. Die Behandlung S. im Julius.

## Portulak.

S. S. 309. u. 372.

## Kerbel, Koriander, Petersilie.

(Wenn man dergleichen jung braucht, so können sie noch zu Anfang des Monats gesäet werden. Um aber spät hinaus junge Petersilie zu haben, kann man dergleichen auch noch zu Ende des Monats säen. S. S. 246. 309. u. 372.)

## Allerlei andere Garten- Arznei- und Scherbengewächse.

Aus dem Samenbeete versezt man die jungen Thymian- Saturei- Majoran- und Hyssopflanzen in den lezten vierzehn Tagen dieses Monats, wo möglich an einem etwas regnerischen Tage auf vierthalb Fuß breite Beete in Reihen auf allen Seiten sechs bis acht Zoll weit von einander.

Man kann sie auch längst dem Rande der Beete oder Rabatten als Einfassung setzen, wiewohl es besser ist, sie im Frühling sogleich dahin zu säen.

Pimpernell, Borretsch, Scharley, Ringelblumen, Angelika, Kardobenedikten, Fenchel, und alle andere Arzney- oder Scherbengewächse, die im Frühling oder Spätherbst gesäet wurden, können jezt auf allen Seiten einen Fuß bis funfzehn Zoll weit von einander verpflanzt werden. Borretsch und Ringelblumen kommen indessen

indessen doch besser fort, wenn man sie stehen läßt, wo sie gesäet wurden, und sie nur verzieht.

Man macht auch Stecklinge oder Schnittlinge von den jungen Trieben der Salbei, des Thymians, Saturens, der Münze, des Lavendels, der Raute, des Rosmarins u. dgl. mehr, und sezt sie auf eine schattigte Rabatte, wo man sie bei trockenem Wetter fleißig begießt. S. S. 311. u. 372.

Zu Ausgang dieses Monats sammelt man die ausgewachsene Münze, ehe sie noch in die Blüthe kommt, ein, und trocknet sie. Desgleichen sammelt man alle andere Arzneygewächse ein, die immer am schönsten und brauchbarsten sind, wenn sie zu blühen anfangen. Man schneidet sie an einem trockenen Tage ab, und breitet sie sogleich an einem schattigen luftigen Orte, wo keine Sonne hinkommt, aus, oder hängt sie an Schnüren auf.

Die zum Abdestilliren bestimmten Arzneygewächse, als Pfeffermünze, Frauenmünze, Poley u. dgl. müssen jezt auch abgeschnitten werden, wenn sie bald in Blüthe kommen wollen. Ist diß leztere aber noch nicht der Fall, so kann man es bis auf das nächste Monat verschieben. Daß sie ganz trocken seyn müssen, versteht sich von selbst.

## Spanischer Pfeffer, Liebesäpfel und Basilienkraut

werden jezt verpflanzt, wenn es im vorigen Monat noch nicht geschehen ist. S. S. 373.

## Kardonen.

Diese werden dahin versezt, wo sie zum Blanschiren stehen bleiben sollen. Man wählt dazu ein Stück des besten Gartenlandes an einer freiliegenden Stelle, und läßt dasselbe sehr gut düngen; darauf macht man Reihen anderthalb Ellen weit von einander, und sezt die Pflanzen vierthalb Fuß weit von einander ein. Sogleich nach dem Einsetzen begießt man sie, und wiederholt diß so lange, bis sie angewurzelt sind.

Man sezt diese Pflanzen deswegen so weit von einander, um sie desto bequemer mit Erde behäufeln und so blanschiren zu können; denn ihre volle Höhe beträgt, wenn sie ausgewachsen sind, wohl drei bis vier Fuß, und sie müssen beinahe bis an die Spitze mit Erde bedekt werden, nachdem ihre Blätter mit Heu oder Strohbändern vorher fest zusammengebunden worden sind. Doch davon S. im September und Oktober.

## Samenerziehung.

(Damit man keine ausgearteten Bohnen und Erbsen bekomme, so muß man von den zuerst gelegten die schönsten und frühesten Schoten reif werden lassen. Man bekommt nach meinen Erfahrungen desto bessere Sorten, wenn man zu Samen vorzüglich die oberen Schoten stehen läßt, und, damit diese desto größer werden, die anderen noch ganz klein abpflückt.

Vom

Vom Sommersallat zeichnet man die schönsten Köpfe von der ersten Pflanzung dazu aus; desgleichen auch vom Wintersallat und Endivien.

Von der Melde, die zum Verspeißen etwas zu hart wird, läßt man einige der besten Pflanzen zu Samen stehen, und zieht die übrigen aus.

Alle diese Gewächse, so wie auch die zu Samen bestimmten Pastinak- Karroten- Kerbel- Rapunzel- Radies- Rettichpflanzen rc. versieht man mit Pfählen.

Die schon mit ganz reifem Samen versehenen Pflanzen von den Kohl- und Rübenarten, Senf, Kerbel u. s. w. schneidet man ab, und stellt sie ins Trockne.)

---

## Obstgarten.

### Aprikosen- Pfirschen- Nektarinen- Kirschen- Amarellenbäume rc.

Sind diese Spalierbäume im vorigen Monat noch nicht in gehörige Ordnung gebracht worden, so muß solches mit der äußersten Sorgfalt ja zu Anfang dieses Monats geschehen, weil ohne dieselbe die Früchte nicht recht groß werden und zur Reife kommen würden. Die hierbei zu beobachtenden Regeln finden sich

schon S. 375. ꝛc. angegeben. Doch sehe man darauf, daß die Früchte gegen die Sonnenhitze sowohl, als gegen die kalte Nachtluft durch Blätter geschützt werden.

Sollte an diesen Bäumen irgendwo eine nakte Stelle seyn, wo frisches Holz nöthig wäre, so ist jezt die schicklichste Zeit dazu, diese leeren Plätze auszufüllen. Wenn also z. B. zwei, drei, oder mehrere Zweige zur Ausfüllung der leeren Stelle erförderlich wären, und es befände sich etwa nur ein einziger Trieb an oder nahe bei dieser Stelle, so schneidet man in den ersten vierzehn Tagen dieses Monats den leztgedachten Trieb bis auf drei, vier, oder fünf Augen nach Maasgabe seiner Stärke ab, worauf derselbe noch in diesem Jahre zwei, drei, oder vier neue Seitenschüsse hervortreiben, und also die nakte Stelle ausgefüllt werden wird. Eben dieses kann auch an jungen Bäumen, die mehr Holz brauchen, füglich vorgenommen werden.

Wo zu viele Aprikosen, Pfirschen, und Nektarinen beisammen sitzen, da können die überflüßigen nach Anleitung von. S. 378. weggebrochen werden.

## Aepfel- Birn- Pflaumen- und Kirschenbäume.

Da diese Wand- und Spalierbäume jezt schon ziemlich starke Triebe gemacht haben werden, so müssen sie, wenn es im vorigen Monat noch nicht geschehen ist, gehörig beschnitten werden, so daß alles

unnütze

unnütze und überflüßige Holz von diesem Jahre wegkommt. Dieses Loos trifft also alle sogenannte Wasserschosse, so wie die, die gerade an der vordern Seite der Stämme und Aeste, oder an solchen Stellen hervorkommen, wo man sie nicht nöthig hat, und nicht gebrauchen kann. Indessen muß man doch einen mäßigen Vorrath von den besten Trieben stehen lassen, um beim Winterbeschneiden desto eher Auswahl zu haben.

Uebrigens braucht man diesen Bäumen bei weitem nicht soviel junges Holz zu lassen, als den Pfirschen, Nektarinen, und Aprikosenbäumen, die ihre Früchte immer nur auf den einjährigen Trieben ansetzen, weswegen man ihnen denn jeden Sommer vieles junges Holz an jedem Theil des Stammes lassen muß. Die Aeste der Kirschenbäume tragen zwar gewöhnlich nicht vor einem oder zwei Jahren, die der Pflaumen- und Aepfelbäume nicht vor zwei oder drei, und die der Aepfelbänme nicht unter drei, ja oft nicht unter vier bis fünf Jahren; wenn sie aber einmal tragbar geworden sind, so bleiben sie es, und liefern viele Jahre lang immer mehrere Früchte. Wenn also die lezteren Bäume einmal mit tragbaren Aesten reichlich versehen sind, so braucht man nicht immer, und nicht so vieles junges Holz stehen zu lassen, als an den Aprikosen- Pfirschen- und Nektarinenbäumen. Indessen kann man doch an den Aepfel- Birn- Pflaumen- und Kirschenbäumen immer einiges junges Holz, beson-

ders an den untern Theilen stehen lassen, um die leeren Plätze wieder auszufüllen, die entweder ein Zufall verursacht hat, oder die man selbst deswegen machen muß, weil die alten Träger zu alt und abgenüzt, (oder mit dem Brand u. dgl. behaftet sind.)

Alle Schüsse, die man nun stehen läßt, werden ihrer ganzen Länge nach an den Spalieren oder Wänden gehörig befestigt.

## Neugesezte Bäume.

An den erst im vorigen Herbst, Winter, oder Frühjahr eingesezten Bäumen, besonders wenn es freistehende sind, muß jezt nachgesehen werden, ob sie gehörig gegen den Wind gesichert sind, damit dadurch an ihren Wurzeln kein Schade geschehen kann. Diß ist vorzüglich bei solchen freistehenden Bäumen nöthig, die schlanke Stämme und dicke Kronen haben. Eben so muß man auch darauf sehen, daß die Erde an den Stämmen der neugesezten Bäume wohl angetreten ist, damit weder Sonne noch Wind den Wurzeln beikommen, und sie ausdorren kann.

Auf die im vorigen Herbst oder Frühling eingesezten jungen Wand- oder Spalierbäume, die erst im Frühling geköpft worden sind, muß man jezt besonders Obacht haben; sie werden nun einige gute Schosse getrieben haben, und diese müssen befestiget werden.

Neugesezte Bäume muß man bei sehr trockenem Wetter begießen, besonders, wenn sie erst im Frühjahr gesezt worden seyn sollten.

## Weinreben.

Sind die Reben im vorigen Monat noch nicht geschnitten und ausgepuzt worden, so muß solches durchaus jezt geschehen, weil sie sonst zur gehörigen Zeit keine großen und reifen Früchte bekommen würden. Selbst der Wohlgeschmack würde darunter leiden, wenn man die Reben so untereinander hineinwachsen ließe. Alles unnüze Holz muß daher nach Anleitung von S. 382. weggenommen werden; so auch alle kleine schwache und nakte Triebe.

Hat man aber schon im vorigen Monat die Reben geschnitten und ausgepuzt, so muß man sie jezt doch noch einmal durchsehen, und hierbei alle Triebe wegdrücken, die seit dem lezten Monat hervorgekommen sind, oder an den dißjährigen Sommertrieben und am alten Holz hervorwachsen wollen.

Eben so muß man auch auf die Weinberge oder Weingärten sehen, und die Reben durchaus nicht untereinander wachsen lassen. Das Tragholz befestiget man übrigens regelmäßig an die Pfähle, so daß die Sonne und freie Luft wohl dazu kommen können. Was an den Pfählen nicht benüzt oder gehörig gezogen werden kann, und was schwächlich ist, wird

ganz weggenommen. Uebrigens sieht man auch darauf, daß kein Unkraut aufkommen kann.

## Aeugeln oder Okuliren.

Gegen Ausgang dieses Monats kann man mit dem Okuliren des Steinobstes den Anfang machen. Am schicklichsten thut man es mit den Frühsorten von Pfirschen, Nektarinen und Aprikosen. Bei neblichtem Wetter geschieht es am besten; tritt aber gerade kein solches ein, so muß man es entweder Morgens oder Abends thun.

Die besten Wildlinge zu diesen Obstsorten sind die zwei- oder dreijährigen Pflaumenstämmchen. Hat man sie zu Zwergbäumen an Wänden, Spalieren ꝛc. bestimmt, so sezt man sechs Zoll hoch von der Erde das erste Auge ein; will man aber freistehende Bäume davon ziehen, so thut man es erst in der Höhe von drei, vier, fünf bis sechs Fuß.

Die nähere Anleitung S. aber unter der Rubrike Baumschule in diesem Monat.

## Erdbeere.

Die Erdbeerbeete müssen bei trockenem Wetter von Anfang bis ungefähr in die Mitte dieses Monats alle zwei oder drei Tage begossen werden, weil die Früchte alsdenn desto größer und schmackhafter werden. (Auch das Räubern ist nicht zu vergessen.)

Will

Will man neue Erdbeerbeete anlegen, so kann man sich in der Mitte oder gegen Ausgang dieses Monats die dazu nöthigen Pflanzen verschaffen. Am besten sind dazu die jungen Pflanzen, die in diesem Jahre aus den Ausläufern oder Schnüren der alten entsprossen sind. Daß man aber dergleichen nur von solchen Pflanzen nehmen müsse, die reichliche und große Früchte bringen, versteht sich wohl von selbst. Man trennt sie zuerst vom Mutterstocke, schneidet die Schnüre und überflüßigen Wurzeln ab, und sezt sie sogleich ein; jedoch nicht gerne sogleich dahin, wo sie künftig stehen bleiben sollen, sondern am besten auf eine schattige Rabatte oder sonst an einen schattigen Ort. Die rechte Entfernung ist vier Zoll weit von einander. Sobald sie eingesezt sind, begießt man sie etwas.

Hier bleiben sie nun bis in den September oder Oktober stehen, wo sie dann auf allen Seiten zwölf bis funfzehn Zoll weit von einander an den Ort hin versezt werden, wo sie künftig stehen bleiben sollen.

Diese Art der Vermehrung der Erdbeerpflanzen ist zwar nicht sehr gemein, indeßen ist sie die bessere, und sollte allgemein befolgt werden, weil die Pflanzen im September schon weit stärker und schöner seyn werden, als die, welche man zu der Zeit erst von den alten Beeten nehmen wollte, und weil sie daher auch weit eher tragen werden.

Von den Alpen- oder Monatserdbeeren kann man jezt auch einige junge Ausläufer auf eine warme Rabatte setzen. Sie werden noch in dem nemlichen Jahre, im August, September, und Oktober, ja bei milder Witterung sogar noch später Früchte liefern.

### Frühkirschen vor den Vögeln zu beschützen.

Diß geschieht am besten, wenn man die Kirschenbäume, sie mögen frei oder an Spalieren stehen, durch Netze gegen die Sperlinge und andere Vögel schüzt.

### Sorge für die Pfirschen, Nektarinen und Aprikosen.

Man sieht an diesen Bäumen Morgens und Abends, besonders nach Regenschauern, fleißig nach, ob keine Schnecken daran sitzen. Findet man dergleichen würklich, so muß man sie sogleich herabnehmen und töden.

---

## Lust- oder Blumengarten.

### Versetzen der einjährigen Gewächse.

Alle dauerhaften Arten von einjährigen Blumengewächsen, als große und kleine Sammtblumen (Tageres), Wucherblumen, indianischer Buchweizen, Amaranthe, Skabiosen, Eierpflanzen,

zen, Stechapfel, Wunderbaum, Liebesäpfel und Toback können jezt an die Orte im Garten hinverpflanzt werden, wo sie stehen bleiben sollen; desgleichen auch die Wunderblumen, Balsaminen, spanischer Pfeffer, Chinesischen Sternblumen, Chineser Nelken, Stockrosen, Resede, Sommerlevkojen, großen Winden u dgl. Leztere kommen jedoch besser fort, wenn man sie sogleich dahin säet, wo sie stehen bleiben sollen.

Daß beim Versezen wo möglich regnerisches Wetter seyn müsse, versteht sich von selbst; so auch, daß man das Begießen nicht sparen dürfe, wenn trockenes Wetter einfällt, und daß man die größeren oder hochwachsenden Sorten dieser Gewächse bald pfählen oder stengeln müsse.

(Von den Reseden ist besonders zu bemerken, daß man die sich darauf einfindenden grünen Raupen fleißig ablesen muß, weil sonst die Pflanzen größtentheils verderben würden.)

## Zarte einjährige Blumengewächse.

Die Hahnenkammamaranthe, Tausendschöns, Kugelamaranthe, gefüllte Balsaminen, gefüllten Stechäpfel, Eierpflanzen u. dergl. merkwürdige einjährige Gewächse, die nach S. 267. u. 321. in Mistbeeten oder Treibkästen erzogen worden sind, müssen jezt öfters mäßig begossen werden. Bei starkem Sonnenschein brauchen sie es wöchentlich

chentlich wenigstens dreimal. Eben so haben sie auch fleißig frische Luft nöthig, und wenn sie für die Mistbeetkästen zu hoch werden, so muß man nach S. 322. &c. noch mehr untersetzen.

Die Balsaminen, Tausendschöns, u. dgl. können, wenn sie in der lezten Woche dieses Monats schon ziemliche Stärke erlangt haben, auch wohl ganz in die freie Luft gebracht werden.

## Ganz dauerhafte einjährige Blumengewächse.

Stehen von diesen Gewächsen mehrere auf den Rabatten zu dicht beisammen, so kann man die überflüßigen verziehen. Von den schnellblühenden Gewächsen dieser Art, als Sommerlevkojen, Bauernsenf (Iberis), virginischen Zwerglevkojen (Cheiranthus maritimus), Reseden &c. &c. kann man wohl noch etwas säen. S. S. 270.

## Tulpen, Kaiserkronen, Jonquillen, und andere Zwiebelgewächse.

Die Tulpen werden nun größtentheils verblüht haben. Sobald daher ihre Blätter verdorrt sind, so kann man sie, wenn man es thun will, aus der Erde nehmen, und die Wurzelbrut davon absondern. Man wählt zum Aufnehmen einen trockenen Tag, und läßt die aufgenommenen Zwiebeln auf Matten ausgestreut im Schatten trocknen. Wenn sie ganz abgeschwelkt, und einigermassen hart sind, so reiniget man

sie,

sie, und sondert alle Wurzelbrut davon ab, thut jede Sorte besonders in Beutel oder Schachteln, und hebt sie darinnen bis in den September, Oktober, oder November auf, wo sie dann wieder eingelegt werden.

Auf gleiche Weise verfährt man auch mit den Zwiebeln der Kaiserkronen, Jonquillen, Narcissen, Tazetten, Fritillarien, Schneetropfen, Frühlingskrokusse ꝛc. wenn sie verblüht haben, und man es für räthlich erachtet, sie aufzunehmen. S. S. 386. ꝛc.

Jezt ist auch die schicklichste Zeit, Bollengewächse, die bereits verblüht haben, und deren Blätter zu verdorren anfangen, umzusetzen. Man nimmt sie nemlich zuerst auf, trennt die Wurzelbrut davon, und sezt die alten Zwiebeln, nachdem man den Boden umgegraben hat, sogleich wieder in die Stellen ein, wo sie künftig wieder blühen sollen.

Alle Blumenbollen, besonders aber die ausgesuchten Arten von Tulpen, Hyazinthen, Jonquillen, Tazetten ꝛc. sollten der Regel nach alljährlich bald nach dem Verblühen aus der Erde aufgenommen werden, um sowohl die Wurzelbrut davon zu trennen, als auch die Beete wieder gehörig zuzubereiten. Die Periode, wo die Blumen verblüht, und die Blätter und Stengel zu verdorren angefangen haben, ist darum die schicklichste Zeit, weil die Zwiebeln dann zu wachsen aufhören, und keinen Nahrungssaft mehr

mehr bekommen, und man also nach Gefallen dieselben entweder mehrere Monate lang außerhalb der Erde aufbewahren, oder auch sogleich wieder einsetzen kann. Lezteres kann mit allen gemeinen Sorten geschehen; die ausgesuchteren Arten, besonders von Tulpen, Hyazinthen, Jonquillen rc. müssen aber wenigstens bis Michaelis nach der erstern Weise trocken aufbewahrt werden, weil sie dann nicht allein viel stärker werden, sondern auch größere Blumen bringen, als diejenigen, die man den ganzen Sommer hindurch in der Erde stehen läßt.

So wie die angegebenen Gewächse lassen sich auch die Kaiserkronen, Feuerlilien, Narcissen, Schwerdtlilien, Jonquillen u. dgl. mehrere Monate lang über der Erde aufbewahren.

## Japanische und Belladonna-Amaryllis.

Da jezt die Blätter von der herrlichen Japanischen Amaryllis (Amaryllis Sarniensis) und von der Belladonna-Amaryllis (Amaryllis Belladonna) verdorrt seyn werden, so können sie füglich versezt werden. Man braucht beide binnen zwei oder drei Jahren nicht öfter als einmahl aufzunehmen. Wenn diß aber geschieht, so trennt man die Wurzelbrut davon, und sezt die alten Zwiebeln entweder auf ein frisch umgegrabenes Beet, oder einzeln in Töpfe, die mit frischer Düngererde gefüllt worden sind. Diß hat dann den Vortheil, daß sie besser heranwachsen, und stärker blühen.

Die

Die jungen Zwiebeln legt man ebenfalls auf ein frisch umgegrabenes Beet, oder in Töpfe, die mit leichter sandigter Erde gefüllt sind. In zwei oder drei Jahren werden sie zur Blüthe kommen.

## Ranunkeln und Anemonen.

Die Ranunkeln= und Anemonenwurzeln müssen, wenn sie verblüht haben, sogleich, nachdem ihre Blätter weiß zu werden anfangen, aufgenommen werden. Man thue es aber ja an einem trockenen Tage, und sehe auch darauf, ob der Erdboden hierbei trocken ist. Um aber desto sicherer auch alle Wurzelbrut zu bekommen, ist es am besten, daß man die Erde vom ganzen Beete durchsiebt, und aus den im Siebe zurückbleibenden größeren Erdklumpen und Steinen die Zwiebeln heraussucht. Hierauf trocknet man sie im Schatten, und hebt sie in einer Schachtel rc. in einem trockenen Zimmer bis zur Frühlings= oder Herbststeckzeit auf.

## Hyacinthen.

Hat man die Zwiebeln von den frühzeitig verblühten merkwürdigen Hyacinthen schon im vorigen Monat aufgenommen, und allenfalls nach S. 385. zum Abschwelken in einen Aufwurf eingeschlagen, so kann man dieselben an einem trockenen Tage jezt ganz aufnehmen, reinigen, einige Tage lang auf Matten ausbreiten, und dann sorgfältig in verschlossenen

trockenen Behältnissen bis in den September oder Oktober rc. aufbewahren.

Sind von den schönen gefüllten Arten noch einige auf den Beeten stehen geblieben, so müssen auch diese zu Anfang des Monats, oder sobald ihre Blätter verdorren, aufgenommen werden.

## Behandlung der Herbstblumenbollen.

Zu Anfang, oder in der Mitte dieses Monats kann man noch die meisten Arten von Bollengewächsen, die im Herbste blühen, aufnehmen oder versetzen, besonders aber Zeitlosen (Colchicum), Herbstkrokusse, Narcissen u. dgl. Es versteht sich aber, daß ihre Blätter verdorrt, und die Wurzeln nicht im Wachsthum begriffen seyn müssen.

Sind die Würzeln aufgenommen, so trennt man alle junge Wurzelbrut davon, und sezt dann die alten Zwiebeln entweder sogleich ein, oder hebt sie noch einige Zeitlang bis zu Ende des Julius, oder in die ersten vierzehn Tage des Augusts außerhalb der Erde auf; aber ja nicht länger, weil sie sonst im Herbste nicht stark genug blühen würden.

Jezt versezt man auch die Cyclamens, (Erdscheiben, Schweinsbrod) auf die eben angegebene Art. Wenn nemlich die Blätter jezt verdorrt sind, so nimmt man die Wurzeln auf, trennt die junge Brut davon, und sezt die alten Bollen wieder in Töpfe, oder aber

in

in das freie Land; in diesem lezteren Falle muß man sie aber an eine warme Wand oder Mauer legen, weil sie ohne diese Fürsorge schon nicht gut blühen, und im Winter noch dazu leicht leiden würden. Hat man aber Töpfe gewählt, so stellt man dieselben des Winters in ein Glashaus, oder in einen Mistbeetkasten. Manche davon blühen dann schon im Herbst und Winter, und die übrigen im Februar und März.

## Vermehrung der mit faserigten Wurzeln versehenen Blumengewächse.

Die ausdauernden mit faserigten Wurzeln versehenen Blumengewächse, als gefüllte Jerusalemsblumen, Flammenblumen u. dgl. vermehrt man am besten jezt durch Schnittlinge von den jungen Blumenstengeln, die man auch wohl in noch mehrere Stücke zerschneiden kann, von denen aber jedes drei bis vier Gelenke oder Glieder haben muß. Diese Schnittlinge sezt man nun mit den zwei untersten Gelenken in die Erde auf einer schattigten Rabatte vier Zoll weit von einander, begießt sie sogleich, und bedekt sie wo möglich noch mit Glocken, weil sie dann desto besser Wurzel schlagen.

## Junge ausdauernde und zweijährige Pflanzen zu versetzen.

Aus den Samenbeeten verpflanzt man jezt die Lackblumen, Winterlevkojen, Bartnelken, Ackeley ꝛc. ꝛc. die man im März oder April (S.

S. 274. u. 333.) gesäet hat, auf die Zuchtbeete ungefähr sechs Zoll weit von einander, und begießt sie sogleich. Hier bleiben sie nun bis in den Herbst oder Frühling stehen, wo sie dann erst an die Orte hingesezt werden, wo sie eigentlich blühen sollen. Die Levkojen sezt man jedoch, weil sie lange nakte Wurzeln haben, lieber sogleich auf die Beete, Rabatten oder in die Töpfe, wo sie blühen sollen.

Auch versezt man Stockrosen, Nachtkerzen, Fingerhut, Thurmglockenblumen (Campanula pyramidalis), kneuelförmige Glockenblumen, griechischen Baldrian, Sammtröschen, Nachtveil, Jerusalemsblumen, u. dgl. in der Liste V. genannte Gewächse, die man vor zwei oder drei Monaten ausgesäet hat, auf Zuchtbeete ungefähr sechs Zoll weit von einander, und läßt sie darauf bis in den September oder Oktober stehen, wo sie dann nach Erlangung mehrerer Stärke und Schönheit auf die Stellen verpflanzt werden, wo sie im nächsten Sommer blühen sollen.

## Nelken.

Von den auf der Stellage stehenden Nelken werden wahrscheinlich einige von den schönsten frühzeitigsten Sorten gegen Ausgang dieses Monats ihre Blumenknöpfe zu öfnen anfangen, und man muß jezt vorzüglich dafür sorgen, daß sie sich regelmäßig öfnen, weil hierauf die vorzüglichste Schönheit dieser Blume beruht. Da diß besonders die großen Sorten

nicht

nicht gerne zu thun pflegen, sondern lieber aufplatzen, so muß man, um die gleiche Oefnung des Blumenknopfs und die regelmäßigere Ausbreitung der Blumenblätter zu befördern, an solchen Blumenknöpfen, die sich unregelmäßig öfnen zu wollen scheinen, an zwei oder drei verschiedenen gegenüber stehenden Orten des Blumenknopfs, bei den Einzähnungen einen kleinen Einschnitt oder Schlitz machen. Die beste Zeit dazu ist die Periode, wenn die Blume eben aufbrechen will. Man verrichtet den Schnitt von oben nach unten mit einer kleinen spitzigen Scheere, gibt aber wohl Acht, daß man nicht weiter einschneidet, als gerade nöthig ist, um nur den Blumenknopf etwas zu öfnen. Sollte diß noch nicht genug seyn, so kann man ja am nächsten oder am zweiten Tage darnach etwas tiefer einschneiden. Man sorge aber hiebei ja dafür, daß man vom Boden des Blumenknopfs so viel ganz läßt, daß alle Blumenblätter gehörig davon zusammengehalten werden können.

Die besten in Scherben stehenden Nelken, die auf der Stellage verblühen sollen, müssen, wenn es im May noch nicht geschehen ist, jezt unverzüglich darauf gebracht werden. Man darf aber die Stellage nicht eher bedachen, als bis die Blumen sich öfnen. S. July.

Die Töpfe müssen ziemlich oft, d. h. wöchentlich wenigstens dreimal begossen werden, weil die Erde immer feucht bleiben muß.

Den Blumenstengeln muß man übrigens Pfähle geben, und sie daran festbinden; diß darf jedoch nicht zu gerade geschehen.

Die von der dißjährigen Aussaat gezogenen jungen Nelken- und Federnelkenpflanzen werden in der Mitte dieses Monats aus dem Samenbeete auf andere, mit gutem Boden versehene vierthalb Fuß breite, wohl zugerichtete Beete in Reihen sechs Zoll weit von einander verpflanzt werden können. Diese Reihen werden nach der Schnur gezogen, und es kommen deren ungefähr sechs auf ein solches Beet. Bei trockener Witterung müssen die frischgesezten sogleich begossenen Pflanzen wenigstens alle zwei Tage wieder einmal begossen werden. Nach Verlauf von zehn bis zwölf Wochen müssen sie wieder auf ein anderes Beet noch einmal so weit von einander, oder auf die Rabatten unter andere Gewächse gesezt werden. Sie werden sämmtlich im nächsten Jahre blühen, und man muß sie zur Zeit der Blüthe genau untersuchen, um die neuen und guten Blumen, deren es ohne Zweifel doch manche darunter gibt, kennen zu lernen, und dieselben dann durch Ableger, Senklinge, Schnittlinge 2c. vermehren zu können: denn die in diesem Jahre gemachten Ableger 2c. werden schon im nächsten Sommer blühen, und in aller Hinsicht die nemlichen Blumen liefern, wie die Mutterpflanzen. Mit den aus Samen gezogenen Pflanzen ist es hingegen nicht so: denn wenn man auch den Samen von der schönsten Nelke oder Federnelke säet, so bekommt man

doch

doch oft aller Wahrscheinlichkeit nach nicht eine einzige Blume, wie die Mutterblume ist, ja nicht einmal mit Gewißheit nur eine einzige sehr gute Blume; zu anderen Zeiten aber fallen wieder viele neue und schätzbare Blumen aus den Samen aus. Der beste Weg, sich neue Spielarten zu verschaffen, ist also, wenn man alle Jahre etwas frischen Samen säet.

## Vermehrung der Nelken.

Das Ablegen der Nelken geschieht am besten in der Mitte dieses Monats, und man fährt damit, nach Maasgabe der Mutterpflanzen, bis zu Ende des nächsten Monats fort. Am besten schicken sich zu Ablegern die jungen Triebe von diesem Jahre, wenn sie eine Länge von vier, fünf bis sechs Zoll, oder etwas drüber haben. Ehe man an das Ablegen geht, muß man sich vorher mit einer Radebere oder Schrenzen voll guter leichter Erde, einem Bündel hackenförmiger Pflöcke oder Gabeln, und einem scharfen Feder- (oder eigenen Ableg-) messer, versehen.

Wenn nun diß geschehen, so lockert man die Erde um den abzulegenden Stock herum etwas auf, und streut darauf noch etwas Erde aus der Radebere oder Schrenze, um den Ableger bequemer einstecken zu können. Hierauf streift man die unteren Blätter am Ableger ab, läßt aber die oberen, die an der Krone oder dem Herz des Triebes sind, stehen, und stuzt ihre Spitzen nur ungefähr zwei Zoll weit ab. (Dieses Abstutzen unterläßt man aber lieber ganz.) Nun sucht

man sich ungefähr in der Mitte des zum Ablegen bestimmten Triebes einen Gelenkknoten aus, sezt an der unteren Seite desselben das Feder- oder Ablegmesser an, schneidet damit bis in die Mitte des Knotens ein, und schlizt den Stamm des Triebes aufwärts bis etwas über die Hälfte zum nächsten oberen Knoten, (oder bis zu diesem selbst) auf. Alsdenn macht man ein Loch in die lockere Erde, (biegt den Ableger behutsam abwärts, ohne ihn vom Mutterstock abzuknicken), legt den Stamm des Ablegers sammt dem aufgeschlizten Theil desselben in die Erde, so daß das Herz oder die Spitze des Triebes einen bis zwei Zoll über die Erde hervorragt, der abgetrennte Theil aber unterwärts gekehrt ist, und befestiget sie darinnen mit einer von den obgedachten Gabeln. Das Herz des Triebes muß aber, wo möglich, gerade aufrecht stehen.

Nachdem man nun mit dem einen Ableger fertig ist, so geht man zu den andern über, und begießt sie gelinde, damit sich die Erde an denselben gehörig setze. Bei trockener Witterung wiederhohlt man diß, aber immer nur mäßig, damit die Erde von den Ablegern nicht weggespült werde.

Nach ungefähr sechs oder acht Wochen werden die Ableger Wurzel geschlagen haben, und man kann sie dann von den Mutterpflanzen trennen, und theils in Töpfe, theils aber auf Beete oder Rabatten versetzen. In Töpfe sezt man vorzüglich die ausgesuchteren Sorten, und stellt sie den Winter hindurch in

Mist

Mistbeetkästen oder sonst an einen vor der Kälte gesicherten Ort. Die auf die Beete oder Rabatten gesezten Ableger können aber der Kälte ohne Anstand blosgestellt bleiben.

Außer dem Ablegen kann man die Nelken und Federnelken (besonders die leztern) auch noch, wie die Londner Gärtner mit vielem Vortheil zu thun pflegen, auf folgende Art vermehren. Zu Ausgang des Junius oder Julius nimmt man die zwei oder drei obersten jungen zarten Glieder eines jeden Triebes entweder mit einem Messer oder mit der bloßen Hand ab. Gebraucht man das Messer dazu, so verrichtet man den Schnitt gerade unter dem dritten Gelenkknoten. Wenn man aber blos die Hand dazu gebrauchen will, so faßt man die Krone des Triebes mit den Fingern und dem Daumen der rechten Hand, hält den unteren Theil des Triebes mit der linken, und zieht dann mit der rechten gelinde hin und her, worauf sich die drei obersten Gelenke sogleich absondern werden. Sobald man nun mit diesem Ausziehen oder dem Abschneiden seiner Ableger fertig ist, so stuzt man ihre Krone ziemlich kurz ab, schneidet das untere Ende gleich und eben, und sezt sie dann sogleich auf ein Beet oder in Töpfe mit leichter guter Erde. Man macht aber dazu bei Leibe kein Loch, sondern stekt den Ableger, den man zwischen dem Daumen und Zeigefinger hält, ganz gelinde bis zur Hälfte in die lokkere Erde, und läßt ihn also sich selbst eine Vertiefung machen. Jeder Ableger kann von dem andern

einen bis anderthalb Zoll entfernt stehen. Nach dem Einstecken begießt man sie sogleich. Wollte oder könnte man sie nun noch mit Glocken zudecken, so würden sie desto eher Wurzel schlagen, und man würde sie um vierzehn Tage oder drei Wochen früher versetzen können, als die, welche man im Freien stehen lassen muß. Von neun oder zehn Uhr des Morgens bis um drei oder vier Uhr Abends müssen sie Schatten bekommen, und öfters, aber nur so begoßen werden, daß die Erde gerade etwas feucht wird.

Von der Vermehrung der Federnelken durch Schnittlinge siehe auch noch im März, April und May.

## Gefüllte Bart- und Federnelken.

Diese können auf die nemliche Art durch Ableger vermehrt werden, wie S. 445. angegeben worden. Sie werden sämmtlich im folgenden Sommer blühen.

## Stiefeln der Blumengewächse.

Mit dem Stiefeln der hochsteigenden Blumengewächse fährt man nach Erforderniß fort.

## Weitere Behandlung der Blumengewächse.

Den in Blüthe stehenden, oder in Blüthe kommenden Gewächsen dieser Art, nimmt man jezt alle frechen überflüßigen Nebentriebe, so wie alle abgebrochenen oder verdorrten Zweige und Blätter. Ersteres

ist

ist besonders bei denen nöthig, die eine Krone formiren sollen, wie z. B. die Sammtblumen, Wucherblumen u. dgl. sind. Vorzüglich müssen alle am unteren Theil des Stengels bis zur Höhe von einem Fuß hervorkommende Nebenschosse weggeschnitten werden.

Sollten manche ausdauernde Gewächse jezt schon verblüht haben, so muß man die Blüthenstengel jezt abschneiden, und die Pflanzen von allen verdorrten Blättern reinigen, ausgenommen, wenn man etwa Samen davon ziehen wollte, in welchem Falle man blos die geringeren und schwächeren wegnimmt.

## Beschneiden der Buxeinfassungen.

Die Mitte dieses Monats ist die schicklichste Zeit, diese Arbeit vorzunehmen. Man wählt dazu am liebsten feuchtes Wetter, nachdem es etwa kurz zuvor geregnet hat, weil sonst die Blätter gerne braun werden. Man darf den Bux nicht wohl höher als drei, und nicht viel breiter als zwei Zoll wachsen lassen, wenn er ein hübsches Ansehen behalten soll.

## Reinigung der Rabatten.

Die Rabatten müssen von Unkraut durch Jäten und Aufhacken sorgfältig gereiniget, auch von Streu und sonstigem Unrath immer gehörig gesäubert werden.

## Immergrüns und Blumensträuche.

Die mit Blumensträuchen oder Immergrüns besetzten Felder oder Quartiere müssen ebenfalls

falls hübsch reinlich und ordentlich gehalten werden. Man sehe daher an diesen Gewächsen fleißig nach, und wenn man überflüssige, freche, oder unregelmäßige Triebe bemerket, so muß man sie entweder ganz wegschneiden, oder nur abstuzen, oder blos regelmäßig ziehen, und hauptsächlich auch darauf sehen, daß sie eine schöne regelmäßige Krone bekommen.

## Begießen.

Alle Strauchgewächse, die erst vor Kurzem eingesezt worden sind, müssen bei trockenem Wetter dann und wann begossen werden; so auch alle frischgesezten einjährigen, und alle jungen unlängst erst gepflanzten zweijährigen oder ausdauernden Gewächse.

Auch begieße man bei trockenem Wetter alle Scherben, worinn gefüllter Nachtveil, Sammtröschen, Silenen, Glockenblumen, Lichtröschen oder Jerusalemsblumen, gefüllte Bartnelken und andere Scherbengewächse stehen. Sie bedürfen es wöchentlich wenigstens dreimal; und diß vorzüglich die, welche in kleinen Töpfen oder Scherben stehen, weil diese nur wenig Erde enthalten, und solche daher öfters mit Wasser erfrischt werden muß, wenn die Gewächse von der Sonne nicht verbrannt werden, und gedeihen sollen.

Eben so muß man auch die Erde in diesen Töpfen dann und wann etwas auflockern, weil dann die Pflanzen besser fortwachsen, und die Scherben auch einen hübscheren Anblick gewähren.

Auch

Auch vergesse man nicht, den jungen Aurikeln und Primeln, so wie allen andern jungen Blumenpflanzen, bei trockenem Wetter Wasser zu geben.

## Aurikeln.

Die in Scherben stehenden Aurikeln müssen jezt, wenn es im vorigen Monat noch nicht geschehen ist, auf eine schattigte Rabatte, (oder sonst an einen freien schattigten Ort) gesezt werden, wo sie den ganzen Sommer hindurch stehen bleiben sollen. Bei trockenem Wetter muß man sie fleißig begießen; auch darf man keine verdorrten Blätter sitzen, und in den Scherben kein Unkraut aufkommen lassen.

(Zu Ende dieses Monats wird man von manchen Aurikeln, die man zu Samen hat stehen lassen, schon reifen Samen abnehmen können, welches demnach nicht vergessen werden darf, weil der Same sonst von selbst ausfällt, und verloren geht.)

## Sorge für die Grasgänge und Rasenplätze.

Diese müssen, wenn das Gras zu hoch darauf steht, gehörig abgemäht werden. Im Ganzen genommen darf es alle acht oder vierzehn Tage wenigstens einmal geschehen.

Eben so läßt man auch die Ränder dieser Gänge und Plätze zu Zeiten gehörig abstechen, damit alles reinlich und ordentlich aussieht.

Kies-

## Kiesgänge.

Daß diese äußerst nett und reinlich erhalten, von allem Unkraut gereiniget, öfters aufgelockert, und wöchentlich wenigstens ein- wo nicht zweimal mit einer eisernen oder steinernen Walze überrollt werden, das ist jezt ein wesentliches Erforderniß. Eine gute eiserne Walze verdient hierzu vor einer steinernen den Vorzug.

## Beschneiden der Hecken.

In der Mitte oder gegen Ausgang dieses Monats müssen diejenigen Hecken, die hübsch regelmäßig bleiben sollen, beschnitten werden. Sie bedürfen es aber im July oder August zum zweitenmal.

---

# Baumschule.

## Okuliren oder Aeugeln.

Diese Art der Veredlung, wo, wie schon der Name lehrt, ein oder mehrere Augen in einen andern Stamm eingesezt werden, ist der gewöhnlichern Veredlungsart, dem Pfropfen, bei weitem noch vorzuziehen. Denn 1) kann man schon ganz junge Bäumchen, die kaum die Stärke einer dicken Federspule haben, okuliren, und sie also wenigstens um einige Jahre eher tragbar machen, als durch das Pfropfen; 2) wird beim Okuliren der zu veredelnde Stamm oder Wildling nicht

nicht so stark beschädigt, als beim Pfropfen, weil dort blos die Rinde, hier aber auch das Holz mit verlezt wird, und man erhält folglich gesundere, stärkere und fruchtbarere Bäume; 3) wenn auch ein aufgeseztes Auge ausbleibt und verdirbt, so ist doch nicht sogleich der ganze Stamm verdorben, sondern man kann wieder frische Augen aufsetzen, dahingegen wenn das Pfropfreis nicht fortschlägt, öfters auch der ganze Stamm oder Wildling verloren geht; 4) hat das Okuliren im Ganzen genommen einen weit besseren Erfolg, als das Pfropfen, indem verhältnißmäßig weit weniger Augen, als Pfropfreiser ausbleiben und verdorren; 5) macht das Okuliren weit weniger Umstände nöthig, als das Pfropfen, und man kann in der nämlichen Zeit ungleich mehr Bäume äugeln, als man dergleichen pfropfen kann; 6) hat man beim Okuliren eine ungleich bessere Jahrszeit, als beim Pfropfen, und eintretende Fröste können also dort wenig oder gar nichts mehr schaden, dahingegen manches Pfropfreis durch dieselben noch verdorben wird; 7) kann man durch das Okuliren nicht allein eben so wie durch das Pfropfen Stämmchen eine oder anderthalb Querhand breit über der Erde veredeln, und sowohl zu Zwergbäumen als auch zu Hochstämmen ziehen, sondern man kann noch bequemer und sicherer alle Kronzweige veredeln; 8) kann man in der nemlichen Zeit, die man zum Aufsetzen eines Pfropfreises braucht, zwei, drei und mehrere Augen an jedem Stämmchen einsetzen, und sich also den Erfolg eher sichern, als wenn man nur ein einziges Pfropfreis aufsezt. Wenn

auch

auch ein oder zwei Augen ausbleiben sollten, so kommt doch das dritte fort: und wenn alle drei anschlagen, so kann man ja die schwächeren und überflüßigen wegschneiden, und aus dem übrigbleibenden einen schönen Stamm ziehen; 9) vermeidet man durch das Okuliren die dicken Knoten oder Knorzen, die beim Pfropfen gewöhnlich zurückbleiben, und den Stamm ungestalt machen.)

(Wenn das Okuliren in diesem Monat vorgenommen wird, so heißt es das Okuliren auf das treibende Aug; wird es aber im Spätsommer oder Herbst vorgenommen, so heißt es das Okuliren auf das schlafende Aug. Den Vorzug verdient unstreitig die erstere Art, womit man sogar schon beim ersten Safttrieb zu Ende Aprils und Anfangs Mays beginnen kann; besser aber ist es, wenn man den zweiten Safttrieb abwartet, und ungefähr acht oder zehn Tage vor Johannis bis eben so lange nachher auf das treibende Aug okulirt. Dieses Okuliren um Johannis dient vorzüglich für die Aprikosen, und die Frühsorten von Pfirschen und Nektarinen, Kirschen und anderem Steinobst mehr.) Zu Aprikosen, Pfirschen und Nektarinen kann man keine bessern Wildlinge wählen, als Pflaumen- oder Zwetschgenstämmchen, besonders, wenn sie aus Steinen gezogen worden sind (und Aprikosen- oder Mandelstämmchen S. auch S. 283.). Sie taugen am besten zum Okuliren, wenn sie dreijährig sind, und wenn sie an der Stelle, wo das Auge einge-

sezt werden soll, einen halben Zoll im Durchmesser haben. (Sind die Stämmchen älter, als drei Jahre, so lassen sie sich nicht mehr gut okuliren, weil sie den vollen Saft nicht mehr haben, die Rinde zu hart ist, sich nicht mehr ablöset, und man also das Schildchen vom Auge nicht gehörig darunter bringen kann.) Auch kann man sich gute Wildlinge aus den Wurzelschossen der Pflaumen-, oder Zwetschgenbäume ziehen.

(Birne, Pflaumen, Zwetschgen, Kirschen, Weichseln, Amarellen u. dgl. äugelt man gerne auf Wildlinge von der nemlichen Baumsorte, die man aus den Kernen oder Steinen gezogen hat.) Doch gerathen Birne auch gut, wenn man sie auf Quittenstämme okulirt, die aus Schnittlingen, Absenkern oder Wurzelschossen gezogen worden sind. S. S. 184. Quittenwildlinge nimmt man vorzüglich gerne zu Okulirstämmen, wenn die darauf zu sezenden Birnbäume künftig an Wänden oder Spalieren als Zwergbäume gezogen werden sollen. Sollen aber die geäugelten Bäume Hochstämme werden, so nimmt man zu den Wildlingen lieber Stämmchen, die aus Birnkernen gezogen worden sind.

(Kirschen okulirt man, wie S. 185. gesagt worden, gerne auf Stämme von der gemeinen schwarzen oder rothen Kirsche; Aepfel auf Stämme von der nemlichen Art S. S. 182; und Pflaumen und Zwetschgen gleichfalls auf Stämme von ihrer Art. S. S. 186.)

(Wenn man okuliren will, so muß man vorzüglich darauf sehen, daß man es nicht während eines Regens oder kurze Zeit vorher thut, weil sonst das Regenwasser leicht in die beim Okuliren nothwendig gewesenen Spalten eindringt, die eingesezten Augen an der Verbindnug mit dem Stamme verhindert, und das Aufkommen derselben ganz unmöglich macht.)

Auch muß man beim Okuliren darauf Rücksicht nehmen, ob der Baum hochstämmig, oder aber nur ein Zwergbaum für Wände und Spaliere werden soll. Je nachdem der künftige Baum die eine oder die andere Bestimmung hat, je nachdem muß auch das Verfahren beim Okuliren eingerichtet werden. Wenn nemlich der Baum zum Zwerg- oder Spalierbaum bestimmt ist, so muß das Auge immer an der Erde, das heißt am glattesten Theil des Stamms ungefähr sechs bis acht Zoll hoch über die Oberfläche des Erdbodens eingesezt werden. Diß ist gerade die schicklichste Höhe, um Bäume, die zu den Zwergarten bestimmt sind, zu okuliren. Sie werden dann in kurzer Zeit die ganze Wand oder das Spalier von der Erde auf, mit tauglichem tragbarem Holz versehen haben.

Sind hingegen die Bäume zu Hochstämmen bestimmt, so muß das Okuliren an dem zu veredelnden Wildling um etwas höher oder weiter nach oben vorgenommen werden. Am schicklichsten dazu ist eine Höhe von drei, vier, fünf, ja sogar sechs Fuß, vorausgesezt, wenn der zu veredelnde Wildling selbst so

hoch

hoch ist. Hierbei ist aber, so wie auch beim Okuliren der zum Zwergobst bestimmten Wildlinge, wohl zu merken, daß die Krone oder der obere Theil des Wildlings jezt noch nicht abgeworfen werden darf. S. weiter unten.

Wenn man nun okuliren will, so muß man vor allen Dingen ein scharfes Federmesser mit einem platten etwas spitzig zulaufenden elfenbeinernen oder knöchernen Heft, etwas frischen in Wasser eingeweichten Bast, und den erforderlichen Vorrath von Okulirreisern haben. (Auch müssen diejenigen Stämmchen, die man durch das Okuliren veredeln, und zu Hochstämmen ziehen will, ungefähr vierzehn Tage vorher, ehe man das Okuliren anfängt, von unten herauf bis an die Stelle, wo man die Augen einsetzen will, geputzt oder der überflüßigen Zweige beraubt werden. Man erreicht dadurch den Vortheil, daß alsdenn die oberen Zweige, die durch das Aeugeln veredelt werden sollen, mehr Saft bekommen, die eingesezten Augen besser anschlagen, und stärkere Triebe machen.)

Zu den Okulirreisern nimmt man, wenn das Okuliren um Johannis geschieht, am besten einjährige, wenn es aber erst im folgenden Monat geschieht, diesjährige Sommertriebe von gesunden fruchtbaren Bäumen. (Freche, mit kleinen, platten, spitzigen Augen versehene Reiser oder Wasserschosse dürfen durchaus nicht genommen, sondern es müssen starke, frei wachsende, mit vollen, starken, saftigen Augen versehene

Triebe dazu ausgesucht werden. Die auf der Mittagsseite stehenden Zweige verdienen vor allen andern den Vorzug, weil sie dereinst eher reife Früchte liefern. Man schneidet sie kurze Zeit, das heißt vier und zwanzig, oder höchstens acht und vierzig Stunden vorher. Wenn man sie nicht sogleich gebraucht, so stekt man sie einstweilen in frisches Wasser, worinnen sie sich auf so lange gut halten. Längere Zeit darf man sie aber nicht im Wasser stecken lassen, weil sie sonst zu viel Wasser einschlucken, und die Augen aus Ermangelung des zum Fortpflanzen nöthigen ganz klebrigen Safts nicht gut fortkommen.)

(Ehe man an das Okuliren geht, muß man auch gewiß seyn, daß sich die Rinde von dem zu veredelnden Wildling leicht und gut ablösen läßt. Diß wird gewiß der Fall seyn, wenn derselbe noch nicht zu alt ist, oder keine allzulange Dürre vorher geherrscht hat, als in welchen beiden Fällen die Rinde sich entweder gar nicht, oder nur mit Mühe wird abschälen lassen. Am besten ist es daher, wenn man sich bald nach einem vorhergegangenen Regen an das Okuliren macht. Die Morgen- und die Abendstunden sind dazu die schicklichsten Tageszeiten.)

Wenn man nun Okulirreiser, Messer, Bast, und was sonst erforderlich seyn möchte, zur Hand hat, so verfährt man mit dem Okuliren auf folgende Weise.

Mit dem obbenannten Messer macht man einen Querschnitt in die Rinde des Wildlings, der aber nicht tiefer

tiefer seyn darf, als daß er durch die Rinde dringt, (und dessen Länge sich nach der Größe oder Stärke des Wildlings und des einzusetzenden Augenschildchens richten muß.) Mitten von diesem Querschnitte aus macht man einen andern ähnlichen ungefähr zwei Zoll langen Schnitt abwärts (oder auch aufwärts) so daß diese beiden Schnitte zusammen die Gestalt eines geradstehenden T (oder eines umgekehrten ⊥) bekommen. (Ueber den Vorzug der einen von diesen Methoden vor der andern streitet man sich noch; ich setze aber auf keinen einigen besondern Werth, sondern mache den Querschnitt wie es mir einfällt, bald unten, bald oben, ohne bis jezt bemerkt zu haben, daß die auf die eine Art eingesezten Augen besser fortkommen, als die anderen. Es kommt alles nur darauf an, daß die Rinde des eingesezten Auges ganz genau an den Rand des Querschnittes passe, er mag unten oder oben gemacht seyn, und daß kein Wasser dazwischen komme, und die Vereinigung derselben hindere.)

(Noch muß ich erinnern, daß man, wenn der zu veredelnde Baum ein Zwerg- oder Spalierbaum werden soll, den Längsschnitt nicht auf der vordern Seite, sondern auf beiden Seiten macht.)

Nachdem man nun den ⊥ oder Tförmigen Schnitt an dem zu veredelnden Bäumchen gemacht hat, so nimmt man ein Okulirreis zur Hand, und fängt an dem untersten oder dicken Ende desselben alle Blätter so abzuschneiden an, daß wenigstens ein Theil von dem

 Stiele

Stiele eines jeden sitzen bleibt. Hierauf macht man ungefähr einen Zoll unter dem untersten Auge einen senkrechten Querschnitt bis beinahe zur Hälfte des Okulirreises, dreht dann das Messer aufwärts, und fährt in dieser Richtung so fort, daß das Messer ungefähr einen halben Zoll über dem Auge wieder zum Vorschein kommt, und auf diese Art das Auge mit einem Theil der Rinde und des Holzes losgetrennt wird. Nun sucht man auf der Stelle den Theil des Holzes, der am Auge sitzen geblieben ist, von der Rinde los zu trennen, in welcher das Auge enthalten ist, und diß geschieht ganz leicht auf die Art, daß man die Spitze des Messers zwischen die Rinde und das Holz an dem einen Ende einsezt, und damit aufwärts fährt. Der holzigte Theil wird sich hierdurch sogleich von der Rinde losbegeben, und man muß nun geschwind nachsehen, ob das Herz des Auges unversehrt in der Rinde zurückgeblieben ist, oder nicht. Sieht man nemlich an der inneren Seite der Rinde ein kleines Loch, so ist das Herz oder der Kern des Auges am Holze sitzen geblieben, und das Auge ist daher unbrauchbar; sieht man aber kein Loch an der innern Seite der Rinde, so ist das Auge gut, und kann alsdenn eingesezt werden.

(Manche Gärtner verfahren beim Ablösen der Augen auch auf folgende Weise. Sie machen mit dem Okulirmesser einen Viertelzoll über dem Auge einen geraden Querschnitt durch die Rinde bis auf das Holz, fahren dann auf jeder Seite des Reises neben dem Auge mit dem Messer schief einwärts herab, so daß beide

beide Schiefschnitte unter dem Auge zusammentreffen, und das loszulösende mit dem Auge versehene Schild die Gestalt eines Dreiecks ▽ bekommt. Wenn diß geschehen ist, so lösen sie mit dem flachen knöchernen Stiele des Okulirmessers die Rinde auf beiden Seiten des Auges so geschwinde als möglich ab, sehen auf der innern Fläche des abgelöseten Schildchens genau nach, ob kein Loch daran zu bemerken, und also das Herz oder der Kern des Auges daran sitzen geblieben ist, und setzen alsdenn das Schildchen mit dem Auge ein. Diese Methode ist aber der erstern weit nachzusetzen, weil bei dieser, wo man nemlich vom Holz des Okulirreises etwas mit abschneidet, das Herz des Auges weder so leicht locker wird, noch sich ganz herauszieht, zumal wenn man an dem einzusetzenden Schildchen noch etwas von dem Holze sitzen läßt; eine Methode die nicht allein eben so gut gelingt, als wenn man blos die Rinde einsezt, sondern die auch noch den Vorzug hat, daß man okuliren kann, wenn große Dürre geherrscht hat, die Augen daher wenig Saft haben, und die Rinde sich nicht gerne mehr ablöset, oder wenn die Okulirreiser lange in Sand aufbewahrt werden mußten, oder weit hergeschikt wurden, oder wenn sie eine sehr dünne Rinde haben, und daher die Vernichtung des Kerns sehr leicht möglich ist.)

Hat man nun das einzusetzende Auge abgelößt, so hebt man mit dem Griffe des Messers die Rinde des Wildlings an jeder Seite des senkrechten Schnitts von dem Querschnitt an gelinde in die Höhe, und

schiebt das an einem Blattstiel gefaßte Schildchen mit dem Auge ganz sanft zwischen die Rinde und das Holz des Wildlings, wobei sich natürlich von selbst versteht, daß man das Schildchen verkürzen muß, wenn es für den Einschnitt zu lang seyn sollte. So wie dieses geschehen ist, so glättet und paßt man dasselbe hübsch auf die Art an, daß der Querrand des Auges genau an den Rand des am Wildling gemachten Querschnitts anschließt, und die beiden Flügel der abgelöseten Rinde die Seitentheile des eingesezten Schildchens bedecken, und windet sogleich ein frisches Bastband so herum, daß man etwas unterhalb des Schnitts anfängt, dann aufwärts steigend sowohl den Längsschnitt als den Querschnitt vollkommen bedekt, und, nachdem man nur das Auge unbedekt und *unbeschädigt gelassen hat*, die beiden Enden des Bastbandes zusammenbindet.

(Das lezte Geschäfte ist nun, daß man das eingesezte Auge vor der Sonnenhitze und trocknenden Winden dadurch zu schützen sucht, daß man an den Blattstiel, den man, wie S. 459. in der lezten Zeile gelehrt worden, beim Abschneiden der Blätter übrig gelassen hat, ein Blatt hängt, nachdem man vorher ein Loch hin durchgestochen hat.)

(Hat man hochstämmige Bäume in die Kronzweige okulirt, so kann man nun, nachdem das Okuliren beendigt ist, die okulirten Zweige bis auf zwei oder drei Augen über dem eingesezten Auge abschneiden. Manche Gärtner rathen diß zwar schon vor dem Okuliren

liren an; allein es ist in der That sehr verwerflich, weil man ja leicht an der Arbeit verhindert werden kann, und dann der Zweig aufs Neue verstuzt werden müßte, wenn man ihn okuliren will, indem die Rinde sich dann nicht mehr so leicht ablösen ließe.)

Binnen drei oder vier Wochen werden sich die eingesezten Augen mit dem Stamm oder Wildling schon verbunden haben. Man erkennt solches daran, wenn das Auge unter dieser Zeit etwas angeschwollen ist. Hat aber keine Verwachsung Statt gefunden, so wird das eingesezte Auge unterdessen schwarz geworden oder verdorrt seyn. Wenn man nun sieht, daß das Okulirauge im Wachsthum begriffen ist, so muß man den Verband etwas lockerer machen oder lüften, um dem Safte freieren Eintritt zu gestatten, und das Ersticken oder Erdrücken des Auges, so wie das Einschneiden des Bandes in die Rinde zu verhüten. (Den Verband ganz abzunehmen, ist durchaus nicht rathsam.) Das weitere Verfahren S. in den folgenden Monaten und im März S. 287.

## Behandlung der Bäume, die im vorigen Sommer okulirt worden sind.

Man untersucht jezt die Bäume, die im vorigen Spätsommer auf das schlafende Auge okulirt worden sind. Die Augen werden schon starke Schüsse hervorgetrieben haben, und einige von den stärksten werden jezt Unterstützung brauchen.

Wenn man nun Zwergbäume daraus ziehen will, so gibt man ihnen Pfähle von zwei oder drei Fuß Länge; sollen sie aber zu Hochstämmen werden, so gibt man ihnen natürlich längere Pfähle. Nachdem man die Pfähle eingeschlagen hat, bindet man die Triebe an zwei verschiedenen Orten daran fest, damit der Wind sie nicht abknicken, oder vom Pfropfstamm losreissen kann.

Will man solchen jungen Bäumen sobald als möglich volle Kronen verschaffen, um sie desto eher an Spaliere versetzen zu können, so stuzt man die aus dem Auge hervorgekommenen Triebe bis auf vier, fünf oder sechs Zoll ab, und sie werden, noch in dem nemlichen Jahre, drei oder vier Seitenzweige an ihrem unteren Theil hervortreiben, womit man den Anfang zur Bildung eines tüchtigen Wand- oder Spalierbaums machen kann. Erforderlichen Falls kann man diß sogar auch an den zu Hochstämmen bestimmten Bäumen dieser Art thun.

## Sorge für die gepfropften Bäume.

So wie man die okulirten Bäume jezt auf die eben angegebene Weise pfählen muß, so ist es auch für die gepfropften Bäume nöthig.

## Rosen zu okuliren.

Jezt ist die schicklichste Zeit, Rosen zu okuliren. So sonderbar dieses Verfahren zu seyn scheint, so ist

es

es doch oft nöthig, weil es manche Rosenarten gibt, die sich auf die gewöhnliche Art, das heißt, durch Wurzelschosse nicht vermehren lassen, weil sie keine solchen Wurzelschosse treiben. Vorzüglich gilt diß von einigen merkwürdigen Rosenarten.

Wenn man daher diese oder jene Art von Rosen durch das Okuliren fortpflanzen und erziehen will, so muß man jezt dazu thun. Man kann den gemeinen Rosenstock dazu nehmen, um andere Sorten darauf zu setzen; die besten Wildlinge liefern jedoch die Frankfurter Rose, und die Damascener Rose.

Das Verfahren beim Okuliren weicht im Ganzen genommen nicht von demjenigen ab, das eben erst S. 458. ff. beschrieben worden ist.

## Vermehrung dauerhafter ausländischer Bäume und Sträuche.

Viele Arten von dauerhaften oder bei uns ausdauernden ausländischen Bäumen und Sträuchen, besonders die Immergrüns (wovon ein Verzeichniß am Ende des Buchs unter den Rubriken I, II, u. III. zu finden ist), lassen sich jezt durch Ableger oder Absenker leicht vermehren.

Es ist aber wohl zu bemerken, daß nur die jungen Sommertriebe zu solchen Ablegern oder Absenkern zu gebrauchen sind. Wenn man nun dergleichen Ableger machen will, so biegt man einen oder einige von

solchen Zweigen, die gut mit brauchbarem Holz versehen sind, vorsichtig bis auf die Erde nieder, und befestiget sie hieran mit Gabeln, oder hackenförmigen Pflöcken. Alsdann breitet man alle junge Triebe an jedem Zweige auseinander, bedekt sie drei oder vier Zoll hoch mit Erde, und läßt die Spitze von jedem solchen Triebe nur ungefähr zwei oder drei Zoll über die Erde hervorgehen.

Bei trockenem Wetter begießt man sie fleißig, damit die Erde um die Ableger herum immer mäßig feucht erhalten werde. Gegen Michaelis hin werden viele Ableger schon Wurzel geschlagen haben, und verpflanzt werden können.

Auf diese Art kann man beinahe alle Arten von Bäumen und Sträuchen vermehren; indessen dienet sie doch hauptsächlich nur für die hartholzigten Arten von Immergrüns, oder für andere Bäume und Sträuche, wovon die älteren Triebe oder Zweige nicht gerne Wurzeln schlagen. Denn für die gemeinen weichholzigten Arten ist die beste Zeit zum Ablegen entweder der Herbst, nach Michaelis, oder der Spätwinter, d. h. im Februar oder März, in welchem Falle dann die vorhergehenden Sommertriebe zu Ablegern genommen werden.

## Begießen der jungen Pflanzen.

Die Beete worauf die jungen Pflanzen von zarteren oder auserlesenern Bäumen und Sträuchen stehen,

hen, müssen bei trockenem Wetter fleißig begossen werden. Diß gilt besonders für die mit jungen Cedern, Cypressen, Kiefern, Fichten, Wachholdern, desgleichen mit Edellorbeer, Stechpalmen, Steineichen, Erdbeerbaum u. dergl. besezten Beete.

Man gebrauche aber beim Begießen einige Vorsicht, d. h. man schütte das Wasser nicht zu schnell oder auf einmal darauf, damit man die noch sehr kleinen und zarten Wurzeln nicht von Erde entblöße. Wenn sie wöchentlich zwei oder dreimal mäßig begossen werden, so ist es gerade recht. Die schicklichste Zeit dazu ist des Abends.

## Beschirmung der jungen Pflanzen vor der Sonne.

Die Beete, worauf die jungen kleinen zarten Zuchtpflanzen stehen, müssen an sehr heißen Tagen vor der Sonne geschüzt werden. Diß erfordern vorzüglich die zarteren ausländischen Gewächse, die zu Bäumen oder Sträuchen werden, so wie auch manche von den zarteren krautartigen Gewächsen.

Indessen darf man sie doch auch nicht zu eng einschließen, und sie auch nicht allzulange im Schatten stehen lassen, weil sie sonst zu schwächlich oder frech werden würden.

Rei-

## Reinigung von Unkraut.

Die Samenbeete, worauf junge Pflanzen aller Art stehen, müssen mit großer Sorgfalt von allem Unkraut rein erhalten werden, und diß um so mehr, je kleiner die Pflanzen sind, weil diesen das Unkraut den meisten Schaden thut.

## Begießen der neueingesezten Bäume.

Die ausgesuchtesten Arten von Bäumen und Sträuchen, die erst im Frühjahr eingesezt worden sind, müssen dieses ganze Monat hindurch, wenn trockene Witterung herrscht, wöchentlich wenigstens einmal begossen werden.

Auch vergesse man nicht, den besseren Immergrüns, die im März und April versezt worden sind, dann und wann Wasser zu geben. Die in Töpfen stehenden Gewächse dieser Art brauchen es noch öfter.

Auch lasse man um die Wurzeln der ausgesuchteren Arten von frischgesezten Bäumen und Sträuchen, die nur gar zu leicht von der sengenden Sonne und den trocknenden Winden Schaden nehmen, etwas Mist oder Düngererde herum streuen, weil solches von mannichfaltigem Nutzen ist. Denn erstlich erspart man sich die wiederhohlte Mühe des Begießens, weil nun die Erde unter dem Dünger die Feuchtigkeit länger aufhält, und solche nicht so leicht verdünstet, und

sodann werden die Wurzeln gegen die Sonnenhitze und die trocknenden Winde kräftigst geschüzt, und die Gewächse gedeihen sowohl von unten, als von oben besser.

Sollte nach einiger Zeit diese Decke von Dünger nicht mehr dick genug seyn, so braucht man ja nur wieder etwas frischen darauf zu streuen.

## Versetzen der jungen Kiefern und Fichten.

In diesem Monat kann man noch junge Fichten, die aus dem Samen gezogen worden sind, versetzen. Es darf aber nicht vor der lezten Woche desselben geschehen, weil die jungen Pflanzen das Versetzen nicht eher vertragen. Auch muß man dabei schlechterdings regnerisches Wetter haben.

Man bereite also dazu ein oder mehrere drei Fuß breite Beete, setze darauf die jungen Pflanzen auf allen Seiten ungefähr drei Zoll weit von einander, und begieße sie sogleich etwas.

Uebrigens ist nöthig, daß man sie so lange vor der Mittagssonne schütze, bis sie Wurzeln geschlagen haben. Es geschieht solches am besten, wenn man Reife quer über die Beete spannt, und solche von zehn Uhr Vormittags bis um drei oder vier Uhr Nachmittags mit Matten bedekt.

Wird diese Vorsorge gehörige beobachtet, so werden die Pflanzen bald anwurzeln, und bis Michaelis hin

hin Stärke genug haben, um die Winterkälte besser aushalten zu können, als wenn man sie auf dem Samenbeete hätte stehen lassen.

Indessen muß ich doch erinnern, daß dieses Versetzen nur dann nöthig sey, wenn die Pflanzen auf dem Samenbeete zu nahe beisammen stehen.

---

## Glashaus.

Alle Gewächse, die noch im Glashaus stehen, können zu Anfang dieses Monats an die freie Luft gebracht werden; nur die zarteren saftigen Gewächse vertragen es nicht wohl eher, als bis in der Mitte oder zu Ausgang dieses Monats.

Sobald die Gewächse heraus sind, so nehme man ihnen sogleich alle tode oder verdorrte Blätter, und schneide alle abgeknickte Zweige sammt allem toden Holz weg.

Hierauf lockere man die Erde auf der Oberfläche aller Töpfe, Kübel, oder sonstiger Behältnisse auf, und wenn man ihnen nach Anleitung der vorigen Monate S. 345. u. 402. noch keine frische Erde gegeben hat, so thue man solches jezt, und gebe ihnen auch etwas Wasser.

Nachdem dieses geschehen ist, so übersprenge man die Krone eines jeden Gewächses über und über mit

Wasser,

Wasser, weil hierdurch die Blätter und Zweige von Staub und Ungeziefer gereinigt, und die Gewächse selbst sehr erfrischt werden, so daß sie daher einen lieblichern und angenehmern Anblick gewähren.

## Wartung der ins Freie gesezten Orangeriebäume.

Die aus dem Glashause herausgestellten Pomeranzen- Citronen- und Limonienbäume aller Art erfordern jezt genaue Aufsicht, zumal da sie häufige Blüthen haben werden.

Vor allen Dingen müssen sie bei trockener Witterung fleißig begossen werden, das heißt, wenigstens dreimal wöchentlich, wo nicht einen Tag um den andern. (Lezteres ist in der That nicht zu viel, und viele Gärtner schaden sich selbst, in Ansehung der Menge der Früchte, wenn sie ihre Orangeriebäume lange trocken stehen lassen.)

Nächstdem darf nicht vergessen werden, die Erde oben in den Kübeln noch einmal aufzulockern, und ihnen etwas frische Düngererde zu geben. Nachdem solches geschehen ist, begießt man sie etwas, damit sich die Erde an die Wurzeln gehörig anschließe.

Uebrigens muß man nun auch auf die Menge der an den Orangeriebäumen, als Citronen, Pomeranzen, Appelsinen, Limonien ꝛc. befindlichen Blüthen sehen. Bisweilen bekommen sie nem-

lich ganze Büschel von Blüthen, aus denen allen unmöglich gute und reife Früchte werden können, und wovon man daher mehrere abnehmen muß, wenn man gute Früchte bekommen will. Diese Verminderung der Blüthen und Früchte muß indessen mit großer Sorgfalt angestellt werden. Man sieht daher zuerst auf die Beschaffenheit des Baumes selbst, und läßt nach Maasgabe seiner Stärke bald eine größere, bald eine geringere Menge von Blüthen stehen. Nur an den starken Zweigen läßt man die meisten, größesten und am besten sitzenden Blüthen hängen, und bricht die überflüßigen, kleinen, und schlecht sitzenden ab.

Diese Verminderung der Blüthen ist sowohl für den Baum, als für die Frucht von dem vorzüglichsten Nutzen; denn wenn man blos die größesten Blüthen hängen läßt, und auch diese regelmäßig vermindert, so daß eine von der andern in gehöriger Entfernung steht, so wird die Frucht desto sicherer an dem Zweige sitzen bleiben, und zu einer desto schöneren Größe heranwachsen; und außerdem wird auch der Baum, wenn er mit Früchten nicht überladen ist, einen desto freieren Wachsthum haben, und überall, wo man es haben will, gehörig treiben.

Die abgepflükten überflüßigen Blüthen kann man in die Apotheken zur Bereitung des Pomeranzenwassers, oder zu anderem beliebigen Gebrauch liefern.

## Versetzen der Glashausgewächse in größere Behältnisse.

Hat irgend ein Glashausgewächs in seinem bisherigen Scherben, Kübel, oder anderem Behältnisse nicht mehr Raum genug, so geht es wohl noch jezt an, dasselbe in ein größeres zu versetzen.

Hierbei ist aber nöthig, daß man den Erdklos so viel möglich unversehrt herausbringt. Die verfilzten Wurzeln an der Aussenseite und am Boden des Erdkloses sticht man davon ab, sezt denselben dann in das größere Behältniß, und füllt den übrigbleibenden leeren Raum mit frischer Erde aus. Nachdem diß geschehen ist, begießt man das eingesezte Gewächs etwas, damit sich die Erde gehörig setze. Hierauf stellt man das Gewächs an einen schattigten Ort, wo ihm keine scharfen Winde beikommen können, und läßt es daselbst noch fünf oder sechs Wochen lang stehen, worauf man es erst wieder in die freie Luft und Sonne setzen kann.

## Vom Begießen überhaupt.

Es ist wohl zu merken, daß man alle Glashausgewächse bei trockener Witterung gehörig mit Wasser versieht. Der Regel nach brauchen sie das Begießen alle zwei oder drei Tage einmal. Denn da sie sämmtlich auf den kleinen Raum eines Topfs oder Kübels eingeschränkt sind, so können sie natürlich keine andere Nahrung, als von der in denselben enthaltenen

Erde erlangen. Es muß demnach eine allgemeine Regel bleiben, daß die Erde in den Scherben oder Kübeln zu dieser Zeit immer etwas feucht erhalten werde.

Ist indessen die Hitze sehr stark und brennend, so brauchen manche von diesen Gewächsen, besonders die, welche in kleinen Töpfen oder Behältnissen stehen, das Begießen wohl alle Tage.

Man erhält die Erde in den Töpfen, Kübeln u. dgl. noch besser feucht, und schützt die Wurzeln der Gewächse noch sicherer gegen die heiße Luft und Sonne, wenn man etwas kurzes Gras oder trockenes Moos auf der Oberfläche der Erde in diesen Behältnissen ausbreitet.

## Wegnehmen der verdorrten Blätter und des Unkrauts.

Sobald man an den Glashausgewächsen irgendwo ein verdorrtes Blatt, oder im Topfe selbst Unkraut hervorkommen sieht, so muß man beide sogleich wegnehmen.

## Schnittlinge von Myrthen.

Durch abgeschnittene Reiser oder Schnittlinge lassen sich die Myrthen am sichersten und leichtesten vermehren. Man schneidet sie in der dritten oder vierten Woche dieses Monats (oder zu Anfang des folgenden) von den dißjährigen Trieben, wenn sie drei bis sechs Zoll lang, und übrigens stark genug sind.

Nachdem

Nachdem man sie abgeschnitten hat, so streift man die Blätter am untern Ende um zwei Drittel ab, so daß nur ein Drittel davon übrig bleibt, und sezt sie dann ungefähr zwei Zoll weit von einander in große Töpfe ein, die einen halben Fuß tief sind, unten im Boden Löcher zum Abfluß der Feuchtigkeiten haben, und mit guter leichter Erde gefüllt sind. Von den Schnittlingen selbst müssen zwei Drittel in die Erde zu stehen kommen, und, nachdem man die Erde um sie angedrükt hat, so gibt man ihnen etwas Wasser.

Hierauf sezt man die Töpfe in ein kaltes Mistbeet, oder in einen gewöhnlichen Mistbeetkasten, den man entweder mit Glas- oder mit ölgetränkten Papierfenstern bedekt. Man könnte die Schnittlinge allenfalls auch mit Handgläsern oder Glocken zudecken. Hat man sie aber unter Glasfenstern, so muß man an heißen Tagen von zehn Uhr Vormittags bis drei oder vier Uhr Nachmittags Matten darüber decken, um die Pflanzen gegen die Sonnenstrahlen zu schützen. Auf diese Weise fährt man täglich fort, bis die Stecklinge Wurzeln bekommen haben, welches nach ungefähr fünf oder sechs Wochen geschehen seyn wird. Bei ölgetränkten Papierfenstern hat man aber diese Vorsorge nicht nöthig.

Wollte man diese Stecklinge oder Ableger, (nach dem Rathe mancher Gärtner) in den Mist oder die Lohe eines Treibbeetes setzen, so würde solches der sicherste Weg zum Verderben derselben seyn.

Man vergesse aber das Begießen nicht; sie brauchen es wöchentlich ungefähr zwei, oder dreimal. Indessen gebe man ihnen jedes Mahl nur wenig Wasser auf einmal, weil allzuviele Feuchtigkeit ihnen sehr schädlich seyn würde.

Sobald sie Wurzel geschlagen haben, so nehme man ja die Fenster und alle sonstige Bedeckung weg, damit die Pflanzen die freie Luft haben, und nicht kränklich aufwachsen.

## Schnittlinge von Geraniums und andern ähnlichen Gewächsen.

Alle strauchartigen Sorten des Storchschnabels (Geranium) können durch Schnittlinge eben so wie die Myrthen vermehrt werden. Man muß sie ungefähr sechs, sieben, bis acht Zoll lang schneiden, in Scherben pflanzen, und übrigens gerade so behandeln, wie von den Myrthen so eben gelehrt worden.

Indessen kann man sie auch, so wie die Schnittlinge von noch vielen andern strauchartigen Glashausgewächsen, auf ein Beet von leichter guter Erde im Gartenlande setzen, und zwar drei Zoll weit von einander, und so, daß nur der dritte Theil davon über die Erde herrvorragt. Sogleich nach dem Einsetzen begießt man sie. Dieses Beet kann man hierauf mit einem gewöhnlichen Mistbeetkasten versehen, den man alle Tage, wenn die Sonne stark scheint, von neun Uhr Morgens bis vier Uhr Abends zudekt. Glo-

cken thun indessen auch die nemlichen Dienste. Uebrigens fährt man mit dieser Behandlung täglich so lange fort, bis die Schnittlinge Wurzel geschlagen haben.

Dieses Anwurzeln erfolgt jedoch desto schneller, wenn man die Töpfe mit den Schnittlingen in ein nicht allzuwarmes Mistbeet oder in das Lohbeet des Treibhauses sezt.

Uebrigens ist noch zu erinnern, daß man die Schnittlinge wöchentlich ungefähr dreimal sehr mäßig begießt, und sie von Unkraut rein erhält. Gerade auf die nemliche Weise lassen sich auch der afrikanische Salbeibaum, die Ambrastaude (Anthospermum aethiopicum), die gefüllte indianische Kresse (Tropaeolum), und noch viele andere ausländische Strauchgewächse vermehren.

## Vermehrung der strauchartigen Glashausgewächse durch Ableger.

Viele Sorten von strauchartigen Glashausgewächsen lassen sich auf diese Art sehr bequem vermehren, als Myrthen, Jasmine, Granaten, Paßionsblumen, Oleanders u. dgl.

Man wählt zu den Ablegern am liebsten dießjährige Triebe, weil diese am besten davonkommen; indessen kann man auch andere Triebe dazu nehmen. Das dabei zu beobachtende Verfahren ist bereits angegeben

## Ablaktiren und Okuliren.

Das Ablaktiren kann jezt noch immer an den Pomeranzenbäumen vorgenommen werden, wenn man auf diese Art für ihre Vermehrung sorgen will. Auch die Limonien, Citronen, und die merkwürdigern Arten von Jasmin lassen sich noch auf diese Art vermehren. S. S. 346.

(Auch das Okuliren kann mit diesen Bäumen noch vorgenommen werden. Das hierbei nöthige Verfahren S. S. 455. Sobald das Okuliren geschehen ist, so sezt man die Stämmchen im Glashause an einen Ort, wo die Sonnenstrahlen nicht auf die eingesezten Augen fallen können, ohne daß ihnen jedoch die frische Luft ganz entzogen wird. Daß sie öfteres Begießen nöthig haben, versteht sich von selbst.)

## Vermehrung der saftigen Glashausgewächse.

Jezt ist die beste Zeit, seine saftigen Glashausgewächse durch Schnittlinge zu vermehren. Die Wolfsmilcharten oder Euphorbien, Eispflanzen (Mesembryanthema), alle Arten von kriechenden Fackeldisteln (Cereus), Sedums, Indianischen Feigen u. dgl. lassen sich auf diese Art sehr gut fortpflanzen.

Wenn man also frische Pflanzen von den schon genannten oder noch übrigen saftigen Glashausgewächsen haben will, so schneidet man jezt Schnittlinge davon ab. Da aber diese gewöhnlich sehr saftig sind, so dürfen sie nicht sogleich eingesezt werden, sondern man

man muß sie vorher etwa acht oder zehn Tage lang abschwelken lassen, ohne daß jedoch die Sonnenstrahlen darauf fallen, und sie ganz ausdorren können. Binnen dieser Zeit trocknet nemlich die wunde Stelle gehörig aus und verheilt, und man kann den Schnittling dann einsetzen.

Ueberhaupt bleibt es für saftige oder solche Schnittlinge, die sehr feuchter Natur sind, eine Hauptregel, daß man sie niemals eher einsezt, als bis die durch das Abschneiden von dem Muttergewächse entstandene Wunde verheilt ist; denn, wenn man den Schnittling einsezt, wenn die Wunde noch frisch ist, so würde die aus dieser Stelle hervorsickernde Feuchtigkeit eine Vermoderung bewürken, und der Schnittling würde ganz zu Grunde gehen.

Indessen brauchen doch nicht alle Schnittlinge gleich lange liegen zu bleiben, um abzuschwelken; manche vielleicht sechs bis acht Tage, andere zehn bis zwölf, und noch andere wohl vierzehn Tage. Man richtet sich hierbei darnach, ob die Schnittlinge mehr oder weniger Saft haben.

Diese Schnittlinge sezt man nun in Töpfe, die mit leichter trockener Düngererde gefüllt seyn müssen, und die Töpfe selbst entweder in ein mäßig warmes Mistbeet oder in einen bloßen Mistbeetkasten, wo sie an sonnenreichen Tagen von neun Uhr Morgens bis um drei oder vier Uhr Abends beschattet werden müs-

 sen.

sen. Sie werden auf diese Art leicht anwurzeln; besonders gilt diß von den dauerhafteren Saftpflanzen, als Sedums, indianischen Feigen, Mesembryanthemen u. dgl. (Wenn es gleich oft eine Unmöglichkeit zu seyn scheint, daß sie wegen ihres schwelken ausgedorrten Zustandes noch gedeihen könnten, so kommen sie doch leicht fort, wenn man sie auf die angeführte Weise behandelt. Sie lassen sich daher auch bequem sehr weit versenden.)

Weil sie ohne diß sehr saftreich sind, so muß man sie bei Regenwetter durch Auflegen der Fenster, wenn sie in Mistbeetkästen stehen, vor der Nässe schützen. Da sie aber die frische Luft sehr nöthig haben, so muß man den Fenstern untersetzen.

Die Schnittlinge der zarteren Saftgewächse, als der Euphorbien, Fackeldisteln (Cereusse) und Melonendisteln, (Opuntien) müssen lieber in ein mäßig warmes Mistbeet gesezt werden, um desto eher anzuwurzeln. Am besten ist ein Lohbeet, worein man dann die Töpfe mit den Schnittlingen stellt; hat man aber kein solches Beet, so kann man sich eines von frischem Pferdemist machen. Auf den Mist thut man dann einen halben Fuß hoch alte Lohe oder Erde, sezt darein die Töpfe, dekt Gläser darüber, und gibt den Ablegern in den fünf oder sechs wärmsten Stunden des Tags durch daraufgedekte Matten etwas Schatten.

(Von der Vermehrung durch Nebenschosse S. July.)

Ver-

## Verpflanzen der jungen Glashausgewächse.

Die ausländischen Gewächse, die erst in diesem Jahr aus Samen gezogen wurden, verpflanzt man jezt in größere Töpfe. Man füllt solche mit leichter Erde, sezt in jeden eine einzige Pflanze, und giebt ihr sogleich etwas Wasser.

Könnte man die Töpfe in ein mäßig warmes Mistbeet setzen, so würde solches für die jungen Gewächse sehr vortheilhaft seyn. Man müßte aber die Fenster darüber thun, und solche bei Sonnenschein so lange mit Matten zudecken, bis sie festgewurzelt sind.

Uebrigens muß man ihnen alle Tage durch Lüften oder Aufheben der Fenster frische Luft zukommen lassen, und sie wöchentlich ungefähr zwei- oder dreimal sehr mäßig begießen.

Hätte man aber kein Mistbeet übrig, so sezt man die Töpfe, worein diese Sorten gepflanzt worden sind, an einen zwar warmen, aber schattigten Ort in der freien Luft, oder in einen bloßen Mistbeetkasten, der aber die Mittagssonne nicht haben darf. Wenn man sie fleißig begießt, so werden sie bald festwurzeln, und überhaupt hübsch heranwachsen.

---

## Treibhaus.

Die Sorge für das Treibhaus schränkt sich hauptsächlich darauf ein, daß man den Gewächsen genugsam Wasser und frische Luft zukommen läßt, und daß man die Wärme des Lohbeetes gehörig unterhält, ohne jedoch einzuheitzen.

Die Ananasse, besonders die, welche schon Früchte angesezt haben, erfordern jezt vorzügliche Aufsicht. Vor allen Dingen muß man ihnen fleißig Wasser geben; sie brauchen das Begießen wöchentlich ungefähr drei- vier, oder fünfmal. Jedoch gebe man ihnen nie zu viel auf einmal.

Alle andere Treibhausgewächse erfordern in dieser Jahrszeit ebenfalls öftere Erfrischung mit Wasser.

Nächstdem ist, wie schon oben erinnert worden, für die Ananasse sowohl, als für die übrigen Treibhausgewächse sehr nöthig, ihnen hinlänglich frische Luft zu geben. Diß muß an jedem warmen Tage geschehen, weil sonst z. B. die Ananaßfrüchte ohne den gehörigen Zutritt der Luft nicht wohl reif werden würden. Um neun Uhr des Morgens öfnet man also einige Fenster, verschließt sie aber wieder um vier, fünf, oder sechs Uhr, oder überhaupt wenn die Luft kälter wird.

## Wartung der Zuchtananaspflanzen.

Daß man unter diesem Namen diejenigen Ananaspflanzen zu verstehen habe, die im nächsten Jahre

Früchte bringen sollen, ist aus dem vorigen schon bekannt. Sie erfordern eben so genaue Aufsicht, als die Fruchtananasse. Vor allem brauchen sie jezt den Zugang der frischen Luft, und eben so fleißiges Begießen, als diese.

## Behandlung der reifenden Ananasse.

Von den frühzeitigen Ananaspflanzen werden jezt schon mehrere ansehnlich heranwachsen und zu reifen anfangen. Diesen muß man dann nur sehr wenig Wasser geben, weil die allzu viele Näße die Früchte um ihren guten Geschmack bringen würde.

Daß die Frucht reif sey, erkennt man daran, wenn sie gelb wird, und einen Geruch von sich gibt. Sobald man also diese Kennzeichen der Reife wahrnimmt, so muß man sie sogleich abnehmen. Ueberreif darf man sie ja nicht werden lassen, weil sie sonst sehr viel von ihrem besondern weinartigen Geschmack verlieren würden. Man schneidet sie nebst einem ungefähr sechs Zoll langen Stück des Stengels und der Krone der Blätter ab, welche leztere erst dann, wenn man die Frucht zum Essen aufsezt, von der Frucht getrennt, und zum Einsetzen gebraucht wird, indem aus jeder solchen Krone eine neue Pflanze wird, die binnen zwei Jahren Früchte liefert. S. July und August ꝛc.

## Vermehrung der Treibhausgewächse.

Nach den in den Monaten April und May schon angegebenen Regeln fahre man fort seine Ausländer im Treibhause durch Samen, Wurzelschosse, Ableger, Schnittlinge, Kronen, Wurzelbrut u. dgl. zu vermehren, S. auch July.

---

Julius.

# Julius.

## Arbeiten im Küchen- oder Gemüsgarten.

### Melonen.

Man sehe jezt mit besonderer Sorgfalt auf seine Melonen; besonders auf diejenigen, deren Früchte im Reifwerden begriffen sind.

Man muß ihnen nur sehr wenig Wasser geben, weil ihre Früchte durch die viele Feuchtigkeit den guten Geschmack verlieren würden, den sie sonst bekommen. Wenn indessen sehr heißes und trockenes Wetter ist, so müssen sie doch zu Zeiten mäßig begossen werden.

Will man aber begießen, so muß man immer auf die Beschaffenheit der Erde im Mistbeete, und besonders auch darauf sehen, wie tief dieselbe darinnen liege. Ist es z. B. guter mit Letten vermischter Boden, und liegt derselbe wenigstens einen Fuß bis vierzehn Zoll tief, so dörfen die darauf stehenden Melonenpflanzen, wenn ihre Früchte ausgewachsen sind, gar nicht mehr, oder wenigstens nur äußerst wenig begossen werden, weil diese Beete bis auf eine

ziemliche Tiefe die Feuchtigkeit sehr lange halten. Dergleichen Boden ist zu Melonenbeeten überhaupt sehr geschikt; denn die Pflanzen wachsen darinn nicht allein sehr gut, sondern er trocknet auch nicht so leicht aus, und braucht daher nicht so oft begossen zu werden; und je weniger man seinen Melonenpflanzen Wasser zu geben braucht, desto leichter setzen sich die Früchte an, und desto angenehmer wird der Geschmack derselben.

Nur solche Melonenpflanzen, die in gemeiner leichter Erde stehen, und wo diese auf dem Beete nicht sehr hoch liegt, brauchen bei sehr heißem trockenen Wetter das Begießen wöchentlich ein- oder zweimal. Es sind aber gerade die Vorsichtsregeln zu beobachten, die schon im vorigen Monat S. 409. gegeben worden sind.

Sollte sich, wie es in dieser Jahrszeit bisweilen zu geschehen pflegt, nasses Wetter einfinden, so muß man seine Melonenpflanzen gegen den Regen und die Nässe zu schützen suchen. Hat man sie aber in Mistbecten stehen, so geht diß sehr leicht an, weil man nur die Fenster aufzulegen braucht; diejenigen aber, die man unter Handgläsern oder Glocken in das freie Land oder auf rigolte Beete gesezt hat, können nicht so leicht gegen die Nässe geschüzt werden, was aber doch von außerordentlicher Wichtigkeit und Nutzen seyn würde. Hier kann man sich denn nicht besser helfen, als wenn man ölgetränkte Papierfenster hat, und diese nach S. 410. gebraucht.

Sie

Sie müssen beständig über den Beeten stehen gelassen werden, indem sie nicht allein die Pflanzen gegen Kälte und Nässe schützen, sondern auch, wenn sehr heißes Wetter einfällt, die sengenden Sonnenstrahlen davon abhalten, ohne daß jedoch die guten Folgen des Tageslichtes und der Sonnenwärme für dieselben verloren gehen.

Hat man aber keine solchen ölgetränkten Papierkästen, so gebraucht man Handgläser oder Glocken, um die im Reifwerden begriffenen Früchte damit zu bedecken.

Man kann sich auch noch auf die Art helfen, daß man bei anhaltender Nässe oder Kälte einige Reife in der Entfernung von ungefähr anderthalb Fuß quer über die rigolten Beete spannt, und dann, wenn es stark regnet, oder die Nächte kalt sind, große und dicke Matten, oder Wachsleinwand, alte Tapeten, Packtuch oder dgl. darüber legt. Diese Bedeckung darf aber ja nicht länger liegen bleiben, als man sie nöthig hat.

## Gurken.

Auf seine Gurken muß man jezt auch mit besonderer Sorgfalt sehen, vorzüglich auf diejenigen, die unter Handglocken oder Gläser gepflanzt worden sind.

Da sie jezt im vollen Tragen sind, so müssen sie bei trockenem Wetter gehörig mit Wasser versehen werden. Sie erfordern das Begießen wöchentlich wenigstens dreimal, d. h. also etwa einen Tag um den an-

andern; wenn aber die Hitze sehr stark ist, wohl alle Tage, oder Morgens und Abends.

Werden diese Pflanzen bei trockener Witterung gehörig begossen, und von Unkraut rein erhalten, so werden sie bis in die Mitte des Septembers reichliche und wohlschmeckende Früchte liefern.

Auch auf die in gemeines Gartenland gesäeten Gurkenpflanzen, deren Früchte zum Einmachen bestimmt sind, muß jezt gehörig gesehen werden. Da ihre Ranken nun stark in die Länge wachsen, so müssen dieselben in regelmäßiger Ordnung auseinander gelegt oder ausgebreitet werden. Man gräbt daher die Erde zwischen den einzelnen Pflanzen zuerst etwas auf, ohne jedoch ihren Wurzeln zu nahe zu kommen, und dieselben zu verletzen, und breitet alsdenn ihre Ranken in schicklicher Entfernung von einander gehörig aus, wobei man, um diese desto eher in dieser Ordnung zu erhalten, etwas Erde zwischen die einzelnen Ranken an ihrem Ursprung festdrükt. Auch häufelt man die Erde rund um die Pflanzen etwas an, und bildet eine Vertiefung, worinn sich das Wasser bei trockenem Wetter desto besser verhalten kann.

Das ebengedachte Aufgraben oder Auflockern der Erde ist für die Pflanzen sehr gut; denn es werden nun ihre Wurzeln bald in die frischaufgelockerte Erde sich begeben, und die Ranken nicht allein desto stärker wachsen, sondern auch desto mehrere Früchte ansetzen.

Uebrigens

Uebrigens müssen diese Pflanzen immer einen Tag um den andern begossen werden.

## Zurichtung des noch unbesezten Gartenlandes.

Man muß jezt alles noch übrige oder bereits leergewordene Gartenland gehörig herrichten, um allerlei Gewächse darauf aussäen und verpflanzen zu können, die man im Herbst und Winter nöthig hat.

## Blumenkohl.

Die im May zum künftigen Herbstbedarf ausgesäeten Blumenkohlpflanzen müssen jezt dahin verpflanzt werden, wo sie ihren völligen Wachsthum erhalten sollen.

Man verpflanze sie aber bei feuchter Witterung in Reihen auf allen Seiten zwei bis dritthalb Fuß weit von einander. Sogleich nach dem Einsetzen begießt man sie, wenn die Erde noch nicht feucht genug seyn sollte, und wiederhohlt diß fleißig, bis sie Wurzeln geschlagen haben.

Die um diese Zeit ausgestekten Pflanzen werden vom Anfang oder der Mitte des Oktobers an bis in die Mitte des Novembers, ja, wenn offenes Wetter ist, sogar bis Weihnachten hin gute und taugliche Köpfe liefern.

## Broccoli.

Die Broccolipflanzen zum Hauptbedarf müssen jezt dahin gepflanzt werden, wo sie künftig stehen

bleiben sollen. Man wählt dazu immer ein Stück des besten Gartenlandes, und gräbt solches vorher gehörig um.

Die Pflanzen sezt man in Reihen, die zwei Fuß weit von einander sind; die Pflanzen selbst aber zwanzig bis vier und zwanzig Zoll weit von einander. Sobald man sie eingesezt hat, so begießt man sie; und wenn trockenes Wetter einfällt, so wiederhohlt man diß alle zwei oder drei Tage, bis die Pflanzen sämmtlich Wurzel gefaßt haben.

Uebrigens ist es weit besser, wenn diese Pflanzen, so wie die Kohl-, Wirsing- u. dgl. Pflanzen bei regnerischer Witterung versezt werden. Sie gedeihen dann sehr gut, und man erspart sich auch viele Mühe, die man sonst mit dem Begießen haben würde.

Um im Spätherbste frischen Broccoli zu haben, kann man auch noch etwas Samen aussäen. Diß muß aber die lezte Saat seyn, und sie muß, wo möglich schon vor dem zehnten dieses Monats beendiget werden.

Zur Aussaat wählt man zwar ein gutes Stück Landes, dem aber die Sonne nicht sehr beikommen kann. Bei trockenem Wetter begießt man solches zu Zeiten mäßig, weil hernach die Pflanzen eher aufgehen, und auch besser heranwachsen.

Die von dieser Aussaat gewonnenen Broccolipflanzen werden von der Mitte oder dem Ausgang

des

des Augusts an bis zu Anfang des Septembers zum Verpflanzen tauglich seyn, und im April oder May des folgenden Jahrs Köpfe liefern.

## Wirsing, Kopfkohl u. dgl.

Man bereite jezt ein gutes Stück Gartenlandes zur Aufnahme der zum Hauptbedarf bestimmten Wirsing- oder Savoyerkohl- und Winterkopfkohlpflanzen. Es muß, wo möglich, frei liegen und gut gedüngt seyn. Die Pflanzen sezt man nach der Schnur in Reihen, die nur zwei Fuß weit von einander sind. Diese Entfernung ist für die gemeinen Sorten groß genug; diejenigen, die sehr große Köpfe machen, kann man ja um einen halben Fuß weiter von einander setzen.

Um im Herbst und Winter immer frischen jungen Kohl zu haben, der sich sogar oft noch bis in den Frühling hält, wo er in Ermangelung des Wirsings und anderer Gemüße äußerst angenehm ist, kann man von den besseren Kopfkohlsorten in den ersten und lezten vierzehn Tagen dieses Monats etwas aussäen. Wenn gleich diese Pflanzen im heurigen Jahre nicht mehr zu Köpfen heranwachsen, so kann man sie doch entweder zu der Zeit verspeisen, wenn ihre Blätter ungefähr so groß wie eine Mannshand sind, und sich nun schließen sollten, oder man kann sie auch den Winter hindurch stehen lassen, worauf sie denn im nächsten Frühling sehr bald sich schliessen und hübsche Köpfe liefern werden.

Wenn die Pflanzen zum Frühlingsgebrauch bestimmt sind, so darf der Same nicht vor der dritten oder vierten Woche dieses Monats gesäet werden; denn wenn er früher gesäet wird, so schießen die Pflanzen im Frühjahr gerne auf.

Was nun das Säen und Verpflanzen betrifft, so wählt man zur Aussaat ein freiliegendes Stück guten Gartenlandes, theilt dasselbe in Beete, die vier Fuß Breite haben, streut den Samen mäßig dick darauf aus, und recht ihn gehörig ein. Nach ungefähr acht Tagen werden die jungen Pflanzen schon zum Vorschein kommen, und nach und nach so weit heranwachsen, daß sie im August oder September versezt werden können. Man stekt sie dann in Reihen, die nur einen Fuß weit von einander sind, und so, daß jede von der andern in der nemlichen Reihe acht Zoll entfernt ist.

## Braunkohl.

(Hat man noch Gartenland und Braunkohlpflanzen zum Versetzen übrig, oder sind erst Beete von Erbsen, Bohnen u. dgl. leer geworden, so kann man diese Beete umgraben, und die noch übrigen Braunkohlpflanzen anderthalb Fuß weit von einander darauf setzen.)

## Sallat.

Alle im vorigen Monat ausgesäeten Sallatsorten müssen nun zum Theil bis auf einen Fuß Weite ver-

verzogen, und zum Theil auf andere leergewordene oder noch unbesezte Beete verpflanzt werden.

Zum Sallat nehme man aber das beste, etwas feucht liegende Stück Gartenlandes, grabe es gehörig um, reche die Oberfläche gleich und eben, und setze nun die Pflanzen nach der Schnur in Reihen, die zwölf bis funfzehn Zoll von einander entfernt sind. Eben so viel muß auch die Entfernung der Pflanzen untereinander selbst betragen. Sogleich nach dem Einsetzen begießt man sie, und wiederhohlt diß so lange, bis sie gehörig Wurzel gefaßt haben.

Auch kann man noch einmal in den ersten vierzehn Tagen, und zum zweitenmal zu Ausgang dieses Monats eine Aussaat von Sallat machen. Der Cilicische, der braune Holländer, oder Schmalzsallat, der gelbe Berliner Kopfsallat ꝛc. sind die besten Sorten. (Man muß ihn aber nicht dick, sondern weitläuftig säen, damit man ihn blos zu verziehen, nicht aber zu verpflanzen braucht. Auf diese Art geräth er noch am besten, und liefert zu Ende des Septembers und Oktobers, ja, bei günstiger Witterung, sogar noch bis in den November die schönsten Häupter. Wollte man ihn aber vorher erst versetzen, so würde er bis zum Herbste nicht Stärke genug bekommen, und es würde überhaupt nichts aus ihm werden.)

## Endivien.

Die Endivien werden jezt zum Verpflanzen groß genug seyn, und können in diesem ganzen Monat auf gute, wohl aufgegrabene, und gleich gerechte Beete versezt werden, um im Herbste hinlänglichen Vorrath zu haben. Man gibt ihnen auf allen Seiten einen Fuß Entfernung, und begießt sie sogleich, dieses Begießen wird einen Tag um den andern wiederhohlt, bis sie Wurzeln gefaßt haben. (Noch besser aber ist es, wenn man das Verpflanzen kurz vor oder nach einem Regen vornehmen kann. Auch brauchen nicht gerade alle Pflanzen versezt zu werden, sondern man kann nur die überflüßigen ausziehen und verpflanzen, die übrigen aber in der angegebenen Entfernung da stehen lassen, wo sie gesäet worden sind. Einige Gärtner beschneiden ihnen die langen Blätter.)

Auch säet man noch Sommerendivien, vorzüglich aber doch Winterendivien zum Hauptbedarf. Zu lezteren wählt man sowohl grünen krausen, als weissen krausen und großen Batavischen oder holländischen Samen. Indessen verdient doch der erstere den Vorzug. Um sich aber für den ganzen Winter hinlänglichen Vorrath zu verschaffen, säet man von dieser Sorte etwas zu zwei verschiedenen Zeiten, nemlich einmahl zwischen dem ersten und zehnten, und das andere Mahl zwischen dem achtzehnten und zwanzigsten dieses Monats. Man nimmt dazu ein freiliegendes gutes Stück Gartenlandes, streut den Samen nur ganz dünn aus, jede Sorte beson-

besonders, tritt ihn regelmäßig ein, und überrecht das Beet gleichmäßig.

Bei trockenem Wetter darf man das Begießen nicht unterlassen.

## Kleine Sallatgewächse.

Erforderlichen Falls säet man noch alle Sorten von kleinen Sallatgewächsen, als Gartenkresse, Senf, Radieße u. dgl. Um dergleichen immer frisch zu haben, kann man das Aussäen alle sechs bis acht Tage verrichten. Der beste Ort dazu ist eine feuchte schattigte Rabatte. Bei trockenem Wetter säet man sie in kleine Furchen; sie müssen aber täglich begossen werden, weil sie sonst nicht gerne aufgehen.

## Spinat.

Man kann bereits den Anfang damit machen, etwas Winterspinat zu säen; im übrigen säet man dergleichen auch noch zum Bedarf des Herbstes.

Zum Winterspinat schikt sich am besten die Sorte mit stachlichtem Samen und dreieckigten Blättern, weil sie dauerhafter ist als die andere, und die Winternässe und Kälte besser aushalten kann. Man säet aber zum Hauptbedarf nicht eher, als in der lezten Woche dieses Monats, und diß auch nur in solchen Gärten, wo der Boden kalt oder schlecht ist, damit die Pflanzen vor Eintritt des Winters noch stark genug werden. Auf warmem guten Boden ist es in

den ersten vierzehn Tagen des August noch hinreichend Zeit, seine Aussaat zu verrichten. S. August.

Man wählt ein reines gut gelegenes Stück Landes, das im Winter die Sonne hat, läßt dasselbe gehörig umgraben, und die Aussaat sogleich vornehmen. Man streue aber den Samen ja nicht zu dick aus, trete ihn sogleich nieder, und reche ihn gehörig ein.

Auf der nemlichen Stelle kann man mit dem Spinat auch noch etwas Sallat säen.

## Winterzwiebeln.

Noch in der lezten Woche dieses Monats, aber nicht eher, kann man Zwiebeln säen, die im Winter im Freyen stehen bleiben sollen. Die Hauptsaat verrichtet man jedoch erst im folgenden Monat. Indessen kann man doch jezt schon sowohl von der gemeinen, als von der spanischen Sorte etwas aussäen, um schon im Herbst und zu Anfang des Winters frische Zwiebeln zu haben.

Man grabe also ein gutes mit klein gefaultem Mist wohlgedüngtes Stück Landes gehörig um, und theile es in dritthalb bis vier Fuß breite Beete ab. Wenn diß geschehen ist, so säe man den Samen ziemlich dick darauf aus, und trete und reche ihn gleichmäßig ein. Er wird bald aufgehen, und die jungen Zwiebeln werden bis Michaelis hin stark genug seyn, um die Winterkälte gut aushalten zu können.

Sie können dann den ganzen Winter hindurch gebraucht werden. Noch mehr S. S. 230. ꝛc.

Wenn die Pflanzen aufgegangen sind, so muß man sie von allem Unkraut gehörig reinigen, weil dasselbe sonst die Zwiebeln überwachsen und verderben würde.

Die Behandlung der schon ausgewachsenen Sommerzwiebeln, so wie des Knoblauchs, der Schallotten, Rokkambole u. dgl. S. im August.

## Porro oder Lauch.

Den Porro versezt man jezt. Man nimmt gutes Gartenland dazu, und wenn man darinnen noch etwas ganz verfaulten Mist untergräbt, so ist es desto besser. Die Beete macht man vier bis fünfthalb Fuß breit, und sobald diese fertig sind, so zieht man die stärksten Porropflanzen von den Samenbeeten aus, beschneidet die Wurzeln sowohl als die Spitzen der Blätter um etwas, und sezt sie dann in Reihen sechs Zoll weit von einander. Jedes Beet kann ungefähr sechs solcher Reihen bekommen. (Bei trockener Witterung ist das Begießen nicht zu vergeßen.) S. auch S. 230.

## Rettiche und Radieße.

Der Anfang dieses Monats ist im ganzen Jahr der beste Zeitpunkt, um große schwarze Winterrettiche zu säen.

Man hat vornehmlich zwei Sorten, eine weisse und eine schwarze, die auch unter dem Namen der weissen und schwarzen spanischen oder Erfurter Rettiche bekannt sind. Die schwarze wird indessen mehr geschäzt, als die weisse, indem sie so groß wie die stärksten Rüben wird, und die Winterkälte sehr gut aushält.

Man säet sie auf ein freiliegendes frischgedüngtes Stück Gartenlandes, das vorher etwas eingetreten oder zusammengeschlagen worden ist. Einige Zeit nachdem sie aufgegangen sind, verzieht man sie bis auf eine Entfernung von sechs oder acht Zoll, damit sie Plaz genug bekommen, um recht in die Dicke zu wachsen. Gegen Michaelis hin wird man schon große Rettiche ausziehen können, und man wird dergleichen den ganzen Winter hindurch haben. Mehr S. S. 305.

(Auch Sommerrettiche kann man noch säen, um davon im folgenden Sommer Samen zu ziehen, wenn man keine mehr übrig hätte.)

Monat- und Forellenradieße können zu jeder Zeit in diesem Monat gesäet werden, wenn man dergleichen noch im August auf die Tafel oder zum Verkauf haben will. Braucht man dergleichen im September, so verrichtet man die Aussaat in der lezten Woche dieses Monats. S. auch S. 305.

Möhren.

## Möhren.

In der ersten oder zweiten Woche dieses Monats säet man noch Möhrensamen, um im Herbste frische Karroten auf die Tafel zu haben. Sie werden schon um Michaelis, noch mehr aber im Oktober und November ausgezogen werden können.

Man nimmt dazu ein freiliegendes, leichtes, aber gutes Stück Landes, das tief genug umgestochen worden ist, säet darauf sogleich nach dem Umstechen den Samen mäßig dünn aus, und recht ihn ein.

Wenn die Pflanzen einen bis zwei Zoll hoch sind, so verzieht man sie bis auf sechs oder acht Zoll Entfernung.

## Artischocken.

Diese werden nun allmählich in die Küche zu gebrauchen seyn. Will man aber große Artischocken haben, so muß man die unteren oder Nebenschosse, die an den Stengeln hervorkommen, abschneiden. Manche Leute gebrauchen auch diese zum Verspeißen.

Sobald man die Artischocken, oder vielmehr die Hauptkrone derselben ausgeschnitten hat, so muß man den Stengel sogleich an der Erde abbrechen, um das Hervortreiben frischer Wurzelschosse desto eher zu befördern.

## Kardonen.

Hat man dergleichen nöthig, und solche im vorigen Monat noch nicht ins Freye gesezt, so muß es in der ersten Woche dieses Monats geschehen. S. S. 426.

## Bohnen und Erbsen.

Sowohl von den steigenden, als von den Zwergschminkbohnen kann noch immer etwas gelegt werden; jedoch noch in der ersten Woche dieses Monats, wenn man eine reichliche Erndte davon haben will. Legt man in den lezten vierzehn Tagen desselben Zwergbohnen, so kann man bei günstigem Wetter bis Michaelis, und sogar noch vier Wochen nachher frische junge Bohnen haben. Man wählt dazu ein Stück Landes, das eben erst leer geworden ist, gleichviel welche Lage es habe, gräbt es um, und legt die Bohnen sogleich nach dem Umstechen in Reihen gerade so, wie in den vorigen Monaten gelehrt worden.

Ist aber die Witterung oder der Boden von Natur sehr trocken, so muß man zuvor entweder die Bohnen in Fluß- oder Teichwasser ungefähr sechs Stunden einquellen, d. h. einweichen, oder die Furchen, worein sie zu liegen kommen sollen, mit Wasser begießen. Ersteres ist jedoch blos dann nöthig, wenn der Boden und die Witterung zugleich sehr trocken sind.

Um des bloßen Versuchs willen kann man auch noch Feuerbohnen und Erbsen legen. S. S. 420.

## Rüben.

Zum Herbst- und Wintergebrauch kann man noch Rüben säen. Man benützt dazu den ersten besten Regen. Das Stück Landes, worauf man sie säen will, muß hübsch frei liegen, und gut umgestochen werden. Sogleich nach dem Umgraben besäet man es; man streut aber den Samen ja nicht zu dick, sondern hübsch gleichmäßig darauf aus.

Die im Junius gesäeten Rüben werden bei trockenem Wetter behakt, und bis auf sieben oder acht Zoll Entfernung verzogen.

## Sellerie.

Man bereitet jezt ein Stück Landes znm Verpflanzen des Wintersselleries. Der im vorigen Monat oder im May verpflanzte Sellerie muß behackt, oder wenn er blanschirt werden soll, wöchentlich ungefähr einmal angehäufelt werden.

## Einsammeln der zum Trocknen bestimmten Kräuter und Blumen.

Man schneidet jezt die Münze, Melisse, Poley, Majoran, Kardobenedikten u. dgl. Gewächse, die jezt in Blüthe gehen wollen, ab, um sie zum Winter- oder sonstigem Gebrauch zu trocknen.

Diß

Diß geschieht um deswillen, weil sie dann ihre größeste Vollkommenheit erreicht haben, wenn sie zu blühen anfangen. Man schneidet sie an einem heiteren trockenen Tage ab, und hängt sie an einem trockenen luftigen, aber schattigen Orte auf, damit sie nur nach und nach abdorren.

Eben diß gilt auch für die Blumen, die zum Haus- oder Arzneigebrauch bestimmt sind, als Kamillen, Ringelblumen, Lavendel u dgl. Man breitet sie im Schatten an einem trockenen Orte aus, läßt sie ganz trocken werden, und bewahrt sie dann in Papiersäcken auf, bis man sie braucht.

### Vermehrung der Salbei- und anderer ähnlichen Gewächse.

Salbei, Hyssop, Saturei, u. dgl. vermehrt man jezt durch Stecklinge, wenn es nach Anleitung von S. 425. ff. im vorigen Monat noch nicht geschehen ist.

### Begießen.

Alle Pflanzen, die erst kürzlich versezt worden sind, müssen bei heißem trockenen Wetter täglich wenigstens einmal begossen werden, bis sie gehörig Wurzel geschlagen haben. Am besten sind dazu die Morgen- oder die Abendstunden.

### Reinigung der Beete.

Die Beete müssen nun sorgfältig von den Stengeln und Blättern aller solcher Gewächse gereiniget

werden,

werden, die bereits ausgetragen haben, als der Bohnen, Erbsen, des Blumenkohls, der Kohlrabi, Artischocken, u. dgl. Man kann die Beete alsdenn desto eher zu Herbst- und Wintergewächsen benützen, und der Boden derselben wird um so weniger ausgesogen.

## Einsammeln des Samens.

Alle Samen, die jezt reif werden, müssen sogleich eingesammelt werden. Man wählt dazu immer ganz trockenes Wetter, und stellt oder legt die abgeschnittenen Samengewächse sogleich an einen trockenen Ort, wo die Luft den freien Zutritt hat. Man muß sie dann und wann wenden. Nach vierzehn Tagen oder drei Wochen klopft man den Samen aus, reinigt ihn von allen Samenbehältnissen und sonstigem Unrath, und bewahrt ihn dann in Schachteln oder Beuteln auf.

---

# Obstgarten.

## Spalierbäume.

Ist das im Sommer erforderliche Beschneiden und die Befestigung der Spalierbäume im vorigen Monat noch nicht geschehen, so muß es ja sogleich zu Anfang dieses Monats vorgenommen werden, weil sonst die Früchte nur klein und schlecht bleiben, und einen verhältnißmäßig sehr üblen Geschmack bekommen würden.

Außerdem aber, daß der Wachsthum der Früchte dieser Bäume, besonders aber der Aprikosen, Pfirschen, und Nektarinen dadurch verhindert wird, und dieselben einen schlechteren Geschmack bekommen, würde die Vernachläßigung dieser Regel auch den Nachtheil haben, daß man die Bäume nicht mehr so gut ausschneiden und ziehen könnte. Die nähere Angabe S. S. 375. bis 377. u. 427.

Auch sehe man jezt an den Wand- und Spalierbäumen, die in den beiden vorigen Monaten ausgepuzt und befestiget worden sind, sorgfältig nach, ob sie sich von ihren Bändern nicht losgemacht haben, und binde sie in diesem Falle mit frischen Weidenruthen oder andern Bändern an.

Sind seit dem vorigen Monate Wasserschosse, oder Zweige, die man nicht brauchen kann, hervorgewachsen, so schneidet man dieselben jezt ab.

## Feigenbäume.

Ist das Sommerschneiden noch nicht geschehen, so muß es zu Anfang dieses Monats vorgenommen werden. Alle auf der Vorderseite oder sonst an einem unrechten Orte der an Spalieren stehenden Feigenstöcke hervortreibende Schosse werden weggeschnitten, und man läßt nur die gutsitzenden Seiten- und Endschosse stehen, die man im folgenden Jahr zu Trägern gebrauchen kann. Ihre Befestigung ist wie die von andern Spalierbäumen.

Wein-

## Weinreben.

An seinen Spalierreben sieht man auch wieder nach, und nimmt allen seit dem vorigen Monat zum Vorschein kommenden Geitz hinweg. Unter diesem Namen versteht man die kleinen Triebe, wovon gewöhnlich wenigstens einer aus jedem Auge oder zwischen demselben und der Rebe hervorkommt.

Auch alle übrige Triebe, die erst im vorigen oder diesem Monat zum Vorschein kommen, und die man nicht gebrauchen kann, müssen weggedrükt werden. Wenn man diese Regeln beobachtet, so wird man große, ausgewachsene, und wenigstens um vierzehn Tage oder drei Wochen frühere Trauben bekommen, als wenn man die Stöcke sich selbst überläßt.

## Bewahrung der Bäume vor Insekten.

Man hängt jezt an den Spalierbäumen einige mit Zuckerwasser gefüllte Flaschen oder Phiolen auf, um die reifenden Früchte desto besser gegen die Insekten zu schützen, die ihnen allenfalls Schaden zufügen konnten. Für große Bäume braucht man drei solche Flaschen; weniger als zwei darf man aber selbst dem kleinsten Baum nicht geben. Die Pfirschen- und Nektarinenbäume erfordern diese Vorsicht besonders. Gebraucht man dieselbe bei Zeiten, so erhält man sich seine Früchte dadurch würklich sehr gut: denn die Insekten, die nun an den Spalierbäumen herumzuschwärmen pflegen, werden, von dem Geruch des

Zuckerwassers angelokt, in die Flaschen kriechen, und darinnen ihren Tod finden. Daß diese Flaschen öfters wieder mit frischem Zuckerwasser gefüllt werden müssen, versteht sich von selbst.

## Vernichtung der Schnecken.

Morgens und Abends, so wie nach Regenschauern, muß man an den Spalierbäumen fleißig nachsehen, ob sich keine Schnecken daran befinden, und solche herabnehmen, und vernichten. Die Aprikosen, Pfirschen, und Nektarinen werden von ihnen besonders gerne angefressen.

## Aeugeln oder Okuliren.

Aprikosen, Pfirschen, Nektarinen, Pflaumen, Kirschen, und Birne können zu jeder Zeit in diesem Monat okulirt werden. Je früher es aber geschieht, desto besser ist es. Die erstern vier sezt man am liebsten auf Pflaumenwildlinge, weil solche die stärksten und dauerhaftesten Stämme liefern. Birne kommen auf Birn- und Quittenstämmen am besten fort; und Kirschen auf Stämmen der nemlichen Art. Alle diese Wildlinge zieht man sich, wie schon an mehreren Orten gesagt worden, am besten aus Steinen.

Solche Kirschen- Pflaumen- oder Birnbäume, die im vorigen Frühling gepfropft, oder im Sommer okulirt worden, und umgeschlagen sind, können jezt wieder veredelt werden.

Das

Das Okuliren gelingt am besten, wenn man es an einem düstern oder neblichten Tage, oder aber des Morgens oder Abends nach drei oder vier Uhr vornimmt. Das weitere Verfahren S. aber in der Rubrike Baumschule des vorigen und dieses Monats.

Auch kann man jezt schon tragbare Bäume auf starke Triebe von diesem Jahr okuliren. Sezt man mehr als ein Auge auf, so kann man den Baum sehr bald mit Fruchtholz versehen, und nach zwei oder drei Jahren schon Früchte davon haben.

(Man kann auch andere Sorten von der nemlichen Obstgattung dadurch gewinnen, und sogar zwei- oder dreierlei Sorten auf einem und dem nemlichen Baume ziehen.)

---

## Lust- oder Blumengarten.

### Einjährige Gewächse.

Die Tausendschöns, Amaranthe, gefüllten Balsaminen u. dgl. merkwürdige zartere einjährige Gewächse, die bisher in Glaskästen, Mistbeeten u. dgl. gestanden sind, bringt man jezt in die freie Luft, nachdem man sie vorher von allen verdorrten Blättern gehörig gereinigt, die Erde in den Töpfen oben etwas aufgelockert, und allenfalls auch etwas frische gesiebte Erde darauf gethan hat.

Den hochwachsenden Arten, besonders den Amaranthen, Tausendschöns ꝛc. gibt man sogleich Pfähle oder Stecken von gehöriger Länge, und befestigt sie gehörig daran. Hierauf begießt man nicht allein die Erde, sondern auch das Gewächse über und über. Sie werden dadurch sehr erfrischt, und von dem an den Blättern befindlichen Schmutz und Staub gereinigt, und bekommen also ein hübscheres Ansehen. Nachdem diß geschehen ist, sezt man sie an die Orte hin, wo sie stehen bleiben sollen.

Bei trockenem Wetter müssen sie sehr fleißig mit Wasser versehen werden; es ist solches überhaupt eine Regel für alle solche einjährige Scherbengewächse.

## Versetzen der einjährigen Gewächse auf die Rabatten ꝛc.

Hat man noch Pflanzen von einjährigen Gewächsen in den Samenbeeten stehen, so kann man sie zu Anfang dieses Monats mit einem Erdklos, oder wenigstens so vieler Erde, als an den Wurzeln hängen bleibt, ausheben, und auf die Rabatten oder an die Orte versetzen, wo sie zur Blüthe kommen sollen.

Sobald jede Pflanze eingesezt ist, muß sie begossen werden. Den hochstämmigen gibt man Pfähle.

## Nelken.

Auf die in Töpfen auf dem Gerüste stehenden Nelken muß man jezt vorzügliche Aufsicht verwenden

den. Besonders sehe man auf die Blumenknöpfe. So wie sich diese öffnen wollen, aber etwa nicht regelmäßig genug, so hilft man ihnen dadurch, daß man nach Angabe von S. 443. einen etwas tieferen Einschnitt macht, um die regelmäßige Ausbreitung der Blumenblätter zu befördern, weil darauf die vornehmste Schönheit der Nelken beruht.

Um die Schönheit des Nelkenflors länger zu erhalten, muß man denselben gegen die Nässe und die Mittagssonne, so wie auch gegen die Verletzung der Blumenblätter durch Ohrwürmer und andere schädliche Insekten zu schützen suchen. Diß geschieht am besten, wenn man die Töpfe an solche Orte stellt, wo sie nöthigenfalls beschattet und geschützt werden können. Am leichtesten geht diß an, wenn man sie auf ein erhöhtes Gerüste stellt, das nach Maasgabe der Zahl der Töpfe bald größer, bald kleiner seyn kann, und mit einem spitz zulaufenden Dache versehen seyn muß. Dieses Dach braucht eben nicht mit Ziegeln, oder Schindeln, oder Brettern gedekt zu seyn, sondern es kann blos aus Balken bestehen, die erforderlichen Falls mit Tüchern oder Matten bedekt werden. Es muß wenigstens einen Fuß über die Stellage herüberragen, und kann auf Pfählen oder Pfosten, die entweder in zwei Reihen auf beiden Seiten des Gerüstes, oder blos in einer Reihe längst der Mitte stehen, befestiget werden. Die Pfosten müssen zwei bis drei Zoll im Gevierten dick seyn, und ungefähr fünf bis sechs Fuß weit von einander stehen. Auch müssen

sie hoch genug seyn, um den Nelkenflor darunter gehörig sehen zu können, ohne daß sie jedoch den Sonnenstrahlen oder dem Regen Zugang dazu gestatten.

Um das Hinaufkriechen von Ameisen, Ohrwürmern u. dergl. zu verhüten, kann man unten an den Pfosten kleine Gruben oder auch Cisternen von Bley oder irdenem Geschirr anbringen, und solche mit Wasser füllen.

Uebrigens vergesse man das Begießen der Töpfe nicht; bei sehr heißem Wetter brauchen sie immer um den andern Tag etwas Wasser.

Auch fährt man fort, Nelken und gefüllte Bartnelken nach Anleitung von S. 445. abzulegen. Es kann zu jeder Zeit in diesem Monat geschehen; je früher es aber geschehen wird, desto besser ist es.

Von Zeit zu Zeit sieht man an den Ablegern nach, ob sie noch fest an ihren Plätzen stecken; hätten sie sich irgendwo gehoben, so pflöckt man sie wieder an.

Bei trockenem Wetter begießt man sie oft, aber immer nur mäßig.

Die schon in der Mitte oder zu Ausgang des Junius gemachten Nelken- und gefüllten Bartnelkenableger werden in den lezten acht Tagen dieses Monats ziemlich starke Wurzeln geschlagen haben, um versezt werden zu können. Man nimmt sie zuerst mit großer Vorsicht auf, schneidet den unteren

nakten

nakten Theil des Stengels ganz nahe an dem einge- schlizten Ende des Ablegers vom Mutterstock ab, stuzt die Spitzen seiner Blätter ab, und sezt ihn sogleich ein.

Die Ableger von den auserlesensten Sorten können einzeln in kleine Töpfe versezt werden; und sobald man sie eingesezt hat, so stellt man die Töpfe an einen schattigten Ort, und läßt sie von Zeit zu Zeit mäßig begießen, bis sie Wurzel geschlagen haben.

In diesen kleinen Töpfen müssen sie bis zu Anfang des künftigen März stehen bleiben, und erst dann in die großen Töpfe versezt werden, worinn sie künftig blühen sollen. Die Ableger von den gewöhnchen Nelkensorten können auf bloßes gutes Gartenland versezt werden. Die Beete dazu müssen drei bis vier Fuß breit, und gleich gerecht, und dann die Ableger in Reihen fünf bis sechs Zoll weit von einander darauf gesezt werden. Nach dem Einsetzen begießt man sie.

In diesem Beete läßt man sie, damit sie mehrere Stärke bekommen, bis in den Oktober oder November, ja wohl bis in den Februar oder März stehen, und sezt sie dann auf die Rabatten.

## Vermehrung der Bartnelken.

Zu Anfang bis in die Mitte dieses Monats lassen sich die Bartnelken durch Schnittlinge, oder auch nach der S. 447. angegebenen Manier sehr leicht vermehren.

## Versetzen der ausdauernden Gewächse.

Sind die im März oder April gesäeten ausdauernden Gewächse im vorigen Monat noch nicht versezt worden, so muß solches jezt geschehen. Es gilt besonders für die Lack- oder Veilarten, Winterlevkojen, Bartnelken, Ackeley, Glockenblumen, griechischen Baldrian, Nachtkerzen, Jerusalemsblumen oder einfache Lichtröschen, Sammtröschen, Schildklee, Stockrosen u. dgl.

Sie kommen aber auch jezt noch, wie schon S. 442. gesagt worden, auf bloße Zuchtbeete zu stehen, wo sie sortenweise in Reihen sechs Zoll weit von einander gesezt werden. Erst dann, wenn sie ihre gehörige Stärke erlangt haben, d. h. im Oktober oder November, ja wohl auch erst im künftigen Frühjahr, werden sie mit der an den Wurzeln befindlichen Erde auf die Rabatten oder an die Orte hingesezt, wo sie künftig blühen sollen. Blos die Levkojen können sogleich dahin gesezt werden, wo sie stehen bleiben sollen, es sey nun auf Beete, oder Rabatten, oder in Scherben.

## Aurikeln und Primeln.

An den in Scherben stehenden Aurikeln muß man dann und wann nachsehen, ob keine Blätter verdorrt sind, und wenn man dergleichen antrifft, so nimmt man sie sogleich weg. Diß gilt auch vom Unkraut.

kraut. Bei sehr trockenem Wetter darf das Begießen nicht vergessen werden.

(Da der Aurikelnsame jezt reif seyn wird, so muß man ihn einsammeln, um ihn nicht ganz zu verlieren)

Die jungen im vorigen Herbst oder sehr bald im Frühjahr gesäeten Aurikeln- und Primelnpflanzen werden jezt stämmig genug seyn, um aus dem Samenbeete verpflanzt werden zu können. Man wählt dazu einen gegen die Mittagssonne geschüzten Ort, gräbt den Boden fleißig um, recht die Oberfläche gleich und eben, und sezt die Pflanzen sogleich ein, auf allen Seiten ungefähr drei bis vier Zoll weit von einander. Die Erde drükt man ganz sanft darum an, und begießt sie sogleich mäßig mit Wasser. Daß man sie von Unkraut rein erhalten müsse, versteht sich von selbst. Im Sommer bedürfen sie alle zwei oder drei Tage das Begießen.

## Blumenbollen.

Die Zwiebeln der Bollengewächse nimmt man auf, wenn es nach den in den beiden vorigen Monaten angegebenen Regeln nöthig seyn sollte. Viele Sorten werden jezt verblüht haben und verdorrte Blätter bekommen, und wenn diß der Fall ist, so kann man sie aufnehmen, um die Wurzelbrut davon zu trennen. Dergleichen Sorten sind die Kaiserkronen, Lilien, Schwerdtlilien, Narcissen u. s. w.

Man

Man nimmt sie bei trockener Zeit auf, trennt die Wurzelbrut davon, und sezt solche bald hernach auf Beete. Die Hauptzwiebeln kann man entweder ebenfalls sogleich wieder einsetzen, oder auch reinigen, trocknen, und bis in den Oktober oder November aufbewahren, wo sie, wenn die Rabatten oder Beete gehörig umgegraben sind, regelmäßig wieder eingesezt werden können.

Die kleine Wurzelbrut versezt man am besten auf eigene Beete, und läßt sie darauf ein oder zwei Jahre lang stehen, bis sie stark genug geworden sind, und unter die andern Zwiebeln der Art auf die Rabatten oder Beeten versezt werden können.

(Die im April gelegten Tuberosen werden jezt zu blühen anfangen. Sie können dann entweder in die freie Luft, oder in das Glashaus gestellt werden, wo sie noch vier oder sechs Wochen lang blühen werden. Daß sie bei trockenem Wetter begossen werden müssen, versteht sich von selbst.)

(Die Herbstblumenbollen, als Zeitlosen, Herbstnarcissen rc. die man im May aufgenommen hat, sezt man nach S. 388. jezt wieder ein.)

## Jerusalemsblumen rc.

Die gefüllten Jerusalemsblumen und mehrere andere Gewächse dieser Art können noch durch Schnittlinge vermehrt werden. Man wählt dazu die jüng-

jüngsten Blumenstengel, die noch nicht hart und holzigt geworden sind. Sie müssen aber sogleich zu Anfang dieses Monats gesteckt werden, weil sie sonst nicht gerne mehr Wurzel schlagen. Das Weitere S. S. 441.

## Grasgänge und Rasenplätze.

Diese mäht man alle acht oder vierzehn Tage einmal ab, aber immer des Morgens, wenn ein Thau gefallen ist.

Eben so müssen sie auch dann und wann überrollt werden, um die Oberfläche fest und glatt zu machen. Auch hat solches die gute Folge, daß sich das Gras regelmäßiger und bequemer abmähen läßt.

## Kiesgänge.

Die Kiesgänge müssen nett und reinlich erhalten werden. Man lasse kein Unkraut aufkommen, nehme alle Streu oder sonstigen Unrath weg, und rolle sie alle Wochen wenigstens zweimal.

## Beschneiden der Buxeinfassungen.

Man unternehme es, wenn es nach S. 449. im vorigen Monat noch nicht geschehen ist. Man wähle aber ja keinen heißen trockenen Tag dazu, weil sonst die Blätter braun und häßlich werden würden. Wie hoch und breit sie geschnitten werden müssen, ist ebenfalls dort angegeben.

Be-

## Beschneiden der Hecken.

Ist solches im Junius noch nicht geschehen, so darf es nicht länger verschoben werden. Geschieht es aber zu Anfang dieses Monats, so wird es nach sechs oder acht Wochen abermals erforderlich werden.

Will man daher seine Hecken des Sommers nur einmal beschneiden, so warte man damit lieber bis zu Ausgang dieses, oder zu Anfang des folgenden Monats.

Hat man aber Hecken von Hagebuchen oder Weißbuchen, Ulmen oder Rüstern, Linden, Weißdorn oder Hagedorn, Reinweiden oder Hartriegel (Ligustrum vulgare), Taxus, Stechpalmen u. dergl. in seinem Garten, so müssen diese im Sommer zweimal unter die Scheere genommen werden; einmal etwa um Johannis bis vierzehn Tage nachher, und das zweitemal im August.

## Reinigung der Rabatten und Beete.

Auf den Rabatten und Beeten darf man kein Unkraut aufkommen, noch weniger es in Samen schiessen lassen. Durch Jäten und Aufhacken kann man aber solches wohl verhüten.

## Stutzen der Blumensträuche und Immergrüns.

Sobald man an diesen Gewächsen an irgend einer Stelle einen unrechten Zweig sieht, der allenfalls in die Zweige des zunächst stehenden sich verwachsen will,

so

so muß man ihn stutzen d. h. entweder ganz abschneiden, oder nur so weit verkürzen, daß das Gewächs einen regelmäßigen Anblick gewährt.

### Pfählen oder Stiefeln der Blumengewächse.

Allen Pflanzen, die es noch nöthig haben, giebt man jezt Pfähle, und bindet sie daran fest. Nur sehe man darauf, daß der Pfahl nicht viel höher sey, als das Gewächs selbst, weil es sonst übel aussieht. Auch lasse man die Ueberreste von den Bändern oder Ruthen, womit man die Gewächse fest bindet, nicht zu lange sitzen, weil solches ebenfalls keinen hübschen Anblick gewährt.

### Abschneiden der verdorrten Blumenstengel.

Die Blumenstengel von solchen Gewächsen, die bereits verblüht haben, besonders von denen der ausdauernden und zweijährigen mit faserigten Wurzeln versehenen Art, müssen sogleich nach dem Verblühen abgeschnitten werden, es sey denn, daß man Samen davon ziehen wollte. Auch alle verdorrete Blätter werden zu gleicher Zeit weggenommen.

---

## Baumschule.

### Okuliren oder Aeugeln.

Zu Anfang dieses Monats kann man noch sehr wohl auf das treibende Aug okuliren.

Das

Das dabei nöthige Verfahren ist S. 452. ff. beschrieben.)

(Hat man im vorigen Monat seine Bäumchen okulirt, so sieht man jeßt nach, ob die eingesezten Augen verwachsen sind, und gut fortschlagen. Man erkennt solches daran, wenn die Augen aufgequollen sind, und die Blätter ansetzen. Sollte man an den geäugelten Kirschen- Weichsel- oder Pflaumenbäumen sehen, daß das angelegte Okulierband die Rinde einschneide, und diese jenes überwachsen wolle, so muß man den Verband etwas lüften, damit der Saft besser eindringen, und der Stamm ungehindert fortwachsen könne. S. S. 463.)

## Behandlung der Bäume, die im vorigen Sommer okulirt worden sind.

Man sieht jezt nach, ob nicht ausser den Augentrieben aus dem Wildling selbst Schüsse oder Triebe hervorgekommen sind, und wenn dieß der Fall ist, so nimmt man diese leztern sogleich weg. Sie würden den Augentrieben nur die gehörige Nahrung entziehen.

Da die eingesezten Augen jezt schon ziemliche Triebe gemacht haben werden, so ist es öfters nöthig, denselben einige Befestigung zu geben, welches daher nicht versäumt werden darf.

## Gepfropfte Bäume.

Auch an diesen muß man nachsehen, und alle aus dem Stamm oder Wildling hervorkommende Schüs-

se abdrücken oder abschneiden. Sollten die rechtmäßigen Triebe Befestigung bedürfen, so giebt man sie ihnen.

## Versetzen der jungen Kiefern und Fichten.

Die auserlesensten Sorten von jungen ausländischen Kiefern und Fichten werden jezt am besten verzogen und versezt; ersteres aber nur dann, wenn sie zu dick beisammen stehen. Das Weitere S. S. 469.

## Vermehrung der Strauchgewächse durch das Okuliren und Ablegen.

Noch ist die beste Zeit, Rosen zu okuliren. Das Nähere S. S. 464.

Einige Rosenarten, die sich nicht durch Wurzelschosse vermehren, können auch durch Ablegen der dißjährigen Sommertriebe gezogen werden. Gemeiniglich haben sie, wenn sie zu Anfang dieses Monats abgelegt werden, um Michaelis schon Wurzel geschlagen.

Auch die Jasmine müssen jetzt okulirt werden. Dieß ist die beste Methode, sich die Italiänischen und andere merkwürdige Jasminarten zu ziehen. Sie lassen sich aber auch durch Ableger vermehren, ob diß gleich übrigens im Frühjahr geschehen sollte. Die jungen Aeste vom vorigen Jahr sind dazu am tauglichsten; doch schlagen auch oft noch die dißjährigen Wurzel, wenn sie gleich zu Anfang dieses Monats

abgelegt werden. Endlich kann man sich dieselben auch durch Schnittlinge ziehen, wenn man nemlich solche in Töpfe setzt, und diese in das Glashaus stellet. Der sogenannte Kapjasmin wird vorzüglich auf diese Art fortgepflanzt. Er muß aber den ganzen Winter hindurch im Glashause bleiben.

Außer den angegebenen Gewächsen lassen sich jezt auch noch viele andere Bäume und Sträuche durch das Okuliren vermehren.

## Begießen.

Die mit Baum und Strauchgewächsen besäeten Samenbeete müssen bei sehr trockenem Wetter gehörig mit Wasser versehen werden, d. h. ungefähr alle zwei oder drei Tage wenigstens einmal. Weiter S. S. 466.

## Reinigung von Unkraut.

Da den Samenbeeten nichts so sehr schadet, als das aufkommende Unkraut, so muß solches immer gehörig ausgerottet werden, wiedrigenfalls würden sie in ihrem Wachsthum wohl ein ganzes Jahr und noch darüber zurückgeworfen werden. Zu Samen darf man das Unkraut übrigens auch nicht kommen lassen.

---

Glas=

# Glashaus.

## Pomeranzen- und Citronenbäume.

Auf diese Bäume muß man bei trockenem Wetter fleißig sehen um es ihnen nicht an Wasser mangeln zu lassen. An den mit jungen Früchten jezt reichlich versehenen Bäumen dieser Art sieht man nach, ob die Früchte nicht zu dick beisammen wären; denn wenn dieß der Fall wäre, so würde nur die eine Frucht die andere im Wachsthum verhindern. Man vermindert daher ihre Zahl, wenn sie irgendwo zu dick oder zu nahe beisammen hängen. Um das rechte Verhältniß der Früchte zu treffen, richtet man sich nach der Stärke und dem Wachsthum der Bäume, und läßt den Hauptvorrath hauptsächlich blos an solchen Zweigen oder Aesten hängen, die Stärke genug zu haben scheinen, um die Früchte zu der gehörigen Größe heranwachsen zu lassen. Doch darf man an jedem einzelnen Aste eben so wenig als am Baum überhaupt zu viele Früchte hängen lassen.

Diejenigen Bäume, die jezt eine hinreichende Menge von Früchten bereits angesezt haben, können aller Blüthen beraubt werden, die noch nachher zum Vorschein kommen, damit den schon angesezten Früchten die gehörige Nahrung nicht entzogen wird.

Hat man die Kübel oder Zuber nicht kürzlich mit etwas frischer Erde nach S. 345, 402 oder 470 versehen, so muß solches jezt geschehen. Es wird dadurch

das Wachsthum der jüngst angesezten Früchte befördert, und die Bäume selbst wachsen ebenfalls viel hübscher heran.

In der Mitte oder gegen Ausgang dieses Monats kann man Pomeranzen und Citronen auf Wildlinge okuliren, die man von Kernen aus den faulgewordenen Früchten gezogen hat. Die Kerne müssen nach S. 293 oder 346 im März oder April in Töpfe, die mit guter Erde gefüllet sind, gelegt, und in ein Loh- oder Mistbeet gestellt worden seye. Nach drei oder vier Wochen längstens werden die Pflanzen aufgegangen seyn, und sie müssen dann genugsam frische Luft und Wasser bekommen. In der sechsten bis achten Woche, nachdem sie aufgegangen sind, müssen sie einzeln in kleine Töpfe versezt werden, die man sogleich mit etwas Wasser versieht und in ein frisches Mistbeet stellt, das öfters gelüftet, und durch Matten gegen die heißen Sonnenstrahlen geschüzt werden muß. In diesem und dem nächsten Monat kann man die Fenster von den Mistbeeten ganz wegnehmen.

Bei dieser Behandlung werden die jungen Wildlinge in der Mitte des August eine Höhe von achtzehn bis zwanzig Zoll erreicht haben. Acht oder zehn Tage vor Michaelis stellt man sie in das Glashaus nahe an die Fenster, und läßt sie da den ganzen Winter hindurch stehen. Im darauf folgenden Frühling, d. h. im März oder April sezt man sie mit Vortheil in größere Töpfe, und stellt diese wieder in ein

mäßig

mäßig warmes Mistbeet. Mit Anfang des May s sucht man sie aber an die freie Luft zu gewöhnen, und zu Anfang des Junius stellt man sie ganz an die freie Luft.

Die auf diese Art gezogenen Stämmchen werden nun im zweiten oder dritten Jahr stark genug seyn, um durch das Okuliren veredelt werden zu können. Dieß geschieht am besten in der dritten oder vierten Woche des Julius oder in den ersten acht Tagen des Augustmonats. Man sezt sie dann in das Glashaus, oder an einen andern Ort, wo sie gegen die Nässe geschüzt sind, ohne daß ihnen jedoch die freie Luft und Sonne entzogen ist. Stellt man sie in das Glashaus, so ist es gut, diejenige Seite, wo das Auge eingesezt worden ist, von der Sonne abzuwenden, und bei allzuheftiger Hitze die Pflanze durch Matten gegen die Sonnenstrahlen zu schützen.

Damit aber die Augen desto besser gedeihen, wäre es wohl noch besser, die Töpfe mit solchen Stämmchen vierzehn Tage oder drei Wochen lang in ein mässig warmes Lohbeet zu stellen, worinnen aber die freie Luft doch den Zutritt hat.

Den Winter hindurch müssen diese veredelten Gewächse im Glashaus stehen bleiben; im März oder April stellt man sie in ein mäßig warmes Lohbeet, oder wenn man dieß nicht hat, in ein mit Erde oder lieber mit Lohe versehenes Mistbeet, und schneidet den obern Theil des Wildlings zwei oder drei Zoll weit

über dem Auge weg. In diesem Beete müssen sie wohl mit Wasser, und täglich dadurch mit frischer Luft versehen werden, daß man die Fenster etwas aufhebt oder aufschiebt. In der Mitte oder gegen Ausgang dieses Monats werden dann die eingesezten Augen zwölf bis achtzehn Zoll lange Triebe gemacht haben. Nun muß man ihnen alle Tage mehr frische Luft geben, und im August sie ganz ins Freie stellen, damit sie abgehärtet werden, und den Winter hindurch im Glashause unter den andern Gewächsen stehen bleiben können.

## Vermehrung der ausländischen Strauch- und Baum-Gewächse durch Schnittlinge.

Man pflanzt jezt noch Schnittlinge von Myrthen, Geraniums, afrikanischer Salbeistaude, Cistussen, und mehrern andern ausländischen Strauchgewächsen, die auf solche Weise sehr gut fortkommen. Es geschieht solches desto sicherer, wenn man es recht früh in diesem Monat thut.

Es schlagen zwar die meisten dieser Schnittlinge in gemeiner guter Erde ohne Mithülfe der künstlichen Wärme Wurzel, besonders die meisten Sorten von strauchartigen Geraniums; indessen ist es doch besser, wenn man alle solche Schnittlinge in Töpfe sezt, und diese in ein mäßig warmes Mistbeet stellt.

Die Schnittlinge nimmt man von solchen Bäumen und Sträuchen, die ein gesundes und starkes Aus-

Aussehen haben, und im freien Wachsthum begriffen sind. Man wählt sich jezt vornehmlich dießjährige schon etwas starke Sommertriebe, die vier bis acht Zoll lang sind. Die Myrthenschnittlinge nimmt man aber nur drei bis fünf Zoll lang.

Sobald man die Schnittlinge geschnitten hat, so streift man die Blätter von der unteren Hälfte ganz ab, und sezt sie dann ein. Man bringt jeden so tief in die Erde, daß die Spitze desselben nur ungefähr zwei oder drei Zoll über die Erde hervorragt. Sobald das Einsetzen vorüber ist, so giebt man ihnen etwas Wasser, damit sich die Erde um jeden gehörig setze, und deckt sie dann mit Handgläsern oder Glocken zu. Hat man aber einen Mistbeetkasten übrig, so sezt man die Töpfe dahinein, und deckt die Fenster darauf.

Scheint die Sonne an manchen Tagen außerordentlich heiß, so schüzt man die Schnittlinge so lange, bis sie Wurzel geschlagen haben, durch Matten vor der Hitze, und begießt sie immer mäßig.

Die Töpfe müssen lieber zu groß, als zu klein seyn. Man füllt sie mit guter fetter Gartenerde bis auf einen halben oder ganzen Zoll vom Rande weg. S. auch S. 473.

## Vermehrung der Glashausgewächse durch Ableger.

Viele Arten von ausländischen im Glashaus stehenden Strauchgewächsen lassen sich jetzt noch durch Ablegen

gen vermehren. Am besten schicken sich dazu die dießjährigen Sommertriebe. Myrthen, Jasmine, Granaten, Grenadille und dgl. können zu Anfang dieses Monats auf diese Art vermehret und gezogen werden.

## Vermehrung der saftigen Glashausgewächse durch Schnittlinge ꝛc.

Es ist noch immer schickliche Zeit, die meisten Arten von saftigen Glashausgewächsen als Euphorbien, Sediums, Fackeldisteln, Cactusse und Cereusse, Indianische Feigen oder Opuntien und dgl. zu vermehren. Durch Schnittlinge geschieht solches am leichtesten. Viele derselben wurzeln schon in bloßer Gartenerde auf Beeten oder in Töpfen ohne Mitwürkung künstlicher Wärme an. Indessen geschieht dieß doch desto eher, wenn die Töpfe entweder in das Lohbeet eines Treibhauses, oder in ein gewöhnliches Gartenloh = oder Mistbeet, das vier bis fünf Zoll hoch mit Erde bedekt ist, gestellt werden.

Da übrigens die verschiedenen Saftgewächse in Ansehung ihres Wachsthums sehr verschieden sind, so läßt sich nicht genau bestimmen, wie lang die Schnittlinge von ieder Art seyn müssen; gemeiniglich aber haben sie eine Länge von zwei, drei, vier bis sechs oder acht Zoll.

Man schneidet sie in einem Schnitt mit einem scharfen Messer von der Mutterpflanze ab; manche reißt

reißt man auch blos ab. Dann legt man sie an einen trockenen schattigten Ort im Glashause, bis das untere Ende, wo es vom Muttergewächs getrennt worden, trocken geworden oder verheilt ist: denn wenn man sie früher einsetzen wollte, so würde die aussickernde Feuchtigkeit Gelegenheit zum Vermodern derselben geben. Nachdem sie nun acht, zehn, oder zwölf Tage so gelegen sind, so füllt man einige Töpfe mit leichter trockner Düngererde, und sezt sie hinein, indem man die Erde rund herum festdrückt. In jeden Topf können Anfangs einige zu stehen kommen.

Nachdem man mit dem Einsetzen fertig ist, so stellt man die Töpfe bis an den Rand entweder in ein Treibhauslohbeet, oder in ein gemeines Mistbeet unter Gläser, und schüzt sie gegen die heiße Mittagssonne durch Matten, bis sie Wurzeln geschlagen haben. Dann und wann begießt man sie.

Wenn man kein Mistbeet hat, so braucht man bloße Glocken darüber zu decken.

Auch Nebenschosse von saftigen Glashausgewächsen, als Aloen u. dgl. können in Töpfe, die mit leichter Erde gefüllt sind, gesezt werden.

## Mimosen.

Hat man Mimosen gezogen, so müssen solche jezt wieder in ein frisches, aber mehr kaltes als warmes Mistbeet gesezt werden, das im Treibhause oder

in einem andern mit Glasfenstern versehenen Gehäuse befindlich ist.

## Begießen der Glashausgewächse.

Bei trockenem Wetter müssen die Glashausgewächse überhaupt fleißig mit Wasser erfrischt werden, das ihnen jezt sehr nöthig ist. Einige davon brauchen dann alle Tage etwas, besonders diejenigen, die in kleinen Töpfen stehen. Andere brauchen es nur alle zwei, und wieder andere nur alle drei oder vier Tage. Man richtet sich hierbei darnach, ob die Töpfe oder Behältnisse groß oder klein, und ob sie der Sonne mehr oder weniger ausgesezt sind. Man sehe daher alle Tage nach, und gebe ihnen so viel Wasser, als sie nöthig haben.

## Reinigung der Töpfe von Unkraut.

Alle Töpfe und mehrere Behältnisse müssen sorgfältig von Unkraut und anderem Unrath rein erhalten werden.

## Uebrige Behandlung der Glashausgewächse.

Sollte irgend ein Glashausgewächs, es sey alt oder jung, ein größeres Behältniß nöthig haben, so sezt man es um. Man sieht aber darauf, daß man den Erdball aus dem alten Behältnisse so viel möglich ganz herausbringt; und wenn dieß geschehen ist, so sondert man an den Seiten und am Boden die ausgedorrten verfilzten Wurzeln mit etwas von der Erde ab, sezt

die Gewächse sogleich wieder in das nun größere Behältniß, füllt den leeren Raum mit frischer Erde aus, und giebt ihnen etwas Wasser.

Diese umgesezten Gewächse stellt man an einen Ort, wo sie vor den rauhen Sturmwinden und den größesten Theil des Tages hindurch auch vor der Sonne gesichert sind.

Auch sieht man jezt in allen Töpfen, Kübeln und sonstigen Behältnissen nach, ob die Erde darinnen nicht zu fest ist; und wenn man dieß bemerkt, so lockert man dieselbe etwas auf, zerdrükt die festen Erdklumpen mit der Hand, und thut noch etwas frische Erde darauf, wenn solches nicht schon im vorigen Monat geschehen ist. Diese geringe Fürsorge hat einen vielbedeutenderen Nutzen, als man sich einbildet, besonders für die in kleinen Töpfen stehenden Gewächse.

---

## Treibhaus.

Sobald es ein schöner und heller Tag ist, so läßt man frische Luft in das Treibhaus, weil diese jezt, wo die Ananasse reif zu werden anfangen, ein sehr wesentliches Bedürfniß für dieselben ist, um ihnen einen besseren Geschmack zu verschaffen, und auch ihren Wachsthum zu befördern. Ueberhaupt aber ist es für alle Treibhausgewächse sehr vortheilhaft, ihnen

jezt

jezt die frische Luft zukommen zu lassen. Man öfnet daher die Fenster ziemlich weit, und richtet sich dabei nach der Tageswärme.

Die Ananasse bedürfen, im Ganzen genommen, das Begießen jezt sehr fleissig; doch darf man ihnen nie zu viel Wasser auf einmal geben. Nur diejenigen Pflanzen, deren Früchte reif zu werden anfangen, müssen sparsamer begossen werden.

## Vermehrung der Ananasse.

Man vermehrt die Ananasse theils durch die Kronen oder Blätter, die auf der Spitze der Früchte wachsen, theils durch die Nebenschosse, und theils durch die Wurzelschossen. Es ist aber gleichviel, welche von diesen Vermehrungsarten man wählen will, weil sie sämmtlich leicht Wurzel schlagen, und daher gute Zuchtananaspflanzen liefern, die in zwei Jahren vollkommen gute Frucht bringen werden.

Man kann sie sämmtlich von dem alten nicht mehr tragbaren Stock trennen, sobald die Frucht desselben reif geworden und abgenommen ist. Die Nebenschosse sind dann besonders tauglich, wenn sie eine Länge von vier, fünf oder sechs Zoll haben, und der untere Theil derselben etwas bräunlich aussieht.

Sollte aber der alte Stock keine tauglichen d. h. noch allzukleine Nebenschosse haben, und wollte man sich

sich einen möglichst großen Vorrath von junger Brut verschaffen, so kann man die Töpfe solcher Pflanzen, deren Früchte bereits abgenommen sind, aus dem Lohbeet herausnehmen, hierauf die Blätter des alten Stocks bis zu einer Höhe von sechs Zoll vom Boden auf abschneiden, die ganz untern Blätter ebenfalls abbrechen, von der alten Erde im Topfe etwas herausnehmen, an deren Statt ihn wieder mit guter Düngererde ausfüllen, und wieder in ein mäßig warmes Loh- oder Mistbeet stellen, worinnen er von Zeit zu Zeit mäßig begossen werden muß.

Bei dieser Behandlung werden die alten Pflanzen bald einige gute Nebenschosse hervortreiben; und wenn dann diese eine Länge von vier, fünf bis sechs Zoll erreicht haben, so kann man sie vom Mutterstocke trennen, und zum Einsetzen herrichten.

Was nun das Einsetzen betrift, so nimmt man vor demselben einige von den untersten Blättern am unteren Ende der Kronen und Nebenschosse weg, legt sie an einem schattigten Orte im Treibhaus oder in einem trockenen Zimmer fünf bis zehn Tage d. h. also so lange hin, bis der Theil, wo die Krone an der Frucht, oder der Neben- oder Wurzelschößling am Mutterstock festsaß, verheilt oder ausgetrocknet ist, und sezt sie dann einzeln in kleine Töpfe ein, die mit eigens zubereiteter Düngererde, oder mit einer Mischung von guter Gartenerde, Leimen, und kurzgefaultem Mist gefüllet sind. Man drükt die Erde

um

um jeden Setzling fest an, und begießt ihn etwas, damit sich die Erde desto gleichmäßiger setze.

Sobald man hiermit fertig ist, so setzt man die Töpfe bis an den Rand in das Lohbeet, das ziemlich warm seyn muß, hat man aber kein Lohbeet, so kann man sich auch eines bloßen Mistbeets von frischem Pferdedünger bedienen. Dieses Beet muß nach der Anzahl der Setzlinge auf zwei, drei, oder mehrere Fenster und Kästen eingerichtet werden. Der Mist muß wenigstens dritthalb bis drei Fuß hoch zu liegen kommen, und sobald man ihn eingelegt hat, so muß man den Kasten aufsetzen. Nach fünf oder sechs Tagen, wenn die ärgste Hitze vorüber ist, trägt man so viel neue oder alte Lohe oder andere trockene Erde ein, daß der Mist fünf bis sechs Zoll hoch bedekt ist.

Sobald nun die Lohe oder Erde durchwärmt ist, und man seine Setzlinge eingepflanzt hat, so stellt man die Töpfe bis an den Rand in die Lohe oder Erde, dekt sogleich die Fenster darauf, und lüftet sie etwas, damit die aufsteigenden Dünste sich hinausziehen können. Gegen die Mittagssonne giebt man den Setzlingen etwas Schatten.

## Abnehmen der reifen Früchte.

Die Früchte, die nun allmählich reif seyn werden, darf man nicht überreif werden lassen, weil sie sonst ihren guten Geschmack verlieren. Man schneidet sie gewöhnlich des Morgens zusammt der daran befindli-

findlichen Krone ab, die man auch so lange daran läßt, bis man die Frucht auf die Tafel bringen will. Erst alsdann trennt man sie davon, und hebt sie zum Einsetzen auf. S. S. 174.

## Umsetzen der Zuchtananasse.

Die im folgenden Jahre tragbar werdenden Pflanzen sezt man jezt in die Töpfe, worinnen sie künftig stehen bleiben sollen. Es kann aber solches bis in die lezte Woche dieses Monaths verschoben werden. Bis dahin sorge man also für die nöthigen Scherben, so wie für den erforderlichen Vorrath von guter frischer Düngererde. Wenn nun alles bereit ist, so nimmt man die alten Scherben aus dem Lohbeete heraus, thut aber drei bis vier Zoll hoch frische Erde in jeden neuen Topf, stürzt jede Pflanze aus seinem gegenwärtigen Topfe wo möglich mit dem ganzen Erdklos heraus, sezt sie sogleich wieder in den größeren Topf, füllt den übrigbleibenden leeren Raum mit frischer Erde aus, und thut auch obendrauf noch ungefähr einen Zoll hoch frische Erde.

Auf diese Art fährt man denn fort, bis man ganz fertig ist, begießt hierauf alle Scherben etwas, und sezt sie sogleich wieder in das Lohbeet ein.

Es ist aber wohl zu merken, daß das Lohbeet vorher bis auf den Boden mit einer Gabel aufgelockert werden muß; und sollte man finden, daß die Lohe ganz zerfallen, und sehr erdig wäre, und also keine

Wär-

Wärme mehr verursachen könnte, so kann man ungefähr den dritten oder vierten Theil frische Lohe zusetzen, sie mit der alten wohl vermengen, und hierauf die Töpfe in regelmäßiger Ordnung bis an den Rand einsetzen.

Auch die jüngeren einjährigen Zuchtananaspflanzen können in größere Töpfe versezt werden.

## Wartung der übrigen Treibhausgewächse.

Alle übrigen zarten Ausländer, die man im Treibhause stehen hat, behandelt man, wie in den beiden vorigen Monaten gelehrt worden.

Man begießt sie, wenn es nöthig ist, ziemlich fleissig; man reinigt sie von allem Unkraut und sonstigem Unrath, und vermehrt sie durch Schnittlinge, Ableger, Nebenschosse und dgl.